

Brautfahrt.

Von Elise Krafft (Friedenau bei Berlin).

Nachdruck verboten.

Hochzeit war im Lande!

Des Königs junger Sohn freite die ihm von Reich und Familie bestimmte Braut, ein Fürstentind aus hohem, stolzem Hause, Prinzessin Beatrice.

Ein Jubel in der Residenzstadt, ein einzig Freuen und Feiern in den Festtagen.

Die Frühlingswinde bliesen die bunten Fahnen lustig durch die blaue Luft, so daß sie im Sonnenlicht flammender Höhe glühten. An allen Häusern Blumen, auf allen Wegen, die der Brautzug am Tage gekreuzt hatte, Rosen, leuchtende rote Rosen, und in allen Fenstern, als die Dämmerung herniederfiel, ein Meer von Kerzen in rotem, blauem und grünem Licht.

Um das Königsschloß standen unbeweglich die Menschen.

Vor jeder hin- und herrollenden Equipage ein brausendes Hurra, vor jedem Ordensknecht, das vor den bewundernden Blicken auftauchte, ein brausendes Hoch aus hundert und aber hundert Kehlen.

Eine einzige Frage schwebte auf aller Lippen, nun, als die offiziellen Hochzeitsfeierlichkeiten zu Ende waren: Würde man das junge Paar noch einmal sehen, oder war es schon fortgefahren zum fernen Waldschloß, heimlich — durch stille, menschenleere Straßen?

Nein, es war noch nicht fort. — Im Schloßhof stand barrend die Equipage neben den Wagen des Gefolges, und oben in einem der hohen, geschmückten Fürstenzimmer wartete der Königssohn auf die junge Gattin.

Er stand fast unbeweglich inmitten der Freunde. Man sprach zu ihm, man fragte ihn, er hörte gar nicht. Sein Antlitz unter dem dunklen Haar war heiß und rot und die Lippen in herber Abwehr fest aufeinander gepreßt.

Als sich endlich die Flügeltüren öffneten, und am Arm der Fürstin-Mutter die hohe Braut im Reifelleid, in Hut und Schleier eintrat, verneigte sich der Prinz und küßte die Fingerspitzen, die sich ihm boten. Ganz flüchtig, ganz zeremoniell und korrekt, wie er es seit Wochen, seit Monaten getan.

Wie blaß das blonde Fürstentind war! Hörte es nicht den Jubel an des Schlosses Pforten, der ihm galt, sah es nicht die Lichtflut der Freude durch die hohen Bogenfenster leuchten?

Ein letztes kurzes Umschauen — an der Tür, zurück zu der verwaisten Mutter, zu den holdseligen Schwestern und Gespielinnen, die ihr den Weg bis hinab zum Wagen mit Frühlingsblüten bestreuten und Prinzessin Beatrice war zum erstenmal allein mit dem ihr von Reich und Kirche zugeführten Gatten.

Ein kurzer Ruck der Equipage, und fast lautlos fuhr sie durch den Menschenstrom, durch die geschmückte Stadt zum Bahnhof.

Zuerst lauschte die junge Frau wie erschreckt auf den Jubel ringsum. Tiefer drückte sie sich in die Polster, während die schlanken Hände wieder und wieder an dem Schleier zogen und zerrten, damit er ihr Antlitz mehr und mehr bedeckte.

Ob der Prinz das nicht sah? Er hatte sich langsam umgewandt, und es war wie kurzes, spöttisches Wachen in seiner Stimme.

„Die guten Leute sind rein närrisch! Sie jubeln vor jedem Wagen, der daherfährt. Aber sie kommen schwerlich zu ihrem Recht, wenn Hoheit sich so hartnäckig hier in dem Winkel verstecken. Das einzig ersehnte Ziel fürs Volk ist heut' die Braut zu sehen, darum möchte“ ... er schwieg mitten im Satz.

Sie hatte sich so heftig vorgeneigt, daß ihr Arm den seinen berührte.

„Wenn ... Hoheit befehlen?“

Das klang wie Spott.

Und als sie am Wagenfenster bemerkt wurde, als der Jubel und das Hurrarufen gar kein Ende nehmen wollte, dachte er immer nur das eine: „Wie schön sie ist, wie unsagbar schön sie ist —“

Sie aber suchte wie im Fieber vor jedem erneuten Ruf zusammen.

Träumte sie das alles? Fuhr sie wirklich als Fürstinnenbraut in die Nacht hinaus nach dem sagenumwobenen Schloßchen im Gebirgswald hoch droben, in den jung erwachten Frühling in die Glitterwochen, wie die Leute das so schön auszudrücken verstanden? Nur stark, tapfer sein, dachte sie angstvoll und stolz, stolz vor seiner Kälte.

Hoheit sagt er, Hoheit — gebraucht das steife, nur bei der offiziellen Feier vorgeschriebene Sie auch hier, hier allein mit ihr in der engen, schwülen Equipage — es ist wohl gut so — gewiß, es ist gut so, daß er es tut.

„Es ist Hoheit doch nicht kalt?“ fragte er plötzlich in ihre Verjunktenheit hinein, als sie erschauernd zusammengefahren war.

Sie schüttelte den Kopf und versuchte zu lächeln.

„Das wäre traurig für die künftige Landesmutter! Beim Jubel des Volkes frieren! Nein, nur müde bin ich!“

Er blidte sie verwirrt an. Es war gerade so, als müßte er etwas Besonderes darauf antworten, und es kam ein gar seltsamer Zug um seine Lippen vor ihren leisen, scheuen Worten.

Da hielt mit einem Ruck die Equipage, erneuter Jubel, ein Grüßen und Nicken hin und her, und schon betrat man den Bahnsteig, wo sogleich der bereitstehende Extrazug bestiegen wurde. Ein Salonwagen für die kurze, kaum zwei Stunden währende Fahrt. Verschiedene luxuriös ausgestattete Abteile für das junge Fürstenpaar nebst Gefolge.

Prinzessin Beatrice lehnte am Fenster und blickte hinaus, als der Zug schon längst die Bahnhofshalle verlassen hatte.

In dem kleinen, in Rot und Gold gehaltenen Raume nur noch das weiße, surrende, elektrische Licht und ihr Gatte, der Prinz.

Er stand an einem Tischchen und hielt noch die Hände voll Blumen, die man der Braut zum Abschied gespendet und die sie selber nicht allein tragen konnte. Sein Blick streifte fragend ihr beharrlich abgewandtes Gesicht, und seine Finger, die die Sträuße hielten, zuckten leise.

Da stand sie greifbar nahe, mutterseelenallein neben ihm, er brauchte bloß zuzufassen, um die schlankte, stolze Gestalt im Arm zu halten, er brauchte bloß du zu sagen, und immer wieder du,



Zeichnung von Adolf Karpellus (Wien).

du . . . wer würde es ihm wehren? Sie selber? Ob sie wohl auch jetzt noch soviel Mut besaß, noch heute als sein Weib, als sein vor Gott und Menschen rechtlich angetrautes Weib, die Unnahbare zu spielen?

Seine geschlossenen Hände lösten sich, so daß alle Blumen wild durcheinander auf das Tischchen fielen, vor dem er stand.

Sie würde vielleicht heute ganz still halten, seine „Hohheit“, gewiß! Aber in ihrem Blick, da wurde wieder diese Angst, diese riesengroße zitternde Angst erwachen, die er schon einmal an ihr wahrgenommen, als seine Vernunft jäh mit seiner Leidenschaft durchzugehen drohte.

Nur das nicht! Nicht fählen lassen, wie es um ihn stand, nicht einen Augenblick vor ihrem Spott den stolzen Mantel hoher Würde herabreißen, seitdem man füreinander bestimmt war von Reich und Familie. Denn hätte sie gewußt, wie er sich innerlich nach ihr verzehrte, wie er heimlich aufgejauchzt hatte in Glück und Seligkeit, als man ihm vor Monaten diese Braut zugeführt, sie hätte vielleicht hohnlachend die Lippen geschürzt.

„Königliche Hohheit wissen, man hat es so befohlen, und ich fügte mich als gehorsame Prinzessin —“

Der Prinz hob jäh den Kopf. War das nicht eben wie ein Schluchzen in seiner Nähe gewesen, drüben von dem breiten, halbgeöffneten Wagenfenster her, durch das weich und dunkel der Frühling strömte?

„Beatrice!“ Fast unbewußt fand er ihren Namen.

Sie schreckte sichtlich zusammen vor diesem flüsternden Ruf.

„Weinen Sie, Beatrice?“

Sie schüttelte leidenschaftlich den Kopf.

„Warum sollt' ich weinen? Nur weiß ich nicht . . . ist das ein Märchen, was ich soeben durchlebe, oder jenes, was ich halb seh' wie im Traum?“

Er hatte einen der kleinen, niedrigen Sessel an das Fenster geschoben, damit sie sich setzen sollte.

Sie lächelte, und doch konnte er deutlich über diesem sonderbaren Lächeln die nassen Augen sehen.

„Hohheit sind außerordentlich aufmerksam!“

Er bengte sich heftig vor.

„Das ist ja lächerlich, dieses ‚Hohheit‘ zwischen uns zu dieser Stunde,“ meinte er schroff.

Sie sah unbeweglich.

„Nun denn . . . Prinz Max . . . es klingt gut, nicht wahr? Bei einem unserer Gärtner auf Schloß Bergstadt war ein kleiner wilder Bub, der einzige unter sechs Mädels. Der wurde auch von den Eltern und Schwestern Prinz Max genannt. Der lang-ersehnte Kronprinz! War ich im Park, ist mir der kleine Mann oft über den Weg gelaufen. Er trug den Kopf gar hoch, er war . . . fast ebenso stolz, wie . . .“ sie stockte nun doch.

„Wie ich?“ vollendete er fragend. Er war vollständig überrascht. Daß sie so sprechen konnte, so schlicht und töricht süß, das hatte er nicht gewußt. Langsam stieg das Blut in seine Stirn, und sein Atem wurde schwer.

Sie schien das gar nicht zu fühlen. Sie sah mit tief gesenktem Kopf und im Schoß lose verschlungenen Händen. Gerade als ob sie zu sich selber spräche.

Dazu das monotone Geräusch des Fuges, das Raunen des Abendwindes von draußen her . . . der Fürstsohn vergaß, daß neben ihm ein Weib saß, so stolz, so kalt . . .

„Und das Märchen, das Sie träumten, Beatrice?“

Sie rührte sich nicht.

„Das war auch bei diesem kleinen Gärtnerprinzen. Er hatte eine große Schwester, die jung gefreit hat in unserm Park. Es muß ein stilles Fest gewesen sein, diese Hochzeit drüben in dem Blumenwinkel. Ich glaube, ein Förster hat sich das Mädchen in sein Waldhaus geholt. Denn am Abend, ich sah, ein halbes Kind noch, inmitten meiner Rosenbüsche auf einem Lieblingsplätzchen, da lief das junge Paar Hand in Hand an mir vorbei und hat nicht links, nicht rechts geschaut. Lief durchs Parktor, durchs Dorf hinaus in den dunklen Wald, als gält's ins Paradies zu kommen. Ist das nicht wie ein Märchen?“

Prinz Max zuckte die Achseln.

„Warum?“

Bei seinem raschen, jeder Poesie baren Wort blickte sie langsam auf. Und als sie sein Gesicht sah, seine heißen Augen, sprang sie empor und trat ganz und gar verwirrt von ihm fort.

„Nun . . . diese Seligkeit trotz der Armut. Ich glaube, die Gärtner's Marie trug damals ein wollen Kleid, und der junge Mensch hatte ein Häufel mit kaum zwei Stuben im Wald —“

„Ja freilich . . . dann muß das wohl ein Märchen sein,“ meinte er sarkastisch. „Ich glaube es darum auch nicht. Wir beide fahren im Salonzug, in einer Hofequipage . . . Beatrice. Wir brauchen nicht zu laufen. Und wir haben ein Schloß, ein riesengroßes Schloß, die Braut trägt ein Seidengewand und Diamanten im goldenen Haar. Aber die Seligkeit wohnt weit

und hätte doch so viel Raum in dem großen Schloß. Das ist kein Märchen, Prinzess . . . was?“

Sie stand jetzt an dem Tische, auf dem die Blumen lagen, und zerpflückte nervös eine Blüte nach der anderen.

„Nein, Prinz Max! Das ist eine von den alltäglichen Geschichten, wie sie an Fürstenthöfen spielen.“

Er wurde immer aufgeregter vor ihrem Spott.

„Warum haben Sie sich nicht gestraußt, mitzuspielen? Warum weigerten Sie sich nicht, als man unser Verlöbniß beschloß? Ich habe sagen hören, daß ein Mädchenherz mächtiger sein soll als alle Staats- und Hofgewalten. Warum sagten Sie ja, wenn Sie nur nein zu sagen brauchten? Sie hätten vielleicht dann auch so ein Märchen der Seligkeit da draußen in Ihrem Landschloß unter Rosen erlebt!“

Sie war totenbloß geworden. Ob sie es ihm nun sagte? Ob sie zum erstenmal in dieser kurzen, bange Brautzeit die große Lüge abschütteln sollte, die sie vor ihm begonnen hatte? Ob sie ihm erzählte, wie lange sie schon sein Bild heimlich im Herzen getragen, wie sie ihn geliebt vom ersten Augenblick an, da er so trotzig kühn, so hehr und stolz vor sie hingetreten war? . . . Um Gottes willen nein! Nicht umsonst hatte man ihr zugeflüstert, wie er sich nur widerwillig dieser Bestimmung gefügt hatte, wie seine Sehnsucht ganz andere Wege ging, als die ihm vorgegeschrieben waren.

Als sie wieder von ihren Blumen aufblickte, verriet ihr Antlitz nichts mehr von dem Sturm, der sie durchrüttelte. Es kam ein hilfloser, schmerzhafter Trost über sie.

„Ich habe vielleicht den Kopf über das Herz siegen lassen,“ meinte sie leise, „den Kopf, der eine Krone tragen soll“ . . . Sie erschrak aber vor ihrem eigenen Wort, als sie das sagte.

Er war vor ihr zurückgezuckt, als hätte sie ihn ins Gesicht geschlagen. Das kurze Glücksgefühl in seinem Herzen erlosch. Er verneigte sich, als stünde er vor einer Fremden.

„Das müssen Hohheit schließlich selber am besten wissen, welche Beweggründe Ihren Willen leiteten.“

Er deckte die Hand über die Augen und begann zu flüstern.

„Brautfahrt zweier Königskinder! Hört ihr's denn nicht, seht ihr's denn nicht, die ihr jubelt! Mir dünkt sie eher einer Totenfahrt gleich. Armes Herz! . . . Warum erschrecken Sie, Beatrice? Ich tue Ihnen ja nichts! Fürchten Sie sich vor mir? Tun Sie's nicht! Liebe ist zu einer Gewalt, die wehe tun könnte, nicht fähig. Ich war ein Tor mit dieser meiner scheu-versteckten Liebe! Aber . . . Prinzessin . . . was ist Ihnen . . . Sie brauchen sich nicht vor mir zu fürchten“ . . . Und er schwieg vor ihrem verstörten Antlitz.

Sie antwortete gar nicht, sie war von ihm fort, quer durch den Raum gelaufen, bis zu einem der roten Samtdiwane neben dem Kristallspiegel an der Seitenwand. Dort sah sie mit abgewandtem Gesicht, um die Augen vor seinem Blick zu verbergen. Mit einem Schlage war sie sehend geworden, mit einem Schlage ein glückseliges Menschenkind. Liebe ist zu keiner Gewalt, die wehe tun könnte, fähig . . . Prinz Max liebte sie . . . der ihr von Gott und Reich heute fürs Leben angetraute Fürst liebte sein Weib . . .

Sie wollte etwas sagen, sie wollte seinen Namen rufen, ihre Lippen waren aber vor so viel süßer Erkenntnis wie verschlossen. Erst als sie seinen festen, raschen Schritt, der ihm eigen war, vernahm, blickte sie auf.

Ein Klirren des Säbels hörte sie noch, ein letztes Aufblitzen des bunten Rockes sah sie drüben vor der Tür des Abteils, dann war sie allein. Er wollte wohl nicht, daß sie sich fürchtete.

Fürchten? Die junge Frau begann zu zittern. Das war gut, jetzt allein zu sein. Jetzt nicht vor seinem Blick dastehen müssen, jeder Atemzug sein, jede Bewegung ihm verrätend, wie sehr sie ihm gehörte.

Beatrice sprang auf und trat wieder an das Fenster.

Der Zug schien langsamer zu fahren, Lichter tauchten hüben und drüben am Bahndamm auf, und in den Nebenräumen des kleinen Salons begann ein geschäftiges Hin- und Herlaufen.

„Wir sind am Ziel,“ dachte Beatrice. „Fürchte ich mich nun doch? Nur nicht viele Menschen jetzt!“ Drüben begann der Wald. Dahindurch würde die Equipage zum Schloß hinauf fahren müssen, dort, wo an den Wegen der Frühling war, der weiche, flüsternde Wind, der den Duft von junger Blüte daherwehte, märchenhaft, berauschend.

Verjonnend hob sie den Kopf, als hinter ihr wieder Schritte hörbar wurden.

War noch ein Lächeln in ihrem Gesicht oder hatte sie gar Tränen in den Augen? Sie wußte es selber nicht. Warum nur sah der Prinz sie so entgeistert an, und warum zitterte sein Arm, als er sie hinausführte aus dem Wagen?

Sie blickte gar nicht auf, als sie den Bahnsteig entlang schritt. Gewiß verneigte sich die Dienerschaft zu beiden Seiten,

die Hofdamen, der Bahnhofsvorsteher und die Zugbeamten warteten gewiß auf ihr dankbares Kopfsneigen.

Sie konnte nicht. Sie wollte nicht. Was gingen sie dort die Leute an! War sie überhaupt eine Prinzessin? War sie nicht ein törichtes, verliebtes Mädel, das zitternd des Glückes goldenen Spuren folgte und das noch vor einer Stunde ärmer gewesen war als ein Bettelkind?

In tiefster Demut hätte sie nun die Hände falten mögen: „Ich danke dir, du lieber Vater im Himmel . . .“

Als sie in die bereitstehende Equipage stieg, löste sich ihr Arm nur zögernd aus dem des Gatten.

Er sprach kein Wort. Stumm setzte er sich neben sie, gab stumm dem Diener ein Zeichen, damit er das Wagenfenster schliesse, und lehnte sich dann in seine Ecke zurück.

Die junge Frau begann mehr und mehr zu zittern. Das war so eine dumpfe, häßliche Lust hier in dem geschlossenen Raum. Draußen leuchtete die Frühlingsnacht, draußen ging das Glück im Walde um, und hier drinnen saßen zwei Königskinder, die hatten einander so lieb . . .

Ob sie jetzt seine Hand nahm? Ob er noch immer nicht begriff, nicht las in ihrem Antlitz?

Leise, lautlos hoben sich ihre Finger.

„Ich glaube, es ist doch ein Märchen . . . Prinz Max! Es ist keine alltägliche Geschichte, unsere Brautfahrt!“

Er hob den Kopf.

Sie sprach so weich, so seltsam süß, er verstand ihr Wesen nicht.

Bei seiner raschen Bewegung zu ihr hin wurde sie mutiger.

„Ich glaube, wenn wir jetzt da hinaus könnten in den Wald, wenn wir den kurzen Weg bis zum Schlosse, durch die Frühlingsnacht laufen würden, dann . . .“

Er beugte sich noch weiter vor.

„Dann? . . .“

Sie lächelte kindlich. Das Licht der großen, hellen Wagenlaterne fiel voll auf ihr dunkel erglühendes Gesicht.

„Dann sänden wir vielleicht die Seligkeit des Märchenlandes . . .“

Er hatte schon an das Wagenfenster geklopft.

Zu nächsten Augenblick, mitten auf dem Waldwege hielt die Equipage, und der Diener sprang fragend vom Bod.

„Wir wollen den kurzen Weg bis zum Schlosse gehen. Die anderen Wagen sollen nicht auf uns warten.“

Der Diener verneigte sich stumm, sprang wieder zum Kutscher hinauf, und der Wagen fuhr weiter.

Beatrice war, von ihrem Gatten gefolgt, hastig vorwärts geschritten, um dann plötzlich stehen am Wege stehen zu bleiben.

„Jetzt fürchte ich mich doch.“ meinte sie verwirrt, „warum führst du mich nicht, da du doch deinen heimatischen Wald kennst . . .“

Beatrice!

Das war wie ein Ausschrei namenloser Ueberraschung.

Sie hatte du gesagt. Weiter hatte er nichts gehört, als dies eine. Sie hatte du gesagt.

„Warum rufst du so laut? Du mußt leise sein, wenn das Glück kommt. Weißt du es erst jetzt . . . mir ging's wie dir . . .“

Sie widerstrebte noch und bat, als er sie mit beiden Armen zu sich heranzog:

„Sage auch einmal ‚du‘ . . .“

„Du.“

Viel mehr konnte er auch nicht sagen, als er sie am Herzen hielt.

Und so schritten sie ihren Weg Hand in Hand durch die leuchtende Nacht.

„Wie die Gärtners Marie mit ihrem Försterschah,“ dachten beide.

Und als die Leute auf dem Schlossofse ihre brennenden Fackeln grüßend vor dem leeren Wagen des Brautpaares senkten, trug der Königssohn sein junges Weib durch den schlafenden Park heimlich in das Haus seiner Väter.

Der I. österreichische Kinderschutzkongreß und die Fürsorgeerziehung.

Von Dr. Heinrich Reichler (Wien).

Nachdruck verboten.

„Hilfslos wie ein Kind“, so bezeichnet der Volksmund den höchsten Grad menschlicher Hilfsbedürftigkeit.

Natur, Sitte und Recht haben in der Familie die große Schutzorganisation für die Kindheit geschaffen.

Aber die Entwicklung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse hat die Industrialisierung und Proletarisierung der Gesellschaft gefördert und darunter hat auch die Familie und mit ihr die Jugend zu leiden gehabt.

Das Lohn Einkommen des Mannes ist für den Unterhalt der Familie unzulänglich. Die Frau hilft miterwerben. Auch das Kind wird zur Erwerbsarbeit herangezogen. Die Erwerbsarbeit der Frau entfremdet diese ihrem Berufe am häuslichen Herde. Statt die „Mädchen zu lehren, den Knaben zu wehren“ kann sie sich tagsüber den Kindern nicht widmen; diese sind „wahrlos“ ohne Aufsicht und erzieherische Leitung, sich selbst und den Gefahren der Straße überlassen. Der Müßiggang ist aller Laster Anfang. Das aufsichtslose Kind wird der Genosse und später das Opfer schlechter Gesellschaft. Es flieht die Schule, streicht planlos umher. Le crime de l'homme commence par le vagabondage de l'enfant. (Victor Hugo: Les misérables). Das Kind bettelt, es erliegt der Versuchung, begeht gelegentlich einen Diebstahl — wird, wenn dieser Entwicklung nicht Einhalt getan wird, rücksichtslos, schließlich ein Gewohnheitsdieb, ein Gewohnheitsverbrecher.

Das Kind kommt nicht als Vagabund und Verbrecher zur Welt, sondern es wird das Opfer dieser Verhältnisse! Es verwaist, verfällt dem Verbrechen und wird zu einer Gefahr für die Allgemeinheit.

Das Wort des Dichters: „Was aus dem Auge eines Kindes spricht, so reich an Hoffnung ist ein ganzer Frühling nicht“ verwandelt sich hier in sein Gegenteil.

Hier ist es Pflicht der Gesellschaft, helfend einzugreifen. Indem sie das Kind vor den Gefahren schützt, schützt sie sich selbst! «L'éducation fait l'homme. Suivant celle, qu'il reçoit, l'enfant devient un citoyen utile ou un malfaitour.» (Bonneville de Marsangy)

Die staatliche Schutzgewalt schützt die Kinder durch die Fürsorgeerziehung zunächst gegen den Mißbrauch der elterlichen Rechte, gegen gewissenlose Eltern, die ihre Kinder mißhandeln, die sie statt zum Guten zum Bösen und Schlechten anleiten, die ihre Erziehungspflichten gänzlich vernachlässigen. Pflichtvergessene Eltern, die ihren Kindern durch ein ehr-

loses und unsittliches Verhalten ein schlechtes Beispiel geben, sei es durch eine verbrecherische Lebensweise, sei es durch ein arbeitsloses Leben als Landstreicher oder Bettler oder durch gewohnheitsmäßige Trunksucht oder gewerksmäßige Unzucht, sind keine geeigneten Erzieher und können ihre Kinder auch nicht zum Rechten und Guten anleiten.

Von entarteten Eltern kann man keine wohlgearteten Kinder erwarten, denn wie können solche Eltern geben, was sie selbst nicht haben? Wo die Erziehung verderblich ist, kann das Rechtsgefühl und die Achtung vor fremdem Eigentum nie Wurzel fassen.

Wer will sich wundern, wenn ein Kind solcher Eltern selbst wieder zum Verbrecher wird? Wenn die staatliche Stra gewalt es dafür büßen läßt, büßt ein solches entartetes Kind für eine fremde, für seiner Eltern Schuld. Hier handelt es sich um jene Kinder, von denen der Inspector of the Reformatory and Industrial Schools in England in seinem Berichte spricht als children more sinned against than sinning.

In einem poetischen Gleichnisse zeigt der Dichter Jeremias Gotthelf, dessen Andenken im Kan'on Bern durch zahlreiche Gotthelf-Stiftungen für verwaistete Kinder geehrt wird, den bestimmenden Einfluß der Umgebung auf das Kind.

„Seht das Kind im Walde aus, laßt Bär und Wolf seine Amme werden, so wird der Leib sich nicht heben, auf Vieren wird es gehen, wird heulen wie ein Wolf und brummen wie ein Bär. Der Mensch rinkt nur am Menschen sich empor zur Menschengefalt, aber auch seine Seele schlingt sich an Seelen auf und sucht aus ihren Säften Nahrung zum Wachstum und hält an ihnen sich fest.“

Dort wo die Eltern schuldhafter Weise ihre Erziehungsrechte mißbrauchen und ihren Pflichten nicht nachkommen, tut vor allem ein wirksamer Ersatz der bisher vernachlässigten Erziehung not. Die Fürsorgeerziehung ist eine solche Ersatzmaßnahme. Sie besteht darin, daß das Kind von den Eltern genommen und anderen, vom Staate als geeignet erklärten Erziehern anvertraut wird. Der Vormundschaftsrichter, als der vom Gesetze berufene Beschützer der in ihrem Wohle bedrohten Minderjährigen, erhält durch das Fürsorgegesetz die Vollmacht, aus dem Titel des allgemeinen Wohles diese Eltern ihrer mißbrauchten und schädlichen Gewalt zu entsetzen und die Fürsorgeerziehung auf öffentlichen Kosten und unter öffentlicher Aufsicht anzuordnen.



Aber nicht bloß den Schutz gegen ein schuldhaftes Verhalten der Eltern soll die Fürsorgeerziehung in die Wege leiten. Das Kind tritt mit dem schulpflichtigen Alter aus dem Elternhause in die Öffentlichkeit, in die Volksschule.

Ein entartetes Schulkind gefährdet seine Mitschüler. Denn Verwahrlosung und Entartung wirken wie eine ansteckende Krankheit. Die gutgearteten Kinder sind durch solche Elemente bedroht. Die Schulverwaltung muß die Atmosphäre in der Volksschule von einer solchen Ansteckungsgefahr rein erhalten. Die Schule reicht mit ihren wenigen Schulstunden nicht aus, die Folgen der Aufsichtlosigkeit und des Mangels erzieherischer Leitung in der schulfreien Zeit wirksam abzuwehren. Der Müßiggang bedeutet hier wirklich aller Laster Anfang, dem zeitweilig gesteuert werden muß. Hier muß der Schulzwang zum Erziehungszwang erweitert werden.

An Stelle der Volksschule hat bei dem verwahrlosten und entarteten die Erziehungsanstalt zu treten, die mangelnde häusliche Zucht und Erziehung zu ersetzen und den Schutz des aus der Volksschule ausgeschlossenen Kindes gegen fortschreitende Verwahrlosung und Verfall in die Kriminalität anzustreben.

Die gegenwärtige Rechtsordnung ermöglicht einen solchen wirksamen Schutz nicht. Die öffentliche Gewalt geht zunächst teilnahmslos an dem verwahrlosten Kinde vorüber, selbst wenn dieses bereits strafällig geworden ist, zieht es aber vor den Richterstuhl der strafenden Gerechtigkeit, wenn es nach dem zehnten Lebensjahre eine verbrecherische Handlung begangen hat.

Nach der Schulentlassung, wo von einer sittlichen Reife noch nicht die Rede ist, macht der Staat das Kind strafrechtlich verantwortlich wie eine erwachsene Person. Der Strafvollzug bessert das Kind nicht, sondern verhärtet dessen Gemüt. Er belastet den Jüngling und das Mädchen mit dem entehrenden Mal der Vorstrafe und bildet damit ein Hemmnis für dessen ehrliches und anständiges Fortkommen sein ganzes Leben hindurch.

Dieses Jugendstrafrecht bedeutet eine grausame Mißhandlung des schutzbedürftigen Kindes, eine unverföhnliche Rachsucht des Staates.

Jetzt nimmt die Besserungsanstalt den jugendlichen Rechtsbrecher erst auf, wenn dessen Zustand so hochgradig verwahrlost ist, daß ein anderes Mittel der Aufsicht und Erziehung nicht mehr ausfindig zu machen ist.

Eine solche Ordnung bedeutet, den Brunnen zudecken, wenn das Kind bereits hineingefallen ist, statt — dem Grundsatz *principiis obsta* folgend — für einen rechtzeitigen Schutz des gefährdeten Kindes Sorge zu tragen.

Deshalb hat der erste österreichische Kinderschuttkongress die Notwendigkeit anerkannt, im Wege eines Fürsorgeerziehungsgesetzes einen Schutz zu schaffen für die gefährdete Jugend gegen den Verfall in sittliches Verderben und Verbrechen.

Der Justizminister hat im Namen der Regierung erklärt, daß sie ein Fürsorgeerziehungsgesetz im Reichsrat einzubringen gedenke. Die Regierung hat damit den Beweis erbracht, daß sie, ihrer Pflicht bewußt, die Bedürfnisse des Volkslebens wahrnimmt und zur Abhilfe des Erziehungsnotstandes die Richtung geben will.

Der Finanzminister hat bei Einbringung des Staatsvoranschlages für 1907 die Erklärung abgegeben, daß der Staat Mittel für Zwecke der Fürsorgeerziehung bereitstellen werde, wenn die Länder ein gleiches tun. Bei der Aufbringung der Mittel müssen alle Faktoren des öffentlichen Lebens, Staat, Land und Gemeinde zusammenwirken. Die Mittel müssen aufgebracht werden, denn hier handelt es sich um die Einlösung einer Ehrenschuld. Nichtsnutzig die Nation, die nicht ihr Alles

setzt an ihre Ehre! Schimpf und Schande über ein Volk, das seine dem Verderben ausgesetzte Jugend dem Verderben und das mit der gefährdeten Jugend seine eigene Zukunft preisgibt!

Es darf wohl der Hoffnung Raum gegeben werden, daß die Völker in Oesterreich so viel Interesse an ihrer eigenen Zukunft nehmen und für diesen Akt der Selbsterhaltung die Kosten ausbringen werden.

Aber wenn auch das Gesetz in Kraft getreten ist, wird es, damit sein Inhalt eine lebensvolle Gestalt erlange, der Mitwirkung der weiten und weitesten Volksschichten bedürfen.

Hierbei wird auch die Mitwirkung der Frau nicht nur nicht entbehrt werden können, sondern es wird im Gegenteile im weitesten Umfange damit gerechnet werden müssen. War es doch in England eine Dame, Miß Mary Carpenter, die, in die Fußstapfen des großen Philantropen Howard tretend, die auf die erzieherische Behandlung der verwahrlosten straffälligen Jugend gerichtete Bewegung zu einem siegreichen Ende führte.

Bei dieser Gelegenheit drängt es mich, auf die Tätigkeit einer Dame hinzuweisen, die in hingebungsvoller Weise seit Jahr und Tag den Rechtsschutz des Kindes und die Fürsorge für das mißhandelte Kind betätigt. Ich meine Fräulein Lydia v. Wolfring. Sie gehört zu den Vorläuferinnen des Kinderschutzes in Oesterreich und hat bahnbrechend gewirkt. Als Präsidentin des Pestalozzi-Vereines, umgeben von einer stattlichen Anzahl von mit dem gleichen hilfsbereiten Geiste besetzten Damen, gewährt sie den armen gequälten und mißhandelten Kindern in den Ähnen des Vereines Schutz gegen ihre lieblosen und grausamen Eltern.

In der gleichen Richtung eröffnet sich ein weites Feld der Privatwohltätigkeit. So reich entwickelt und mannigfaltig gegliedert die Privatwohltätigkeit der charitativen und gemeinnützigen Vereine und so dankenswert und nicht hoch genug einzuschätzen deren Tätigkeit ist, sie reicht doch nicht annähernd an das Bedürfnis der Fürsorge für die verwahrloste Jugend heran, sobald diese auf eine einheitliche gesetzliche Grundlage gestellt sein wird. Die Privatwohltätigkeit wird aber auch dann noch immer in erster Linie stehen.

Aber auch in der persönlichen Betätigung, durch Betreuung der in Fürsorge genommenen Knaben und Mädchen ist der Frau bei der geplanten Organisierung der Fürsorgeerziehung eine wichtige Rolle zugeordnet. Und auch noch nach einer anderen Richtung hin wird die Frau zur Erreichung der vom Kongresse angestrebten Ziele einen wesentlichen Anteil nehmen können. Ihrem sittigen Einflusse wird es gelingen, zur Verbreitung des sozialen Pflichtbewußtseins beizutragen, damit die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Fürsorgeerziehung in immer weitere Kreise dringe.

Mögen die glücklichen Mütter sich der unglücklichen, in ihrer Erziehung vernachlässigten und damit in ihrem sittlichen Wohle gefährdeten Kinder annehmen!

Glücklich die Kinder, die sich der liebevollen Sorge einer Mutter erfreuen! Möchte ein Schimmer dieses Glückes auch die unglücklichen Kinder treffen, die des Schutzes der Familie entbehren!

Zu diesen gehören auch jene Kinder, deren Eltern zwar am Leben, die aber infolge Unwürdigkeit oder Unfähigkeit ihre Kinder ohne Erziehung aufwachsen lassen. Um ein Wort des Franzosen Jules Simon, des ersten Präsidenten der Union Française pour le sauvetage de l'enfance zu gebrauchen: «Ces orphelins dont les parents sont vivants!»

Möchte dieser Appell an das Herz der Frauen in Oesterreich beitragen zur Verwirklichung des angestrebten Zieles: Die große soziale Tat des Schutzes unserer gefährdeten Jugend!

Sport bei Hofe.

Von Arthur Köstner (München).

Kachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

Durch den Fernsprecher hatte Spangenstein jagen lassen, daß man ohne ihn das Diner einnehmen möge. Er blieb im Etablissement und berieth unter Verzicht auf Speise und Trank mit Reismann umständlich den Transport des Flachspferdes von der Bahn zum Stall. Dann wurde „Risl“ besucht, ins Freie gebracht und vorsichtig bewegt. Das Pferd war noch immer lahm, die Schwäche im rechten Vorderfuß konnte nicht beseitigt werden. Die Schmerzen in der Schulter schienen gewichen zu sein. Während der Besichtigung und Untersuchung vergaß Tassilo auf alles andere. „Risl“ trug noch immer den Verband auf der Schulter und dazu das alte Unterkummet; dieser Anblick veranlaßte einen erneuten Jammer. Spangenstein verlangte abermals die Meinung des erfahrenen Trainers zu hören. Es schien, als könnte Tassilo das Gutachten, die Hoffnung auf eine vielleicht doch noch günstige Wendung nicht oft genug hören. Dann wurde „Risl“ wieder in die Box gebracht.

Als Gleißberg vom Schlosse aus telephonierte, daß die Ankunft „Mirjas“ für morgen mittag sieben abisiert worden sei, wurde der Prinz zornig, denn das Pferd traf gerade zur Stunde der Beisehung der Prinzessin Rusti ein, und er konnte der Auswaggonierung des Pferdes nicht beiwohnen. Mit qualvoller Umständlichkeit wurde alles mit Reismann besprochen, der geduldig den Wust von Befehlen, Mahnungen und Warnungen über sich ergehen ließ.

Spät am Abend kehrte Tassilo ins Schloß zurück, wo er mit Tiefenpach und Brandtegg konferierte und sich dann in seine Gemächer begab. Eine Tasse Tee mit etlichen Waffeln genügte ihm zur Stärkung der Lebensgeister. Dann eine Zigarre. Um Mitternacht suchte der Prinz das Bett auf. Aber er konnte nicht einschlafen. Es war ihm, als umwehten ihn die Düfte der Blumen und Wachslichter aus der Totenkammer. Und die Mauern drückten auf das heftig pochende Herz. Die Augen brannten heiß. Kalt waren die Finger.

Tassilo flüsterte unter der Wolldecke: „Bewünscht! Ich werde doch nicht krank werden? Hole der D. u. b. die ganze Situation! Eine böse Sache, ein Kind verlieren zu müssen, ja! Aber es war doch nur...“ Ein Schüttelfrost durchrüttelte den hageren Körper. Und ein wildes Weh zog durch seine Brust.

Alle Qual war vorüber, die Trauerfeierlichkeiten der Beisehung zu Ende. Tassilo hatte die Tränen nicht zurückdrängen können; was gesprochen wurde, die Versicherungen der Teilnahme der Hofbeamten, die trostreiche Rede des Geistlichen — im wilden Weh hatte der Prinz wohl zugehört, aber nichts verstanden, nichts erfaßt. Eine überwältigende Sehnsucht ergriff ihn, daß all der qualvolle Kummel, das heiße Gepränge, die Wichtigkeitserei der Hofschranzen ein jähes Ende finden möge. Von all den Leuten, die Beileid heuchelten, war nur Baronesse Kraubat dem Prinzen

sympathisch; Hildegards Trauer und Teilnahme waren echt, das fühlte Spangenstein mit aufrichtiger Dankbarkeit heraus. Der Blick und der Händedruck an der offenen Brust sagten alles. Tassilos Gemahlin war der Feierlichkeit ferngeblieben.

Die Etikette forderte einen Dankbesuch Spangensteins beim alten Herzog, doch konnte der schwerleidende Herrscher den Besuch nicht annehmen. Tassilo war darüber froh, fuhr sogleich nach Hause und suchte seine Gemahlin und Jenny sofort auf.

Was die Herrschaften miteinander gesprochen, blieb für die Dienerschaft ein Geheimnis, das nicht zu erklären war. Nur am ärgerlichen Angesicht des Prinzen konnten die Domestiken erkennen, daß eine wahrscheinlich nicht sehr angenehme Auseinandersetzung stattgefunden haben dürfte. Und Anlaß zum Tuscheln bot dem Gefinde alsbald die Tatsache, daß Spangenstein kurz darauf im Reittreß das Schloß verließ und in der Nähe von Pug auf die Ankunft des neuen Pferdes wartete. Die in Tücher eingehüllte „Mirza“ wurde dann mit einer Umständlichkeit zum Etablissement geleitet, als gelte der Transport einem indischen Rajah. Gleißberg mußte im Dienst hinterdrein schreiten, so unangenehm ihm diese Begleitung war. Brandtegg und Tiefenpach waren nicht wenig froh, daß Spangenstein auf ihre Existenz vergessen hatte; es harpte ihrer übrigens Arbeit genug, um die Trauergäste im Auftrag des Prinzen zum Diner zu empfangen, der ein neues Pferd in den Stall zu geleiten für die größere Verpflichtung erkennen zu müssen glaubte. Und dies am Tage der Beisetzung seines Kindes...

VI.

Schrecklicher denn das traurige Ereignis selbst dachte Hildegard der Gedanke, daß die Prinzessin Gelegenheit nehmen werde, auf die Ursache der Krankheit, die mit dem Tode Justis endete, zurückzukommen. Auffälligerweise hatte die Gebieterin bisher kein Wort darüber verlauten lassen. Aber der gefürchtete Augenblick kam und verlängerte sich zu einer bedrückenden Stunde. Die Prinzessin saß in der Stube Jennys am Bett der kleinen Konvaleszentin, die im Dämmerlicht eingeschlummert war. Hildegard befand sich im Stuhl am Fenster, etwaiger Befehle harrend und vor dem Moment einer Ansprache bangend. Ein tiefer Seufzer kündete die Absicht an, Justine kämpfte mit sich um einen Entschluß, atmete tief, lehnte sich im Stuhle zurück und flüsterte: „Ich möchte mit Ihnen sprechen, Baroness! Vertraulich, hören Sie, Hildegard, ganz unter uns! Der Druck soll weg von der Seele...“

Leise, bebenden Tones antwortete das Hofräulein: „Hohheit wollen geruhen zu befehlen, ich gehorche!“

Geräuschlos erhob sich die Gebieterin und trat an das Fenster. Hildegard stand sofort auf und harpte der Ansprache in wachsender Beklemmung.

Behmütigen Tones, fast flüsternd sprach die Prinzessin: „Dem Willen des Allmächtigen habe ich mich pflichtschuldig unterworfen, das Unvermeidliche demütig hingenommen, so schwer es für das Mutterherz gewesen. Können Sie mitfühlen, daß die Mutter sich nach dem schrecklichen Verlust mit einer Art Verzweiflung, mit bitterster Angst an das am Leben gebliebene, gerettete Kind klammert?“

Hildegard hauchte die bejahende Antwort. „Ich weiß, wie gut Sie sind und danke für Ihre Mitfühlen! Es fällt mir schwer, zu fragen, wie denn die Entwicklung der Krankheit Justis sich vollzog; ich möchte alles vermeiden, was einem Vorwurf gegen Sie gleichen könnte; ich fühle, daß die Frage als Tadel aufgefaßt werden kann, der meinerseits nicht beabsichtigt ist. Dennoch möchte ich fragen, wie es möglich



war, daß die Kinder sich so erlärten konnten. Es geschah in Gegenwart Hohheit des Prinzen, also hat der Prinz und Vater die Verantwortung zu tragen. Mit Hohheit will ich über diese Angelegenheit nicht sprechen. Wenn ich nun Sie frage und um vertrauliche Auskunft bitte, so wollen Sie, liebe Baroness, im Auge behalten, daß mir jeder Vorwurf, jede Auflage fern liegt, daß ich nur informiert sein will, um für die Zukunft vorzubeugen und alles zu tun, um Jenny vor Leid und Krankheit nach Möglichkeit zu bewahren, damit das letzte Kind uns erhalten bleibe. Können Sie darüber sprechen, vertraulich, ehrlich, als Freundin?“

Ein Stöhnen entrang sich Hildegards bewegter Brust.

„Was haben Sie? Verursacht Ihnen meine Bitte Schmerz?“

Da gestand Fräulein v. Kraubat flüsternd, wie sehr sie sich geürchtet habe vor dieser berechtigten Frage, wie viel Schmerz die Verantwortung durch das eigene Gewissen verursacht hatte. Sie wolle bereitwilligst alle Schuld auf sich nehmen, die Folgen tragen, um Entlassung bitten; nur möge die Gebieterin auf die Verantwortung der Frage verzichten.

Erstaunt sprach Prinzessin Justine: „Das klingt mysteriös! Ich denke doch nicht entfernt daran, Sie zu entlassen! Es wäre ja absurd, der Hofdame eine Schuld beizumessen...“

„Ein Teil der Schuld trifft mich, Hohheit, das kann ich gar nicht leugnen. Aber es lag nicht in meiner Macht, das zu verhindern, was zur Ursache der Erkrankung geworden ist. Mir dies aufs Wort zu glauben, bitte ich Ihre Hohheit! Mehr kann ich nicht sagen.“

Sonderbar! Fast will mich dünken, daß Sie jemanden schonen und aus diesem Grunde alle Schuld auf sich nehmen wollen. Haben Sie denn irgendwelche Rücksichten zu üben? Doch ich will nicht in Sie dringen! Aber eines müssen Sie mir versprechen in dieser Stunde: helfen Sie mir Jenny behüten! Ich fürchte, daß Justis Tod mit einer Erhigung und nachfolgender Erkältung in Verbindung zu bringen ist; deshalb soll verhütet werden, daß Jenny jemals wieder reitet! Bei der übertriebenen Passion des Prinzen für Pferde und Reinsport wird es schwer sein, dem Vater die Tochter sozusagen zu entreißen, aber es ist mein fester Wille, dies durchzusetzen. Jenny darf nicht mehr in den Sattel kommen! Auch dann nicht, wenn es Hohheit befehlen sollte! Wollen Sie mir in dieser Angelegenheit tatkräftig beistehen?“

„Hohheit wollen über mich wie immer verfügen, zugleich aber in Gnaden erwägen, daß die abhängige Hofdame Befehle zu befolgen hat...“

„Sie stehen in meinem Dienst! Ich wüßte nicht, wer Sie zwingen könnte, meinen Wünschen entgegenzuhandeln!“

Loder sah die Antwort auf der Zunge, doch Hildegard hielt zurück, um den Prinzen nicht bloßzustellen und den Vorfall des tollen Wettreitens nicht zu verraten.

Nun schritt Prinzessin Justine zur Flügeltüre und drückte den Knopf der elektrischen Klingel.

Als die Kammerfrau die Lampe brachte, gewahrte Hildegard im bleichen Antlitz der Prinzessin den Ausdruck einer Verstimmung. Oder war dies ein plötzlich erwachtes Mißtrauen? Wieder fühlte sich die Baroness versucht, mit wenigen Worten auf die Möglichkeit hinzuweisen, daß der Prinz recht wohl in der Lage sein könne, Befehle zu erteilen, die im Widerspruch zu Anordnungen der Gemahlin ständen, beispielsweise bei Ausfahrten. In der Reitbahn war doch die Hofdame zur Nichtbeachtung eines Befehles, beziehungsweise des Wunsches der Gebieterin gezwungen worden. Hildegard trat schweigend zum Bettchen Jennys, da die Kleine soeben erwacht war, und wollte sich mit dem Mädchen beschäftigen.

Aber Justine bemerkte kühl: „Für heute abend beurlaube ich Sie, Baroness! Sollte noch Post für mich einlaufen, so senden Sie mir Privatfachen durch die Kammerfrau! Nur persönliche Privatbriefe! Alles andere soll im Dienstwege erledigt werden.“

Hildegard erglühte. Es war zum erstenmal, daß sie in Ungnade weggeschickt wurde. Für ihre tadellose Verbeugung dankte die Prinzessin mit einem stolzen Nicken.

Im schwach erleuchteten Salon am Fenster stehend und in den Park blickend, fragte sich Hildegard, ob ihr Verhalten wirklich so schlecht gewesen sei, um diese demütigende Behandlung verdient zu haben. Warum zürnte die Gebieterin? Die Baroness fand nicht die rechte Antwort auf diese selbstgestellten Fragen. Die Erinnerung an den harten Blick, an den Ausdruck der Verstimmung, an das beleidigend stolze Kopfnicken, ließ in Hildegard Angst entstehen, die sie trotz des schwülen Abends erschauern ließ. Eine trübe Zukunft stand bevor, wenn die Entfremdung des prinziplichen Ehepaares weitere Fortschritte machen sollte. Zwischen den Gatten stand die Hofdame mit der Verpflichtung, nach beiden Seiten schuldige Rücksicht und Gehorsam zu betätigen. Und Hildegard fühlte, daß sie ihre Stellung bei der Prinzessin erschüttert hatte, weil sie zur Schonung des Prinzen den so folgenschwer gewordenen, von ihm befohlenen Betritt verheimlichte. Sie hätte wohl besser getan, die Wahrheit zu sagen? Warum hatte sie es nicht getan? Darüber dachte Hildegard in dieser banger, stillen Stunde nach.

Pflichtgemäß erledigte Hildegard am Kastenschreibtisch die vom Diener gebrachte Post für Prinzessin Justine. Privatbriefe hoher Persönlichkeiten waren an Wappen oder Siegeln sogleich erkennbar und wurden der Kammerfrau zur Weiterbeförderung übergeben. Zahlreiche andere Schreiben, teils mit direkter Adresse an die hohe Frau, teils an den Dienst der Prinzessin gerichtet, mußten geöffnet und durchgesehen werden. Nachträgliche Beileidsäußerungen, verbunden mit Bittschriften, ersichtlich Spekulationen auf das weiche, schmerzgefüllte Herz der Mutter-Prinzessin. Raffinierte Betteleien um ein Andenken von dem verstorbenen Engel, Häschen, Kleider, Wäsche; dabei recht deutlich die Adresse angeben und den Hinweis auf die Notlage der Petentinnen. Brutale Zumutungen in der Richtung, es möge die hohe Frau, nachdem sie ein Kind verloren, nun die Güte haben, Patenstelle zu übernehmen. Eine andere Zuschrift enthielt anlässlich des Trauerfalles den Segenswunsch, es möge dem Prinzenpaare ein Erbprinz beschieden sein; dazu bat die Schreiberin um eine Unterstützung für ihr Gebet in dieser Richtung.

Angewidert wollte Hildegard den Wust von Betteleien und Zudringlichkeiten vernichten, doch rechtzeitig stellte sich die Er-

innerung ein, daß alles dienstlich behandelt und dem Hausmarschallamt vorgelegt werden müsse. Zum Vortrag bei der Prinzessin schien nichts geeignet. Ein letztes Brieflein, das Hildegard fast übersehen hätte, trug ihre persönliche Adresse. Erstaunt las die Baroness die Epistel, das Lebenszeichen eines Betters, der sich der Hofdame in empfehlende Erinnerung für den bevorstehenden Fall der Thronübernahme durch den Prinzen Spangenstein brachte. Better Max v. Kraubat war — so schrieb er — geneigt, eine Hofstellung beim „regierenden Herzog“ Tassilo zu übernehmen, und dazu solle die einflussreiche Hofdame Hildegard v. Kraubat aus verwandtschaftlichen Gründen mithelfen. Nie hatte sich der ehrenwerte Better um Hildegard gekümmert, jetzt sollte die Cousine gut genug sein, seine Strebereien zu unterstützen. Hildegard war ordentlich froh, daß die Zuschrift sowohl nach Adresse wie nach Inhalt persönlich gehalten war und dementsprechend mit Ignorierung behandelt werden konnte. Da sie jedoch müde und abgesehen war, ließ sie das Schreiben liegen, mit dem Vorzuge, es am folgenden Tage zu vernichten.

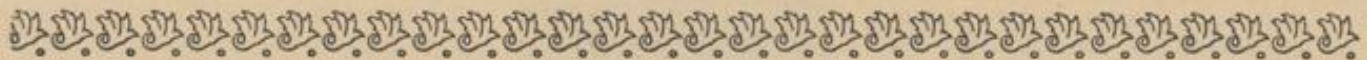
Doch der Morgen fand die Baroness matt; ein Fieber war im Anzug, so heftig, daß der Wille, die Schwäche zu überwinden, unterlag. Hildegard mußte sich krank melden, die Erschöpfung nach all den Strapazen und Aufregungen der letzten Zeit war übergroß geworden. Keine eigentliche Krankheit, nur eine Schwäche, die ein längeres Ruhen ohne ärztliche Behandlung erheischt, war eingetreten. Das tapfere Mädchen schämte sich der Schwäche, mußte aber liegen bleiben.

Die Hofe übergab den Wust der dienstlichen Korrespondenz dem Kanzleidiener Brandtegg, während Hildegard schlief. Selbstverständlich rief der Hausmarschall in seiner Wichtigkeitserei sofort telephonisch den Hofarzt ins Schloß, damit die erkrankte Hofdame in ärztliche Behandlung übernommen werde. Die Prinzessin war schon durch die Kammerfrau vom Dienst benachrichtigt worden und ließ der Patientin baldige Besserung wünschen.

Als Hildegard nach einigen Stunden erwachte, einigermaßen vom Druck im Gehirn befreit, erinnerte sie sich des Privatbriefes, der bei den Betteleien liegen gelassen worden war und nicht in fremde Hände kommen durfte. Sie erhob sich vom Lager, warf den Hausmantel um und schritt, freilich unsicher, fast taumelnd in den Salon. Vom Schreibtisch war alles weggenommen! Hildegard erschrak, eine schwere Angst fiel auf die Seele. Ein Zittern lief durch den von Fiebern durchschauerten Körper. Die Baroness klingelte der Hofe und wankte zum Lager.

Das Kammermädchen beteuerte, in bester Absicht all die Briefe vom Schreibtisch in der Schürze in die Marschallskanzlei getragen zu haben, ohne jede Einsichtnahme, diskret wie immer, und Herr v. Brandtegg hätte das „Zeug“ in eine Schublade geworfen.

Fortsetzung folgt.



Bräulich.

Was nennen wir bräulich? Was Helles, Klares
Unendlich Süßes und Wunderbares,
In milder Keuschheit ein Verlangen,
Im Wunsch ein leises, bebendes Bangen,
Ein vor verschlossener Pforte Stehn
Und doch die Schönheit dahinter Sehn.

Das nennen wir bräulich. In diesen Tagen
Begann das Herz mir bräulich zu schlagen:
In feiner Keuschheit ein Verlangen,
Im Wunsch ein leises, bebendes Bangen,
Ein vor verschlossenem Garten Stehn
Und doch unter Blüten und Düften Sehn.

Leo Heller (Berlin).

Meine Nacht.

Mir bist du nicht die milde Trösterin,
Du weiche Sommernacht . . .
Auf deinen schwülen Blumendüften zieh'n
Des Leides düß're Melodien
In meine Seele, die dann einlam wacht.

Bei deiner Sterne weißem Flimmerknein
Zuckt schmerzlich oft in herber Pein
Mein Mund,
Der dann am Tage wieder fröhlich sein
Und lächeln muß, als wär' mein Herz gelund —

Franz Kappus (W. Neuladt).

Arwedshof.

Das philanthropische Werk einer Frau.

Von Rose Julien (Berlin).

Nachdruck verboten.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat man die Tätigkeit der Frau in der Landwirtschaft durch eine möglichst gründliche Schulung zu heben gesucht und um so mehr Erfolg zu verzeichnen gehabt, als die Erwerbs- und Zukunftsaussichten auf diesem Gebiete nicht ungünstig sind. Abgesehen davon, daß viele Frauen die erworbenen Kenntnisse auf dem eigenen Gute verwerten, bieten sich immer mehr Aussichten, nach absolvierter Lehrzeit pädagogisch als Lehrerin an einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule zu wirken, in der Fürsorge als Landpflegerin tätig zu sein, oder wirtschaftlich-kaufmännisch als landwirtschaftliche Rechnungsführerin, Mandant, Gutsekretärin eine Anstellung zu finden. Es hat sich deshalb unter dem Vorsitz von Fräulein v. Korytsch in Hannover ein „Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande“ gebildet, dessen Anstalten Meisenstein, Obernkirchen, Raiburg stets überfüllt sind. Neuerdings ist Gesseltage in Bayern, nach ähnlichen Prinzipien geleitet, angegliedert worden und als letzte vor Jahresfrist Arwedshof bei Leipzig, das aus mehr als einem Grunde besonderes Interesse und Teilnahme verdient.



Arwedshof.

In erster Linie unterscheidet es sich von den anderen Schulen dadurch, daß Arwedshof ein landwirtschaftlicher Betrieb an sich ist mit Ackerbau und Viehzucht und seine wirtschaftlichen Nebenbetriebe: Geflügelzucht, Molkerei, Obstbau, Fisch- und Bienenzucht selbständige Geschäftszweige sind, in die die jungen Mädchen eingeführt werden und die nicht, wie bei jenen, nur den Zweck von Lehrfächern haben.

In zweiter Linie aber ist Arwedshof bemerkenswert, da es den Grundstein bedeutet für ein gemeinnütziges Unternehmen mit weitsehenden Zielen, dem man mit um so mehr Hoffnung und Vertrauen entgegensehen darf, als die Frau, die es begründet, Frau Baurat Dr. Korbach in Leipzig, sich schon in hervorragender Weise als Philanthropin bewährt hat, indem auf ihre Anregung und durch ihre unermüdete Mitarbeit gefördert die Kolonie Döblich bei Leipzig, die billige und gesunde Arbeiterwohnungen schafft, vollendet wurde.

An die land- und hauswirtschaftliche Frauenschule Arwedshof für Frauen und Mädchen gebildeter Stände soll sich noch im Laufe dieses Sommers eine Schule für Bauernmädchen schließen, deren Ersten um so mehr mit Freude zu begrüßen ist, als die bisher von Landwirtschaftskammern und Kreisverbänden errichteten Haushalt- und Molkereischulen für Töchter aus ländlichen und bäuerlichen Kreisen weder an Zahl noch Qualität dem Bedürfnis genügen. In der Schule zu Arwedshof soll in einjährigem Kursus diesen jungen Mädchen durch geschulte Kräfte die mit einer Prüfung abschließende Ausbildung einer Gutswirtschaftlerin gegeben werden, beziehungsweise sie sollen alles lernen, was ihnen in der eigenen Wirtschaft nützen kann.

Auf der Basis dieser beiden Schulen aber soll sich ein drittes Werk erheben, ein Werk der Menschenliebe und Fürsorge. Alljährlich werden in einem nach allen Regeln der Hygiene eingerichteten Säuglingsheim acht arme Kinder — vier Knaben und vier Mädchen — aufgenommen. Gerade die Ärmsten der Armen werden es sein von jenen unglücklichen kleinen Geschöpfen, die sonst vernachlässigt und herumgestoßen einer traurigen Zukunft entgegengehen. Hier in Arwedshof gibt man ihnen eine einfache, naturgemäße, streng hygienische Erziehung, unterrichtet sie in Handfertigkeiten, bildet sie aber in erster Linie für den Beruf des Landarbeiters aus. Auf diese Weise wird ein Teil des Erwerbes, der sonst von landwirtschaftlichen Sommerarbeitern ins Ausland geführt wird, Volkselementen zugewendet, die leider sonst oft der Nation verloren gehen oder zum Schaden werden. Es ist ein ernstes, weitsehendes

Werk, das auch der Landwirtschaft zu hohem Nutzen gereicht, da es ihr Arbeiterscharen zuführt, die von früher Jugend an in allen Arbeiten in zweckmäßiger Weise geschult und geübt sind.

Seit ist die vor einem Jahr eröffnete haus- und landwirtschaftliche Frauenschule für Töchter gebildeter Stände in gedeihlichem Aufblühen. Der Lehrkursus ist einjährig mit abschließender Prüfung. Schülerinnen, die sich später einem haus- oder landwirtschaftlichen Verwaltungsposten widmen wollen, bleiben als „Gevinnen“ ein halbes oder ganzes Jahr länger. Der Lehrplan, der praktischen und theoretischen Unterricht umfaßt, entspricht in den Grundzügen demjenigen der vorerwähnten Anstalten in West- und Süddeutschland. Alle Fächer der Hauswirtschaft sowie landwirtschaftlicher Betriebe finden Berücksichtigung: Kochen, Backen, Einmachen, Schlachten, Sägen und Bleichen, Tischdecken und Nähen; Molkerei und Käseerei, Geflügelzucht und Gärtnerei. Der theoretische Unterricht beschäftigt sich mit Chemie, Gesundheitslehre, Botanik u. d. Buchführung sowie den Theorien der praktischen Unterrichtszweige.

Es lohnt sich wohl, Arwedshof einen Besuch abzustatten und dem fleißigen Betriebe der jugendlichen Schar zuzuschauen, wie sie sich durch den stattlichen Gutshof und das schöne Haus, über Felder und Wiesen tummelt und wie es unsere Bilder teilweise veranschaulichen.

Die Sonne prangt als Wahrzeichen goldig schimmernd an der Fär des Schulhauses, und Sonne und Licht durchströmen seine luftigen freundlichen Räume. Mäßigkeit und Hygiene scheinen die obersten Prinzipien, aber doch erfüllt der feine künstlerische Geist der Begründerin das ganze Haus mit seinem Glanz. Man kann es geradezu als ein Kunstwerk bezeichnen und die Gattin des berühmten sächsischen Baukünstlers hat sich hier als würdige Schülerin des Meisters gezeigt.

Bis ins kleinste ist alles mit Sorgfalt eingerichtet, von den Schlaf- und Ankleidekammern der jungen Mädchen bis zum Speisezimmer mit seiner breiten Glasfensterwand und zu den Wirtschaftsräumen. In den Schlafkammern ist ein besonderes Prinzip angewandt worden, das Nachahmung verdient. Um die Luft rein und frisch zu erhalten, die sonst in großen Schlafkammern, wo mehrere schlafen, sich rasch zu verbrauchen pflegt, ist ein großer Ankleideaal eingerichtet, in dem jede Schülerin ein besonderes, durch Vorhänge abgeschlossenes Toilettenkabinschen besitzt und wo auch alle während des Tages getragenen Kleidungsstücke aufgehängt werden müssen. Dadurch wird das Maß von Ausdünstung im Schlafräum auf ein Minimum beschränkt.

Im Sommer führt man in Arwedshof eine Freiluftkurstanz da werden auch die Mahlzeiten auf der Terrasse vor dem Speisesaal im Freien eingenommen und selbst Hausarbeit, so weit es irgend geht, im Freien verrichtet. Auch das Heim für Landmädchen, das von dem Schulhaus durch den Park getrennt ist, steht zur Aufnahme von Schülerinnen bereit.

Nun geht Frau Baurat Korbach an die Ausführung ihrer Lieblingsidee: das Säuglingsheim. Schon sieht sie sich im G.iste von Scharen froher, glücklicher, aufblühender Kinder umringt. Ihr ganzes Leben lang, schon von frühesten Jugend an, ist ihr Herz von Gedanken und Streben der Menschenliebe erfüllt gewesen hat sie doch das Erb ihrer Mutter, Frau Sembrich in Berlin, angetreten, die vier-



Arwedshof: Ruhestunde im Freien. — Im Molkereibetrieb.

zehn arme, verlassene, kleine Kinder in ihr Haus aufnahm und bis zu ihrem leider zu frühem Tode alle ihre Kraft daransetzte, diese zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen.

Möge der reichste Segen auf dem philanthropischen Werke von Arwedshof ruhen.

Ein chinesisches Symbol.

Plauderei von Maximilian Bern (Berlin).

Nachdruck verboten.

Was ist nicht alles in früheren Zeiten zugunsten der Ehe, in der Gegenwart törichterweise gegen sie vorgebracht worden!

Ihr sittlicher Zweck, zwei geistig und leiblich Mündige aus Liebe und bei voller Erkenntnis ihrer gegenseitigen Pflichten zu ausschließlicher Lebensgemeinschaft zu vereinigen, einer neuen Familie den Ursprung zu geben und die gedeihliche Entwicklung der Kinder zu verbürgen, ihre Bedeutung für Kultur und Staat sichern ihr dauernden Bestand.

Und neben den Feinden der Ehe, die die das Menschengeschlecht veredelnde, die Achtung vor dem Weibe hebende Institution für Dinge verantwortlich machen, an denen in unseren Tagen nicht sie, sondern schwierige volkswirtschaftliche Verhältnisse, falsche Erziehung, Egoismus, Mangel an O—freudigkeit u. Schuld tragen, wird es auch in künftiger Zeit sich nicht an warmen, überzeugten Verteidigern, ja Lobrednern der Ehe fehlen — freilich nur der richtigen Ehe, die der rein geschäftsmäßigen Konvenienzheirat fern liegt.

Aber auch den begeistertsten Panegyrikern wird es sicherlich nie gelingen, ein sinnigeres Symbol für eine unauflöslige,

glückliche Ehe zu bieten, als es die uralte chinesische Volkspoesie im sagenhaften Vogel Hiyoku aufweist.

Hiyoku nennen die Chinesen sinnbildlich einen Vogel, bei dem Männchen und Weibchen nur einen halben Körper mit je einem Flügel haben, so daß beide immer nur vereint (Hiyoku = mit vereinten Flügeln) zu fliegen imstande sind. Wenn im Reich der blumigen Mitte von dem „zusammengewachsenen Bund des Hiyoku-Vogels“ die Rede ist, dann ist stets eine Ehe, wie sie sein soll, gemeint.

Dieser Doppelvogel in seiner Zweieinigkeits, bei dem Männchen und Weibchen sich naturgemäß eines ins andere schiden müssen, bei dem nur gemeinsame Raft und gemeinsames Wandern, nur ein gemeinsamer Wille und ein gemeinsames Ziel denkbar sind, ist zweifellos das tiefste und schönste Symbol für ein unzertrennliches Ehepaar, das die ganze Weltliteratur, richtiger Weltpoesie aufweist.

Und weil der chinesische Märchenvogel Hiyoku nicht seinesgleichen in der Bildersprache anderer Völker hat, verdient er es, auch bei uns bekannt zu sein und angeführt zu werden, wenn von der richtigen Auffassung einer wahrhaft idealen Ehe gesprochen wird.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Rosen.“ Gedichte von Ludwig Finsch. Mit einer Einführung von Otto Julius Bierbaum. Zweite, vermehrte Auflage. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig. Preis 3 Mark 50 Pfennig. — Mit Ludwig Finsch hat die Kritik ein schweres Spiel. Denn auf seinem flatternden Dichterpanier leuchten rosenblutrot vier Worte, die ihm alle weiblichen Herzen im Sturm gewinnen: „Fraue du, du Süße!“ In eine überschwängliche Bekehrlichkeit der Frauen klingt jedes Buch des jungen Troubadours aus, ob es nun einen Band Lieder, eine Novelle oder eine Reiseschilderung ist. In der Geschichte vom „Rosendoktor“, in dem er sich wohl selbst abtonterte hat, bekennt der Poet, er wolle sein Herzblut hingeben für die geliebten Frauen. Die lieben Frauen, die reinen Heiligen, an die er glaubt, will er auf den Thron setzen, der ihnen gebühre in der Welt. Sie sind ihm alle Königinnen. „Fraue du, du Süße“ hieß sein erstes, schon vergriessenes Gedichtbuch. Selbst in dem Reisetagebuch „Bistra“, der Schilderung seiner foristanischen und algerischen Fahrten, taucht es plötzlich auf: „Ich habe eine Frau geliebt und liebe sie noch.“ Ein Lied möchte Finsch den Frauen singen, das Rosen und Kränze um ihre Stirnen windet, so daß selbst Walter von der Vogelweide seine Freude daran gehabt hätte. Worte, die Gold und Silber und Rosen atmen, möchte er finden, Sonnenstrahlen will er zu Reimen formen und daraus goldene Täschlein weben, aller Frauen Tränen zu trocknen. Ist ihm das in diesen Rosentiedern gelungen? Otto Julius Bierbaum behauptet's in der Vorrede, worin er den Dichter Finsch fast ebenso glühend preist wie dieser die Frauen. Finsch sei ein neuer Frauenlob, einfältig wie Anakreon, Vi-tai-pe und der Vogelweider, ein Funder selbsteigner Töne und Weiterführer seiner Kunst, ein Meister Michel und Parsifal. Wie sei der Frau ein gläubigeres, reineres, innigeres „Hohes Lied“ gesungen worden als in den „Rosen“. Auf die Gefahr hin, es mit vielen Frauen zu verderben, wage ich in schüchternen Opposition zu bemerken, dies sei weit übers Ziel geschossen. Der Finschen-Wille ist stark, aber das Fleisch ist oft noch recht schwach. Es sind hübsche, nette, übersüßte Liedlein, manchmal formvollendet, häufiger nach der Form ringend, manchmal mit eigenen Klängen, häufiger mit Anklängen. Mehr trau' ich mich aber nicht mehr gegen den jüngsten Frauenliebhaber zu sagen.

Dr. Wilhelm v. Wy metal (Wien).

„Annemarie.“ Roman von Toni Mark. Wiener Verlag, Wien und Leipzig. Preis 3 Kronen. — In einer Zeit sensationshaschender Effektliteratur, wie es die unserige ist, tun solche stille, feine und innige Bücher doppelt wohl. Gleich einem Ruhepunkt im sich überhafteren Literaturgetriebe muten sie an, Gefühlsidne und Saiten, die man längst verrottet gewähnt, beginnen leise zu klingen. Denn was

bei der Mehrzahl weiblicher Schriftsteller nur blutlose Sentimentalität ist, wird im jüngsten Werkchen Toni Marks echtes, schönes Gefühl, feinnerdiges, subtiles Empfinden. Das Lebensbild eines Weibes entrollt sich von den ersten Kindertagen an bis zur Zeit, da die seltsame Reise die letzten Knospen ihres Wesens sprengt. In seinen Stimmungen liegt das leere Grau des Alltags über der Sehnsucht der Frau, die heiß ins Leben drängt, und zwingt sie nieder, bis die revoltierenden Kräfte im Pflichtenkreise der Mutter Betätigung finden. Die Analyse dieser Weibespsyche ist fein geführt, das ganze Büchlein ist mit zwei, drei Farbentönen entworfen worden, aber die Begabung seiner Verfasserin zeigt sich ja in dieser ruhigen Mäßigkeit, in dem vagen Dämmern, in dem alle Glanzlichter, alle Daseinsemotionen wieder verschwinden. Hier ist die Papiellösung am Platze, die Sprache aber bedürfte noch der Politur.

H. Luschak (Wien).

„Käte, ich und die andern.“

Neue Erlebnisse und Erfahrungen aus junger Ehe. Von Manuel Schnitzer. Neue, erweiterte Ausgabe. Berlin, Globus-Verlag. Preis 1 Mark 80 Pfennig, geb. 3 Mark. — Ein schmeichelhafteres Lob kann man diesem himmelblauen Bändchen nicht auf den Weg mitgeben, als daß man es mit einem seiner Ahnen, dem entzückenden französischen „Monsieur, Madame et Bébé“ von Droz, in einem Atem nennt, ein Buch, das erliche 365 Auflagen in alle Boudoirs flattern ließ. Schnitzers „... und die andern“ sind aber nicht bloß seine beiden Bébés Peter und Hann, sondern die „andern“ sind alle ein klein wenig neidisch auf diese Musterehe blickenden Mitmenschen, die an dem Ideale häuslichen Glücks ihre Freude haben. Humorvoll-satirisch und doch voll gemüthlicher Liebeshörigkeit, zeigt uns Schnitzer erst die kleine Welt der Häuslichkeit und dann die große Welt, die da draußen wo liegt... und dennoch überhören wir keine Sekunde lang über dem Lärm der Großstadt das Zirpen des Heimchens am Herd. In der Komödie ersten Teils erzählt „er“, im zweiten Abschnitte seine liebe Käte die ungeheuer wichtigen Wichtigkeiten der traulichen ménage à quatre. Und was sie beide von Lust und Leid einer jungen Ehe ausplaudern, ist ebenso fein beobachtet als flott zu Papier gebracht. Wie anheimelnd wirken die kindlichen Mißetaten der zwei holden Rangen, und wer lachte nicht herzlich mit, wenn Kätes Kinderchen eine Pistole „Schießtole“ nennen und sich am bunten „Schmettervogel“ freuen, der sich aus einem haarigen, kriechenden

Paul Luschak (Wien).

„Kauptier“ entwickelt hat? Gedichte. Von Erna Heinemann. Verlag Dr. Ed. Rose, Neurode. Preis 3 Mark. — In einem Seebändchen, das auf den Grundton „Des Meeres und der Liebe Wellen“ gestimmt ist, hat die Verfasserin eine Handvoll Poesie gesammelt, die vor allem das Verdienst beanspruchen darf, eigen und nicht nach berühmtem Muster



Küchenschloß: Bei der Eßservierung — Bei der Köchereibereitung. (Siehe den Aufsatz Seite 845.)

geschaffen zu sein. Ein wenig vom krankhaften Atem der Zeit angeweht, gibt sie Stimmung, nichts als Stimmung und nur einige wenige Milieuschilderungen. Und diese gelangen vielleicht am besten. Süßliche Bignetten — ausnahmsweise wirklicher Buchschmuck — zieren das feine empfundene Büchlein. Nur eins sei bemerkt: Ein „Aufbegehren“ gibt es nicht in der Dichtkunst. Paul Tausig (Wien).

Morde in Moll. Sechs Novellen von Berta Saturny. Verlag von Franz Beckel, Graz. — **Selbstvernichtung.** Novellen von Ernestine v. Lenor. Verlag von Friedrich Kirchner, Leipzig. **Morde in Moll**, über beide Novellenbände könnte man diesen Titel schreiben. Nur daß Berta Saturnys Novellen im milden Adagio anklingen, während Ernestine v. Lenor heiß leidenschaftliche Töne im wilden Allegro anschlägt. Das alte Lied von Liebe, Glück und Leidenschaft, von getäuschten Hoffnungen und bitteren Erfahrungen ist es, das aus diesen Novellen klingt. Und in beiden Fällen ist es die Frau, von deren Standpunkt aus, mit deren Augen es gesehen ist. In ihren Novellen „Ehrgeiz, Wissen, Leidenschaft, Liebe, Ehe“ schildert E. v. Lenor das zerstörende, von feiner Vernunft gehemmte Walten zügelloser Leidenschaften, die den in ihrem Bann Stehenden immer tiefer ins Elend und endlich zur Selbstvernichtung, zum Selbstmord treiben. Aber ihr fehlt noch die Kraft der Sprache, die Schilderungen sind zu dürftig und trocken. Viel reifer sind

die Novellen Berta Saturnys. Auch sie erzählen vom tiefsten menschlichen Leid und Schmerz. Aber wirklicher Wohlklang tönt aus diesen direkten Akkorden, und die Knappheit der Form zeigt von Schulung und strenger künstlerischer Selbstzucht. Jetzt fehlt Berta Saturny nur noch, daß sie auch lerne, leise Melodien in Dur in ihr Schaffen zu verweben, denn in der Beherrschung von Licht und Schatten unterscheidet sich der reife Künstler vom Schüler.

Die Laima rief! Roman von Endrus Endrusat. Verlag von J. C. C. Bruns, Minden in Westfalen. Preis 3 Mark 50 Pfennig. — Kein einziger Sonnenstrahl durchleuchtet die niederdrückende Freudlosigkeit dieses Buches, nichts als Krankheit, Elend und Verbrechen, soweit der graue Himmel das verwahrloste litauische Land bedeckt! Trotzdem aber ist die Erzählung nicht das, was man mit dem modernen Schlagwort „bodenständig“ bezeichnet, und daran ist vor allem das papierene Deutsch schuld, das die vorkommenden Personen sprechen; diese gewählt, zum Teil poetische Sprache wirkt im Munde der ungebildeten, schwerfälligen Fischerbauern befremdend, ja direkt lächerlich. Wirklich schön sind und dichterisches Talent verraten die landschaftlichen Schilderungen Endrusats, während ihm die Kraft fehlt, die realistischen Szenen nach Zola'scher Manier anders als abstoßend häßlich zu gestalten. H. Br.

Frauenchronik.

Die ersten weiblichen Vormünder in Oesterreich. Die Erkenntnis, daß die Heranziehung und Freilegung der weiblichen Arbeitskraft eine Vorbedingung des sozialen Fortschrittes ist, trat auf dem österreichischen Kinderschutzkongresse in überzeugender Weise zutage. Unter anderem stand auch die Frage der weiblichen Vormundschaft auf der Tagesordnung; das Entgegenkommen der Regierung, wie es durch unseren



Die ersten weiblichen Vormünder in Oesterreich: Fraulein Angela Tarisch.

Justizminister verkündet wurde, der erklärte, sich für die Durchführung dieser zeitgemäßen Reform im weitesten Ausmaße persönlich einsetzen zu wollen, rief stürmischen Beifall hervor. Daß das Bedürfnis nach dieser Reform tatsächlich lebendig ist, illustriert ein Fall, der sich kurz vorher in Brünn ereignete. Hier hat ein Richter in seinem selbständigen Wirkungsbereiche zwei Frauen als Vormünder über fremde Mädchen bestellt. Veranlaßt durch die oft so trassen Erfahrungen mit sogenannten Zwangsvormündern bei vermögenslosen Waisen und mehr noch bei unehelichen Kindern, unternahm es der Gerichtspräsident Herr Ferd. S. des Bezirksgerichtes Brünn Stadt, zu untersuchen, ob sich die Zulässigkeit weiblicher Vormünder nicht aus dem Wortlaute der betreffenden Paragraphen ableiten ließe; auf Grund der gezogenen Schlüsse bestellte er nun die Postoffiziantin Fraulein Angela Tarisch und Frau Leonore Sinaiberger zu Vormünderinnen fremder Kinder. Bisher wurden ausschließlich Mütter und Großmütter zur Vormundschaft über ihre Kinder, respektive Enkel zugelassen. Fraulein Tarisch, die sich bei der Gründung des Reichsvereines der österreichischen Postoffiziantinnen organisatorisch beteiligte, hat sich als Mitglied des Vereines „Frauenbund“, dessen Armensektion sie als Obmannin vorsteht, im Rechtsschutz und in der Waisenfürsorge eine reiche soziale Erfahrung erworben. Frau Sinaiberger ist Leiterin der Rechtsschutzsektion des Vereines „Frauenbund“; ihr Name ist in der österreichischen Frauenbewegung bereits gut bekannt, hat sie sich doch als tüchtige Kraft auf sozialem Fürsorgegebiet und als berechtigte Vertreterin der Fraueninteressen erwiesen. Die beiden Frauen sind die ersten nicht nur in Oesterreich, sondern auch auf dem Kontinent, die zum Ehrenamt eines Vormundes berufen wurden. Die Präsidentin des Vereines „Frauenbund“ Frau Henriette Hontschik machte auf dem Kinderschutzkongresse Mitteilung von diesem für die Frauen so bedeutungsvollen Ereignisse, die Folge einer mutigen, fähigen Entscheidung, die laut zugunsten des in unserem Richterstande herrschenden Geistes spricht, der darauf bedacht ist, daß „Vernunft“ nicht im Geleise des Vorkommens zu „Unsinn“ erstarre, „Wohltat nicht Plage werde“.

Désirée Artôt de Padilla, die gefeierte Gesangsmeisterin, deren Bild und kurze Lebensskizze wir anlässlich ihres 70. Geburtstages im 20. Heft des vorigen Jahrganges brachten, ist ihrem vor wenigen Monaten in geistiger Annäherung heimgegangenen Gatten und einstigen Partner, dem berühmten Baritonisten Padilla y Ramos, in die Ewigkeit gefolgt. In Berlin, der Stätte ihrer höchsten künstlerischen Triumphe, wo sie seit 1905, als ihre zweite Tochter Lota Artôt de Padilla in den Verband der Königlich Oper trat, ihren Wohnsitz wieder genommen, hat sie am 3. April der Tod ereilt. Die Verewigte, einst eine der berühmtesten und bewundertesten Sängertinnen, gehörte in ihrer Glanzzeit zu den besonderen Lieblingen des preussischen Königspaares und späteren ersten deutschen Kaiserpaars Wilhelm und Augusta. Sie wurde oft zu Hofkonzerten und insbesondere zu den berühmten Donnerstags-Teababenden der Kaiserin befohlen und zur Kammerfürgerin ernannt; auch in den Jahren ihrer Wirksamkeit als Gesangslehrerin in der Reichshauptstadt erfreute sie sich der Protektion der Kaiserin Augusta. Désirée Artôt war aber nicht nur groß in ihrer Kunstausübung und Lehrtätigkeit, sie war eine liebenswürdige, gütige Frau

von umfassender Bildung, eine Meisterin der Unterhaltung und des Briefstils, die von den besten ihrer Zeitgenossen die höchste Wertschätzung erfuhr. Sigrid Arnoldson und Marie Göke zählten zu den Schülerinnen der Verewigten. R. N.

Frau Dr. Jenny Aich, geb. Bauer, in Breslau, Mitbegründerin und langjährige Vorsitzende des Breslauer Kindergartenvereines und Ehrenmitglied des deutschen Fröbel-Berbandes, ist am 1. April in Breslau aus dem Leben geschieden. Geboren am 18. Juli 1832 zu Breslau, hat sich ihr langes segensvolles, geistig reich, gefellig froh bewegtes Leben, nur durch ausgedehnte Reisen unterbrochen, dort abgepielt. Gemeinsam mit ihren Schwestern erhielt sie eine vorzügliche Erziehung und Ausbildung und allen war es vorbehalten, auf den verschiedensten Gebieten der Humanität in drei Zentren Bedeutendes zu leisten. Frau Cäcilie Adler, die Älteste des Schwesternkleeblattes, hat in Wien zwei Jahrzehnte segensreich als Vorsteherin des Blindeninstituts auf der hohen Warte gewirkt, Lina Morgenstern rief schon als achtzehnjähriges Mädchen den Pfennigverein für arme Schulkinder in ihrer Vaterstadt ins Leben, wurde die Schöpferin der Berliner Volksküche und eine wackere Vorkämpferin der Frauenbewegung, Frau Dr. Aich, hat sich das Verdienst erworben, den Ideen des großen Kinder- und Menschenfreundes Friedrich Fröbel in ihrer Heimat Eingang und Verbreitung verschafft zu haben und Frau Dr. Anna Honigmann ist Vorsteherin zahlreicher Vereine für Frauenwohl. In ihrem Gatten, einem der gelehrtesten und beliebtesten Aerzte der schlesischen Metropole, mit dem sie 1855 den Eheband schloß, hatte Frau Dr. Aich einen verständnisvollen Gefährten ihrer Bestrebungen gefunden. Drei Kinder, deren Erziehung die Mutter sich mit liebevoller Hingebung widmete, erhöhten das reiche Eheglück, das durch den im März 1904 erfolgten Tode des Gatten sein Ende fand. Angeregt durch das treffliche Lehrbuch im Sinne Friedrich Fröbels „Das Paradies der Kindheit“, das Lina Morgenstern 1860 veröffentlichte, gründete Frau Dr. Aich mit mehreren Gesinnungsgenossinnen den Breslauer Kindergartenverein. Fast ein halbes Jahrhundert durfte sie das von ihr mit Liebe und Aufopferung gepflegte Lebenswerk mit froher Genugtuung sich entwideln und emporblühen sehen. Die Anstalten des Breslauer Kindergartenvereines sind musterhaft geworden. Ihre schriftstellerische Begabung bekundete Jenny Aich in einer stattlichen Anzahl von Arbeiten, die in der Zeitschrift „Der Kindergarten“ erschienen sind. Ein reichgelegnetes glückliches Frauendasein hat ohne Krankheit und Todeskampf seinen Abschluß gefunden. Das Andenken an Jenny Aich wird in ihrer Vaterstadt als eine der Besten ihres Geschlechtes für alle Zeiten unvergänglich fortleben. R. N.



Die ersten weiblichen Vormünder in Oesterreich: Frau Leonore Sinaiberger.

An der Universität zu Jena dürfen infolge Ministerialverfügung an allen Fakultäten Frauen immatrikuliert werden; bisher war dies nur an der philosophischen Fakultät gestattet. R. N.

Neue Ärztinnen. In Budapest wurden kürzlich drei Ärztinnen promoviert, so daß es in Ungarn nunmehr 27 fertige Ärztinnen gibt. R. Sch.

In den **Wohlfahrtsausschuss der Stadt Brüssel** ist Madame Snyers einstimmig vom Brüsseler Magistrat gewählt worden. Madame Snyers wurde in ihr Amt mit einer Begrüßungsrede des Sekretärs der Krankenhäuser eingeführt, der betonte, daß sie die erste Frau sei, der ein Amt in der öffentlichen Wohlfahrtspflege Brüssels übertragen wurde. R. N.

Ein Heine-Denkmal.

Ein eigenartiges Denkmal hat Heinrich Heine, der unsterbliche Dichter, soeben in seiner Vaterstadt Düsseldorf a. Rhein erhalten. Das Heine-Denkmal-Komitee, dem seinerzeit die Errichtung eines Denkmals auf öffentlichem Plage in Düsseldorf nicht gestattet wurde, hat nunmehr in weihollem, der Öffentlichkeit zugänglichem Räume, dem Heine-Zimmer der Landes- und Stadtbibliothek, eine Büste des Dichters aufgestellt. Das trauliche, nicht allzugroße Gemach, vornehm im Biedermeierstil eingerichtet, füllt neben Heines Werken auch eine stattliche Anzahl solcher, die über ihn selbst geschrieben wurden, also Heine-Literatur mannigfachster Art. Ernst sinnend blickt jetzt darin von hohem Sockel das lebensgroße Marmorbild Heinrich Heines herab. In seiner Jugend Feuertage, als er der Welt das herrliche „Buch der Lieder“ geschenkt, hat der bekannte Bildhauer Adolf Schmieding in Düsseldorf den großen Lyriker in künstlerisch vollendeter Weise dargestellt. Von padender Lebenswahrheit

ist dieses ovalgeformte, höchst charakteristische Haupt, das mit seiner breiten, weit ausgebuchelten Stirn, der vorspringenden Nase den scharfen Denker verrät. In sich gefehrt bilden träumerisch versunken die von den Augenlidern halb beschatteten Augen. Der volle Mund, das runde weiche Kinn erzählen von heiterer Lebensauffassung, von Sorglosigkeit und dem Hange zur Spötterei. Ein echter Poetenkopf, der da, umrahmt von tief auf Stirn und Nacken fallendem Haar, aus dem feingeformten Halse hervortritt! Ein Basrelief, eine Darstellung der eingemeißelten Worte „Lebendig ward das Marmorbild“ vorführend, ist vorn in die Büste eingelassen. Wirkungsvoll hebt sich diese von dem ebenso reich als geschmackvoll mit Bronzeornamenten geschmückten roten Holzsockel ab, der gleichwie das Heine-Zimmer selbst in seinem Entwürfe von dem renommierten Architekten Hermann v. Ende in Düsseldorf stammt. Sofie Frank (Nürnberg).

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Katlofer Comptoirist. 1. Wenn Sie bescheiden leben, können Sie mit dem genannten Betrage in Wien auskommen. — 2. In der Nähe des ersten Bezirkes sind die Wohnungen teuer, da werden Sie schon etwas weiter draußen wohnen müssen. — 3. Finden Sie im Kondukteur.

Zintra in Olmütz. Das Ihrem Talent vor drei Jahren gependete Lob brauche ich nicht zu widerrufen. Ihre Gedichte gefallen mir ausnahmslos und die schönsten lese ich gern hierher, damit die lieben Leserinnen sehen, daß auch gute Verse — manchmal, selten — alle drei Jahre einmal einlaufen.

Sommernacht.

Des Mondes blaues, zitterndes Licht
Spinnt Netze zu meinen Füßen.
Ich biete dem Nachtwind mein Gesicht;
Nächt und kost er die Wangen mir nicht,
Als wär's von dir ein Grinsen?

Ueber der Gärten schweigender Pracht
Schweben die Däfte der Rosen.
Das Leben rauscht im Arm der Nacht,
Nur meine Sehnsucht lauscht und wacht
Und irt im Uferlosen.

Sterbender Sommer.

In der Bläue lalltem Blätterrot
Sang der Wind von Saat und Frucht und Tod;
Reife raschelnd fiel das weisse Laub
Kraftlos nieder in den Straßenhaub.

Was des Frühlings Hauberhand gestreift
Und des Sommers Blut zur Frucht gereift;
All das Todgeweihte schmachtet sich,
Oh' der letzte Tagdämlein verblüht.

Durch das bunte Laub der Zweige hin
Glitten hundert Farbenharmonien
Und das weisse, sonnenmilde Laub
Lobte grell im letzten Sonnenbrand.

In der Nacht, da kam der Tod daher
Und die Gärten wurden grau und leer —
In dem lahnen, weißbereiften Pain
Schlief das letzte Venegerinnern ein.

Blona in F. . . . Ruffschaleneztrakt als Haarfärbemittel stellt man her, indem man die grünen Ruffschalen zerleinert, sie 3-4 Stunden in Wasser kocht, worauf man eine dunkelbraune Flüssigkeit erhält, die man bis zum vollständigen Dickwerden kochen läßt. Dann gibt man die doppelte Menge Del und Fett hinzu und läßt dies bei schwachem Feuer solange eindampfen, bis das Wasser oder die Flüssigkeit verdampft ist.

Helene B. Der Einsendung Ihres märchenhaft schönen Märchens steht kein gesellschaftliches Hindernis im Wege. Bitte, senden Sie es mir sofort — womöglich expref! — ich bin schon sehr ungeduldig und neugierig.

Margarete, Gifel.

Ob ein 14jähr'ges Mädchen Gesangsstunden nehmen darf, ohne sich die Stimme zu verderben? Kommt auf die körperliche und stimmliche Entwicklung an; ist von Fall zu Fall zu entscheiden.

Lebensabend. (Haushälterin.) Pflegen Sie den leidenden alten Herrn nur weiter recht aufopferungsvoll und kränken Sie sich nicht, wenn Sie dafür von den weiblichen Angehörigen der Familie mit scheelen Blicken angesehen werden. Mit Takt und Geduld werden Sie auch darüber hinwegkommen; besonders leicht stelle ich mir Ihre Situation freilich nicht vor.

H. von H. Die Skizzen leider nicht verwendbar. Manuskripte stehen zu ihrer Verfügung.

Käthe D. in Neval. Gedicht: „An die arbeitenden Frauen“. Wären Ihre Verse so ausgezeichnet wie Ihre Grundsätze, dann ließe sich schon darüber reden. Aber so!

Wißbegierige. In Norddeutschland, wo Platt gesprochen wird, spricht man sp, st — s-p, s-t und nicht wie in Süddeutschland schp, scht aus. Die Briefkastenmänner in Hamburg zum Beispiel müssen jeden S-tiesel bes-timmt beantworten, während wir in Wien oft durch die schumpfsinnigsten Fragen in sprachloses Schtaunen versetzt werden.

Neugierige Backfische.

1. Darf man sich ohne Wissen der Mama von bekannten jungen Herren in das Album schreiben lassen? Nicht einmal von unbekanntem.

2. Was kann man tun, um einen subringlichen jungen Herrn abzuwickeln? Man fordere ihn auf, sich in das Album — siehe oben — einzuschreiben.

3. Darf man sich von jungen Herren postlagernd Karten und Briefe schicken lassen? Gewiß. Nur das Abholen ist strengstens untersagt.

4. Ist es erlaubt, im Alter von 14 und 15 Jahren mit Herren auf dem Eise zu fahren? Ich erlaube Ihnen, im Alter von 14 und 15 Jahren — als 29jähriger Backfisch — mit Herren auf dem Eise zu fahren.

M. M. in Florenz. Infolge unserer Nachricht im 13. Hefte erklärte sich der Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich (Niederlage Wien I, Seilerergasse 14) bereit, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben. Wollen Sie sich an diese Adresse wenden.

Miramare. Ihre „Kapelle am Strande“ hat eine miserable erste und eine schöne letzte Strophe:

Bei Kocklanten sah ich die Kapelle
Im Blättergrün am wellenrauschigen Strand,
Sie schien ein Traum mir einer mäden Seele,
Wie sie so weitverlassen vor mir stand . . .

Und langsam nach der Abendsonne Glut,
Auf schwarzen Schwingen sank zur Erdenwacht
Herab aufs Land und auf die Meeresskuten
Im Sten-neumantel dann die hülse Nacht.

Sie sollten künftighin immer mit dem Aufhören anfangen.

Nora in Budapest. Es ist in der Tat bedauerlich, daß man Ihren Bildungstrieb, der sich so wichtigen Materien zuwenden möchte, eindämmt. Wir können Ihnen nur raten, nach Ludwig Fleischer's vorzüglichem Buche „Oesterreichische Bürgerkunde“ (Wien, F. Tempel) zu greifen, in dem Sie alles Nötige, allerdings nach öfterreichischem Rechte, finden; vornehmlich hinsichtlich der im kaufmännischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben vorkommenden Begriffe und Ausdrücke wird Ihnen das Buch gewiß recht gute Dienste leisten; Sie werden sich durch dessen Lektüre jene Kenntnisse aneignen, deren heute auch keine Frau entraten kann, wenn sie vor Schaden bewahrt werden will.

H. E. in B. „Reuschnee.“ Leider kann ich von der mir gütigst angegebenen Adresse, wohin das Honorar für Ihr Gedicht zu senden wäre, keinerlei Gebrauch machen; aber den Betrag von 3012 Kronen 85 Heller für Schmerzensgeld und Verdienstentgang können Sie an die Redaktion der „Wiener Mode“, Wien VI., Gumpendorferstraße 87, einsenden. Ich bekomme's schon.



Das Heine-Denkmal in der Landes- und Stadtbibliothek zu Düsseldorf. — Modelliert von Bildhauer Adolf Schmieding.

Messaline-Seide u. Radium-Seide Gestreifte u. karierte Seide Louisine-Seide u. Taffet-Seide Peckin-Seide u. Polaire-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Mädchenkostüm . . K 16.— Bodenträger . . . K 12.—
 Matrosenanzug . K 12.— Schulanzug . . . K 8.—
 Bootsjade K 11.— Damenmantel . . K 54.—

Für Nichtkonvenientes wird das Geld zurückgegeben. Jacob Rothberger, f. u. l. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
Roben, Mäntel und Blusen in Leinen und Batist m't Spitzen-Inkrustationen.
 Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider. Niederlage in **echten Spitzen** jeder Art. Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.
 Auf Wunsch Auswahlendungen gegen Angabe von Referenzen.
WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.

Nicht durch innerliche Mittel, die häufig mehr schaden als nützen, sollte
Korpulenz
 zu beseitigen versucht werden, auch nicht dann, wenn eine präherliche Beklampe solche anpreist, sondern durch das in vielen tausenden Fällen glänzend bewährte „Amiral“. Einziges äusserliches Mittel ohne Diät, absolut unschädlich, von Aerzten warm empfohlen. Verlangen Sie wissenschaftl. Broschüre (6. Auflage Prof. Encausse) gegen 20 Pf. oder 25 h in Marken von **HOOCK & Co., HAMBURG, Knochenhauerstr. 8/14.**
 Täglich neue Anerkennungen.

Hervorragendste Parfümerie-Neuheit: **Bouquet Jeunesse** - Seife Parfüm Puder
Calderara & Bankmann k. u. l. Hof-Lieferanten **Wien.**
 Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und in der Hauptniederlage: **I., Graben 30.**

Größtes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier Löwy & Herzl
 Wien VI., Mariahilferstraße 45 (Mirschenhaus).

Bauch-Hebemieder

für starkleibige und unterleibsleidende Damen zum Heben des Leibes.
 Von Professoren durch Frauen mit Hängeleib sowie nach Operationen ausprobiert, als vortheilhaft bestens anerkannt.
Ersetzt die lästige Bauchbinde.
 Preise:
 Einfache Qualität, echtes Fischbein . . 50 K
 Bessere feinstes . . . v. 70-150
 Illustrierte Preisurkunde und Maßanleitung gratis und franko. Versand per Nachnahme.



! Vieljährige Erprobung
 hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen
Sommersprossen und Leberflecke
 bei Anwendung der **Orientalischen Gesichts-Pomade** verschwinden.
 Preis per Dose K 1.60.
 Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.
 Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
 Zweimal täglich Postversand.
 6185

ÄLTESTES GRÖSSTES LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-ETABLISSEMENT
JOHANN URBAN & SOHN
 K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
 WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.
 Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.
Grosser illustrierter Preiscurant gratis und franko.
 Gegründet 1870. Allerhöchste Auszeichnung Jubiläum-Ausstellung 1898

Munk's Kaltwasserseife
 ist vorzögl. 5 kg-Postkolli frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
 Saybusch W. Gegründet 1846
Reinigt das Blut
 mit „Saltarin“
 Wissenschaftlich erprobtes, glänzend bewährtes Blutreinigungspulver zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Gesicht- u. Nasenröthe u. Seltes vordringendes Hausmittel gegen Kopfbichtigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Nervenleiden, Säfteverderbnis. Grösste Erfolge! Schachtel K 1.80, bei 3 Schacht. K 5.40 (z. geg. Vereinfachung, auch 1 Driem.) od. Nach **Edo Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4** Wien: Apoth. „Zum Schwarzen Bären“, Unged. 3 Prag: Max Santa, Altbädler Ring 21 Budapest: Jof. v. Löröf, Königsplatz 12

Die Kragenstütze „Realm“
 Bedarf keines Annähens
 Ist sehr leicht anzubringen
 Bequem im Tragen
 Nützlich und hübsch
 Zu haben in allen besseren Modewaren-Geschäften.
 Preis K 1.60 per Paar.
 Bezugsquelle für Wien u. a.: **Josef Kainrath, Graben 10, Wien I.**
 Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn: **Arthur Buckwitz, Sonnenfelsgasse 15, Wien.**

Auffallende Erfolge bei Erwachsenen und Kindern.

Dr. Fehrlin's HISTOSAN
 ist in den berühmten Heilstätten von Davos, Arosa, Leysin, Meran und in mehreren grossen Universitätskliniken mit so auffallendem Erfolg gegen Lungen- und Halsleiden erprobt worden, dass es von zahlreichen Professoren und Aerzten jetzt fast ausschliesslich bei solchen Krankheiten verordnet wird. Auch bei der mit Lungenleiden oft verbundenen **Anämie (Blutarmut)** wirkt Histosan vorzüglich, denn nach einem von der Wiener allgem. Poliklinik veröffentlichten Bericht trat bei allen Patienten sehr bald Besserung des Allgemeinbefindens, Zunahme des Körpergewichtes, Schwinden der durch die Anämie bedingten Erscheinungen, wie Kopfschmerz, Herzklopfen usw. ein. Deshalb nehmen blutarme Personen jetzt nicht mehr die oft schädlichen Eisenpräparate, sondern werden mit Dr. Fehrlin's Histosan rasch und dauernd wieder hergestellt.
Histosan-Schokolade-Tabletten, per Schachtel Mk. 3.20. **Histosan-Sirup** per Flasche Mk. 3.20.
 Nur echt in Originalpackung.
 Erhältlich in den Apotheken, wo nicht vorrätig, direkt franko von **Dr. Fehrlin's Histosan-Depots in Schaffhausen 66 (Schweiz) oder Singen 946 (Baden).**

Gegen
Lungenkrankheiten
Katarrhe
Keuchhusten
Skrophulose
Blutarmut

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Appetitlosigkeit, Magenverkrümmungen, Magenichmerzen, schwere Verdauung oder Verflüchtigung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schläflosigkeit sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverkrümmung sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Furkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-dorf, Br.-Neuhadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pittenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismann, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gannersdorf, Jistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Norva-Sz. Janos, Pöytsdorf, Gadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Policz, Szakaleza, Gdding, Stronsdorf, Nikolsburg, Paa, Grubbach, Haugsdorf, Kap. Inatm, Pulfau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Naveksbach, Eggenburg, Horn, Garz, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spiß, Neiß, Pöchlarn, Markt, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Debenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Rittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempes, Tyrnau, Szereb, Nagy-Megyert.

Ybbs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; P. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte f. f. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ede Karolinen-gasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaisertrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefsbaderstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstättergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschsaft 3200, Manna 500, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100. Diese Bestandteile mische man.

FRÜHJAHR
1907

Günsberger-^{MODELL} 1907

Front-Corsets

Beste Hygiene.

Gesetzlich
geschützt!



Telephon
Nr. 247.

Nochelegante graziöse Figur.
Kein Druck auf den Magen.
Jede Dame erscheint schlank.
Kaum fühlbar im Tragen.
Vorzügliches Passen und
Haltbarkeit wird garantiert.

Preise in echtem Fischbein
inklusive Strumpfhälter aus Seide von 25 Kronen aufwärts.

Lieferung überallhin franko, Einkauf daher ebenso billig als in Ihrem Wohnorte.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

I., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth.

Fabrik: Wien III/1, Landstrasse Hauptstrasse 5-7, Mezzanin,

wohin wir uns briefliche Bestellungen erbitten. — Reichillustrierten Preiskatalog Nr. 6 schicken wir bei Berufung auf dieses Inserat in der 'Wiener Mode' behufs Einsichtnahme unserer neuesten Modelle franko zu.

Gegründet 1875. Telephon 4759.
Miederhaus Ign. Klein
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Größtes Wiener Mieder-Atelier.

<p>Façon „Droit“ machen hohe elegante graziöse Figur. Kein Druck auf den Magen. à K 18, 20, 24 bis K 36 und höher.</p>	<p>Brusthalter für Tennis- und Reit-Sport à K 7, 8, 10, K 12, 16.</p>
--	--



Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterem Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Reschovsky-Schuhe
 sind schick und elegant
 haben beste Paßform
 sind äußerst angenehm im Tragen



Schuhwarenhaus S. Reschovsky
 Wien I., Rotenturmstraße 4 Gegründet 1867 Filiale: I., Kärntnerstraße 9
 Spezialhaus für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“, I., Lichtensteg 1.

Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Größennummer, eventuell Ein-
 sendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert. — Für Nicht-
 konvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.
 Der neue Katalog mit naturgetreuen Illustrationen zahlreicher

Frühjahrs-Neuheiten
 wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Reichste Auswahl in
modernen Stickereien
 Stickgarnen und Stickereistoffen
 ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

Sensationeller, original amerikanischer
Motten-Fresser

„MOF“ ist ungemein wohlriechend. „MOF“ verhindert nicht allein den
 Zuflug von Motten etc. sondern tötet auch alle Motten samt Brut unter
 vollster Garantie! „MOF“ ist tausendmal kräftiger als
 Kampfer und Naphthalin. „MOF“ hat einen erfrischenden, höchst
 angenehmen Duft. „MOF“ ist kolossal ausgiebig. „MOF“ ist von
 unbedingter Wirksamkeit und ist streng antiseptisch. „MOF“ ist
 ein aus dem wohlriechenden Steinklee hergestelltes Salz in schnee-
 weißen Kristallen. Wir warnen daher vor wertlosen Nachahmungen,
 insbesondere vor zu schwachen Flüssigkeiten. „MOF“ hat sich seit sechs
 Jahren glänzend bewährt. Ein Musterpaket „MOF“ 50 Kr., 1/2 Kilo
 „MOF“ fl. 1.20, 1 Kilo „MOF“ fl. 2.—
 Versand täglich gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme
 ausdrücklich nur durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“
 Wien I., Petersplatz 11. — Telephon 15.632.

Paris 1906
 u. Antwerpen Grand Prix
 Höchste Auszeichnung!

Häntzschel's
 weltberühmte echte
Gurkenmilch

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.
 Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend
 weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine
 Rote! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommer-
 sprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschäd-
 liches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.—
 Gurkenmilch-Selbe, per Stück K —.80
 Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—
 In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.
 Alleinfabrik: **Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden.**
 Man verlange ausdrücklich „Häntzschel's Präparate aus Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

K. u. k. Hof-Spielwarenhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
 — Wien —
I. Kärntnerstraße 28. Geschäftsgründung 1859.
 Telephon 2161. Beste und billigste Ein-
 kaufsquelle für

Preislisten werden auf
 Wunsch kostenlos
 zugesandt.

Lawn-Tennis
 und alle anderen
 Sportspiel-Artikel.

Stets Neuheiten.

Modernes Idyll.

Bonnemonat Mai — azurblauer Himmel — goldene Sonnenstrahlen — laue, duftende Lüfte — fröhliches Vogelgezwitscher — zartgrüner, schwellender Rasen rings um einen — mit zahllosen rosigen Blüten überfüllten — Apfelbaum.

Unter demselben ein junges Pärchen.
Ihre zarte, in ein duftiges weißes Kleid gehüllte Gestalt lehnt an dem knorrigen Baumstamme, das goldblonde Köpfchen ist etwas vorgeneigt, die schlanken, weißen Hände spielen mit — jedenfalls mit einer duftenden Frühlingsblume, die ihr der große, schlankte Mann, der so eifrig auf sie eintredet, verehrt hat.

Ein Liebespaar?
Er hat wohl den wonnigen Naimorgen dazu benötigt, seiner Angebeteten auf diesem lauschigen Plätzchen von seiner heißen Liebe zu sprechen. Jetzt neigt er sich etwas zu ihr nieder. Flüstert er ihr

zu, daß sie sein ganzes Lebensglück, sein alles, sein Abgott sei? Schwört er, sie auf Händen durchs Leben tragen, ihr jeden Wunsch von den Augen lesen zu wollen? Er steht wohl: „Liebling! Sag, daß du mich ein wenig lieb hast!“

Treten wir doch ein bißchen näher. Belauschen wir das Pärchen. Diese Hecke bietet uns Schutz; wir sind so nahe, daß wir jedes seiner Worte hören können. Welch zarte Geheimnisse werden wir erlauschen?

„... Dieser Punkt ist sehr gut behandelt in dem Buche der Doherty und, wie gesagt, sehr richtig, speziell bei tiefen Flugschlägen beim Reiz, ferner, wie Doherty betont, bei tiefen Flugschlägen auf der Aufschlaglinie und in der Nähe derselben...“

Sie sprechen über Tennis. „Er“ singt nicht das Loblied seiner Angebeteten, sondern das Doherty's. Ihre weißen Finger spielen nicht mit einem Blümchen von „Ihm“, sondern drehen eine Zigarette.

Mrs. Black.

PHILODERMINE
Auxolin
ist das beliebteste
HAARWASSER

F. WOLFF & SOHN
HOF-LIEFERANTEN
KARLSRUHE

Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.
Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 6.

EINE WOHLTHAT
DER MENSCHHEIT

SANATOGEN

KRAEFTIGEND, NERVEN-
STAEKEND FÜR KINDER,
KRANKE UND GENESENDE

Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

MALZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
APPARATE, PLATINSTIFT, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KORB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGERE, WERKZEUGE
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGELHOFSTR. 5.
ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETE ANGENEHM UND JEDE ZEIT VORRÄTIG.

Korsett „Elite“



Infolge ihrer unerreichten Vorzüge
in Bezug auf Fasson, Leichtigkeit,
Haltbarkeit und eleganter Ausführung
best zu empfehlende Niedermarke.

Preise:
In Drill . von 8 Kronen aufwärts
In Batist . von 10 Kronen aufwärts
Versand franko per Nachnahme.

Eduard Neumann
Wien VII., Mariahilferstrasse Nr. 102.

Teppich-Reinigung und -Aufbewahrung
Wiener Reinigungs-Werke
II., Kaisermühlen I., Spiegelgasse 8
Telephon 19.294

KEFIR ECHT, I. D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Ärztliche Atteste u. Prospekte gratis.

NESTLÉ'S
KINDER-MEHL
für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.
Enthält beste Alpenmilch
Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I., Biberstrasse 11.

Beschreibungen der Umschlagbilder dieses Heftes.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Kurortkleid aus breitgestreifter Gaze. Der Rock zeigt ein schmales Vorderblatt, dessen Streifen geradsäbig laufen, während die der ergänzenden Seitenbahnen schräg genommen werden. Unter dem Rock wird eine Grundform aus Taffet angelegt, die am Rande allenfalls mit einem schmalen Blüffevolant versehen werden kann. Die Blusentaille, die auf anpassendem Futter aus Seidenstoff gearbeitet wird, zeigt eine aus Blenden bestehende simonartige Verlängerung, die die Kermel ersetzt. Der rechte Vorderteil tritt faltig nach links über und wird unter einem Blütenstiff oder einer Bandkolorade zusammengefaßt. Aus den Kimonoärmeln treten anpassende Spitzenärmelchen hervor und gleiche Spitzen bilden den am Halse sichtbar werdenden Einsatz.

B. Hut aus rotem Phantasiefiroh, gleichfarbigem Musselinchiffon und geschwungenen Federn.

C. Moderner Sonnenschirm aus geklumter Seide mit Ebenholzstock.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Promenadkleid aus Tufforseeide mit Taffetblendenbesatz. Die Toilette zeigt einen Rock, der aus zwei Keilen zusammengefaßt ist, der glatten, stark faltig geschnittenen Unterschoß und dem vorn verfürzten, seitlich etwas längeren Oberrock, der an den Seitenbahnen in Blüffefalten eingelegt wird und in ersichtlich Form mit schmalen Blenden aus Taffet besetzt ist. Das empireförmig geschnittene Jäckchen tritt seitlich über und wird mit grozen Goldknöpfen, denen Bandschnipsen beigelegt sind, geschlossen. Die Vorderseite sind in der Mitte verfürzt und lassen einen Gürtel aus Stickerie frei; die angelegten Schößchenteile sowie das ganze Jäckchen zeigen Blendenverzierung. Epaulettenförmig geschnittene Kimonoärmel, unter denen in Blendenform abgesteppte Kermel hervortreten.

B. Promenadchut aus braunem Stroh mit schwarzen Straußfedern und Phantasienadeln.

C. Kurortkleid aus Tufforseeide mit Einsätzen aus Marquissette. Diese Toilette zeigt einen in breite Blüffefalten eingelegten Rock, dem an seiner Innenseite ein schmaler Blüffevolant unterlegt wird. Die Blusentaille wird mit anpassendem Futter versehen und zeigt vorn einen Einsatz aus farbiger Seidenstickerie, der unter den Gürtel tritt. Nach unten glöckig ausfallende Jäckchenteile ergänzen die Bluse. Sie zeigen einen etwa 8 cm breiten Einsatz von wagrecht plüffierter Marquissette, der sich auch über die Rückenlinie fortsetzt. Die Jäckchenteile

bestehen aus den glöckig geschnittenen unteren Teilen und darüberliegenden, epaulettenförmig verlängerten Passenteilen, aus denen die mit einem Blüffevolant aus Marquissette versehenen Hosenärmel heraustreten.

D. Moderner Hut aus Bastgeflecht mit gleichfarbigem Libertybandarrangement und schattierten Straußfedern.

Bezugsquellen.

- Keinen und englischer Wolstoff:** Für Abb. Nr. 1, 11, 12, 51 und 70: Albert Herdt, L. u. T. Hof-Lieferant, Wien I., Freisingergasse 1.
- Gestupfter Foulard:** Für Abb. Nr. 2: Schweizer & Co., Igl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Schlingen, Stehuhmlegefragen und Manschetten:** Für Abb. Nr. 8-10 und 79: Ludwig Herzfeld, L. u. T. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Handtäschchen und Gürtel:** Für Abb. Nr. 13, 16 und 17: Friedrich Fischer, Wien I., Kärntnerstraße 2 (Palais Equitable).
- Keinen, gekräuselter Wolstoff, Wolle und Tufforseeide:** Für Abb. Nr. 14, 15, 29, 54, 55 und A auf der Rückseite des Bestummchlages: H. Herzmanns, Wien VII., Karabährstraße 26 und Stiffgasse 1-7.
- Hüte und Sportklappen:** Für Abb. Nr. 18-20, 49, 52 und B auf der Vorderseite des Bestummchlages und B und D auf der Rückseite des Bestummchlages: Mathilde Boffer, Wien I., Rohlmart 5; für Abb. Nr. 21, 23, 117 und 118: Siegfried Orntrein, Wien VI., Theobaldgasse 18; für Abb. Nr. 22, 43 und 47: Goldman & Salatsch, L. u. T. Hoflieferanten, Wien I., Graben 20; für Abb. Nr. 71 und 73: Maison Rabine, Wien I., Spiegelgasse 2; für Abb. Nr. 116: J. Heinrich Jia, L. u. T. Hoflieferant, Wien I., Graben 18.
- Teinidraffett:** Für Abb. Nr. 26 und 50: Josef Rühlhausers Nachfolger Hans Steinbach und Gustav Reich, L. u. T. Hoflieferanten, Wien I., Kärntnerstraße 28.
- Schottische und Tufforseeide:** Für Abb. Nr. 27 und C auf der Rückseite des Bestummchlages: Adolf Grüber & Cie., Igl. Hoflieferanten, Bärich (Schweiz).
- Habenzüge, -Häuden, -Mäntel und -Schuhe:** Für Abb. Nr. 31-45 und 65-69: Joseph Kranner & Sohn, L. u. T. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof (Wagnergasse 11).
- Besatz und Jabotfraxotte:** Für Abb. Nr. 36 und 37: Ringer & Reufelb, Wien I., Seilergasse 3.
- Mantel:** Für Abb. Nr. 38: Schlinger & Huber, L. u. T. Hoflieferanten, Wien I., Tuchlauben 11.
- Reitkleid:** Für Abb. Nr. 40: Josef Ganzler, Wien I., Domgasse 6.
- Leinwand, Wolstoff, Wolle und Gaze:** Für Abb. Nr. 42, 72, 78 und A auf der Vorderseite des Bestummchlages: Koppel, Frisch & Co., L. u. T. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.
- Kleider:** Für Abb. Nr. 44 und 46: Maison Josefina Kude, Wien IX., Rollengasse 11.
- Häster und Foulard:** Für Abb. Nr. 48: G. Henneberg, Bärich (Schweiz).
- Abdelstoffe:** Für Abb. Nr. 74-76: Leopoldhaus Dresden, L. u. T. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Dugel 2.
- Riffenbesatz:** Für Abb. Nr. 77: Henriette Glaser, „Zur Nyct“, Wien VIII., Blariberggasse 26.
- Tourenkenträger und Mäße:** Für Abb. Nr. 113-115: Richard Blantl, Wien I., Michaelerplatz 6.
- Seitene:** Für Abb. Nr. 119 und C auf der Vorderseite des Bestummchlages: W. Weich, „Zum Ragnet“, Wien I., Kärntnerstraße 12.



Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Überall zu haben.

Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 40.

Elegante Toiletten für junge Damen u. Mädchen ADA

nach englischen und französischen Modellen. Wien I., Domgasse 1



Das Modernste

ist heute nur ein Scheffer-Mieder

sowie Scheffer's gesetzlich geschützter Reform-Leib- und Hüftenhalter

aus dem I. Wiener Miederatelier F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger.

Wien I., Freisingergasse 4 (näher dem Petersplatz).

Atelier: VI., Corneliusgasse 5.

Telephon 7226 und 15.088.

— Gegründet 1851. —

Filiale: Karlsbad, Alte Wieso 37. Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18-50 Kronen. Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille u. des Umfangs der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme. Illustrierter Preiscurant gratis und franko.



Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke dreimal täglich Cacaool, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacaool stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

Wer nur vier Wochen lang regelmäßig zum ersten Frühstück Cacaool trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. Kinder sollen Cacaool früh und nachmittags trinken; es gibt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacaool.

• Das Lieblingsgetränk aller Kinder! •
• Das Frühstücksgetränk jeder Familie! •
• Das Getränk für Alle! •

Man verlange aufklärende Prospekte, ärztliche Gutachten und ein Probepaket zu K 1.50 in allen Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Pramann**
Cacaoolwerke Radebeul-Dresden und Bodenbach.
Generalvertreter für Oesterreich: Hauptdepot für Wien:
Otto Adler, Prag, Hybernergasse 20. Ignatz Laweczky, I., Kolowratring 9.



Es blitzt nicht mehr!

Amerikanischer Patent-Damen-Rockverschluss

Preis 2 Kronen per Stück.

Zu haben in allen Zugehör-Geschäften, wo nicht, durch den Importeur August Kaulich, Wien I., Schottenbastei 11.

GABLER

Kleider-Schutzborten

Marken:

„SUPERBE“

„NOBLESSE“

repräsentieren das
anerkannt **Beste** auf diesem Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:



«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.

Mein Liebling

ist der **Annähdrukknopf**



„MAGNET“

mit verdeckter
unverwüstlicher **Feder.**

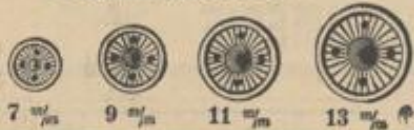
Öffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



Für schwache und
starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.

K. u. k. Hof- und  Kammerlieferanten

Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“

Wien I., Neuer Markt 17

Etablissement für Tischzeug, Leinen- und Baumwollwaren

Wäsche-Ausstattungen

für Herren, Damen und Kinder

Gegründet 1794

empfohlen zur beginnenden

Telephon 1980

Bade-Saison 1907

Strand- und Badekostüme

aus Kreton, Flanel und Lüster
für Damen und Kinder.

Badeanzüge für Herren

aus Trikot und Kreton.

Schwimm- und Badehosen

für Herren und Knaben.

Ruderleibchen

für Herren und Knaben.

Badehauben aus Wachstaffet

von K - .65 aufwärts.

Badehüte aus Wachstaffet

von K 1.10 aufwärts.

Schwimm- und Badeschuhe

Badepantoffel, Strandschuhe.

Komplette Einrichtungen von Kur- und Bade-Anstalten.

Man verlange neu erschienenen

reich illustrierten Bade- u. Sommerdecken-Prospekt

Bademäntel

aus Frottiertoff, glattweiss u. modifarbig
für Damen, Herren und Kinder.

Bade-Handtücher

aus Frottiertoff, glattweiss u. modifarbig.

Bade- und Frottiertücher

aus Kneippelinen und Schlingenstoff.

Badematten, Wannenvorleger

Gesundheits-Rückenfrottierer,

Frottierbürsten aus Hautgedr. u.
Waschhandschuhe etc.

Priessnitzbinden,

Priessnitz-Badehauben,

Kneipp-Bademäntel

und sämtliche

Artikel für Kaltwasserkuren etc.

Die Frauen und die Reichsratswahlen.

Kochdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Ein bedeutsamer Schritt in der Frauenstimmrechtsbewegung wurde am 18. April vom Wiener Frauenstimmrechtskomitee unternommen. Dieses Komitee, das unter dem Vorsitze der Frau Mini v. Färth seit Beginn des Jahres 1906 an der Gründung eines Frauenstimmrechtsvereines arbeitete, der propagandistisch tätig sein sollte, von der Statthalterei jedoch im Hinblick auf den Paragraph 30 des Vereinsgesetzes (der bekanntlich den Frauen verbietet, politischen Vereinen beizutreten), nicht genehmigt wurde, hat sich durch dieses Verbot nicht abhalten lassen, sein Interesse an der politischen Bewegung anlässlich der kommenden Reichsratswahlen zu bekunden. Es hat an die Wiener Reichsratskandidaten sämtlicher Parteien die Aufforderung gerichtet, sich in einer großen Frauenversammlung, die für den 18. April einberufen wurde, über ihre Stellung zu den Forderungen der Frauen betreffs Abschaffung des vorhin erwähnten Paragraphen und der Einführung des Frauenwahlrechtes zu äußern. Das Komitee hat dieser Aufforderung die Erklärung hinzugefügt, daß es bei den Reichsratswahlen nur für jene Kandidaten agitatorisch tätig sein werde, die sich voll und ganz den Forderungen der Frauen anschließen. Gleichzeitig hat das Frauenstimmrechtskomitee die Führerinnen der polnischen und tschechischen Frauen und die deutschen Frauen in Prag, Brünn und Troppau veranlaßt, in ihrem Kreise gleiches zu veranstalten, um durch das gemeinsame Vorgehen der Sache größere Bedeutung zu verleihen. Die Wiener Versammlung, ein Novum interessantester Art, bewies auf das gänzlichste, daß die Forderungen der modernen Frau schon in einem großen Kreise tiefstes Verständnis und vollkommenste Billigung finden. In einem vortrefflichen Referate „Was erwarten die Frauen vom künftigen Parlament?“ legte die bekannte Rednerin und tüchtige und verdienstvolle Frauenführerin Frau Leopoldine Wöckel die Bestrebungen der Frauen auseinander; sie wies nach, daß die Frauen ebenso wie die Männer ein vitales Interesse an der Gesetzgebung haben, daß ihnen die Schul- und Kinderschutzgesetzgebung, die Gewerbe- und Zollgesetze nicht gleichgültig sein können, ja daß sie von einer ganzen Reihe von Gesetzen mehr betroffen werden als ihre männlichen Mitbürger. Die Frau — so führte Frau Wöckel in temperamentvoller Weise aus — habe nicht

nur das Recht, sondern die Pflicht, sich um alle diese das Allgemeinwohl tief berührenden Fragen zu kümmern, ja sie sei geradezu berufen, in vielen Fragen die Entscheidung herbeizuführen. Die Frau von heute, die durch die Umwälzungen, die das moderne Leben hervorbrachte, aus ihrer Häuslichkeit hinausgedrängt werde, dürfe in den schwerwiegendsten Fragen, die die Menschheit betreffen, nicht länger ungehört bleiben, die Zeit sei reif dafür, daß Frauenkraft und Frauengeist überall, also auch in der Gesetzgebung, gebührend zur Mitarbeiterschaft herangezogen werden. Zum Schlusse ihrer Rede forderte Frau Wöckel die anwesenden Reichsratskandidaten auf, zunächst für die Abschaffung des Paragraphen 30 des Vereinsgesetzes einzutreten, damit die Frauen durch Gründung von Vereinen eine Propaganda im großen Stile entfalten und ihre Mitschwesteren aufklären und politisch heranbilden können. Nach Frau Wöckel sprachen die Herren Reichsratskandidaten Dr. v. Dorn, Hofrat Baron Hod, Dr. Julius Dner, Dr. v. Layenthal, Schriftsteller Dr. Zenker, Bayer und Schleifer. Alle diese Herren sprachen sich für die Berechtigung der Frauen, an der Politik teilzunehmen, aus und gaben die Zusicherung, im Falle ihrer Wahl zunächst für die Abschaffung des die politische Tätigkeit der Frau hemmenden Paragraphen 30 einzutreten, der ohnehin schon jetzt von den Behörden mit der mildesten Praxis gehandhabt werde, weil sie selbst einzusehen beginnen, daß er rückständig sei. Den verschiedenen Ausführungen der Herren Kandidaten konnten die in großer Anzahl anwesenden Frauen mit Genugtuung entnehmen, daß die Frau, obwohl sie politisch noch völlig rechtlos ist, sich dank ihrer Betätigung auf beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Gebieten eine Stellung im modernen Leben erobert hat, deren Bedeutung und Wert für die Allgemeinheit selbst von den Gegnern der Frauenbewegung nicht mehr bestritten und unterschätzt werden kann. Zum Schlusse sprach die allverehrte Seniorin der Wiener fortschrittlichen Frauen, Frau Marianne Hainisch, die den Herren für ihre freundlichen Worte und die Zusicherung ihrer Mithilfe (mehrere Kandidaten, darunter die Herren Dr. Ellenbogen und Dr. Stefan Licht, haben diese Zusicherung schriftlich gegeben) herzlich dankte und an die Frauen den Appell richtete, in ihrer Zuversicht nicht zu erlahmen und mit ganzer Kraft, unermüdblicher Energie und Fähigkeit den hohen Zielen zuzustreben, die die modernen Frauen auf ihr Banner geschrieben haben.

Gisela Urban.



Schönheits-Schleier

In allen Modifarben von 30 h bis K 2.50 für Reise, Promenade und Automobil. FRÜHJAHR-NEUHEITEN:

Straußfedern, Tüll- und Maraboböas, abgepaßte Leinen-Pique- und Batist-Kleider, halberlig von K 20. — anwärts, aparte Blusen-Gürtel, Damen-Kragen und -Krawatten, modernste Kleider-Aufsätze und -Zugehör.

Klinger & Neufeld WIEN I. Seilergasse Nr. 3. Auf Wunsch Auswahlsendung. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

Es ist eine falsche Behauptung



FRAGEN bitten für moderne Schreib-
 artikel kein Interesse.
 Das Gegenteil ist jedoch erwiesen, man muss ihnen
 nur das modernste und praktischste in modernen Schreib-
 artikeln vor Augen führen und ihnen Gelegenheit bieten, sich
 solche anzuschaffen. Eine moderne Frau hat für alles Interesse und
 wird von nun an ihre Briefe u. Marken nicht mehr in der Zunge an-
 fruchten, sie wird sich ein hochaltes u. vornehmer Ansehens
 Gebilde bedienen, & in sein vollendetem Eleganz nicht nur eine
 Zierrück jedem Damenschreibstich bildet, sondern infolge seiner
 herrlichen Aussehen u. prakt. Anwendung der Lieblich jed. Dame
 sein wird. Preis K 2. — geg. Nachn. an den v. RUDOLF POHL,
 Vertrieb patentierter Neuheiten, Hirschberg Nr. 2 (Böhmen).



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen Rosa Schaffer Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von Mme. Rosa Schaffer, Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erfindenen Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. t. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5. — und K 2. —

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von jeder Dame benutzt werden. Preis eines Tiegels K 2. —
Eau ravissante verhilft das Welkwerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 3. —

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank und Anerkennungs schreiben liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel setze ich vollkommenste Garantie. Jeder Dame bestens empfohlen: f. t. priv. Stirnbinde zur Erlangung einer faltlosen Stirn per Stück K 4. —, Kinnbinde zur Verhütung des Doppellinsens per Stück K 4. — und die ausgezeichnete Schönheitsseife Savon ravissante per Stück K 1.00 und K 2.40.

Madame Rosa Schaffer zaubert mit ihrem Konoor jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzende Kastanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Wäsche ist imhabe, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 2. —, eines großen K 10. —. Nur echt mit meinem Bilde. — Rein Rhodopis verleiht jedem bleichen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 2. —.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6. Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrendoktorin der Chemie am Polytechnikum.

Neu! Flüssige Neu!

Somatose

Hervorragendstes, appetitanerregendes, nervenstärkendes

Kräftigungsmittel

für Schwächezustände aller Art.
 Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

POUDRES de RIZ

PARFUMS EXQUIS

Und in den besten Magazinen.

10, rue de la Paix, Paris.

PARFUMERIE CARON

Shantung-Seide

für Kleider und Blusen in den apartesten Farben und Mustern. Proben auf Wunsch umgehend franko.

Seidenwarenhaus Albert Krohne, Dresden - A.

Die elegante Welt trägt ausschließlich den amerikanischen Schuh



SOROSIS
TRADE MARK

Schutzmarke

SOROSIS Weltmarke: **Walk-over**

— für Damen — Vorzüge **— für Herren —**

dieser amerikanischen Marken sind:

Elegante Fassung, angenehmstes Tragen, Unveränderlichkeit der Form.



Schutzmarke

In Wien zu haben nur im

Amerikanischen Schuhwarenhaus

(Abgesonderter Damensalon) **Wien I., Tegetthoffstraße 5.** (Abgesonderter Damensalon)

————— Illustrierte Kataloge und Maßanleitungen auf Verlangen gratis und franko. —————

Die echte

№ 4711.



*Eau de
Cologne.*

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh., Glockengasse 4711. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

**Modernste
MIEDER**



für neue Kostüme unentbehrlich; beseitigt starken Leib und starke Hüften. Kein Druck auf den Magen.

**Mieder-Salon
Frau Louise Hora**
Wien IV., Rainerplatz 9.

Gründung der Firma 1831.

Zur Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

Lohse's Liliemilch

weiss, rosa



gelblich (Rachel)

Seit über 70 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische und eines reinen, von Sommersprossen, gelb. Flecken etc. freien Teints; macht rote Hände sofort weiss.

**Garantie
der
Echtheit**

bietet nebensichendes der Firma LOHSE gesetzlich geschütztes Etikett.

Flasche K 2.50 grössere Flasche K 5.—

GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette- Seifen.

Hoflieferant

Ihrer Majestät
des Deutschen Kaisers,
der Deutschen Kaiserin.

Seiner Majestät
des Kaisers von Oesterreich,
Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Friseurgeschäften sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Korpulente

erhalten gegen Einsendung von 3 K in bar unser **Entfettungsteu-Graollin**, bei welchem eine spezielle Diät nicht nötig ist. Glänzende Erfolge, absolut sicheres Abnahme des Körpergewichts. Kein dicker Leib, schlanke Hüften, graziöse Figur! Von Seite der Herren Aerzte als idealstes Entfettungsmittel anerkannt und den Fettleibigen empfohlen. Zur Kur drei Pakete erforderlich. Zusatz, die Wirkung erhöhend K 1.80 extra.

Zu beziehen durch:

Apotheker Grundmann, Berlin.
Friedrichstrasse 2.7.

Schweizer 4965

Stickerereien

eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zeitfrei an Private

Wappler & Grob

St. Gallen A. 39, Schweiz

Gef. Muster verlangen mit Angabe der Stickerbreite.

Nach der Schweiz Briefporto 26 Heller, Postkarte 10 Heller.

SCHÖNEBÜSTE

appiger Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gestützt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte

LAIT D'APY

Konzentrierte Kälbermilch, reich an Nährstoffen, harmloses Produkt.

25.000 Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. 1 Flak. genügt. Deutscher Prospekt fko. Diskreter Postversand franko ges. Vorauszahlung von Kr. 5.50 per Postanweisung oder Kr. 6 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Karten 10 Heller. Nur bei

V. LUPER, Chemiker, PAHL, rue Doursant 32

Die Ursachen und die Heilung der Epilepsie

II. Auflage,

verfasst von **Dr. M. Deutsch**,
Nervenarzt in Wien.

In diesem Werke, das in mehreren Sprachen bereits übersetzt wurde, ist eine ganz neue, nur von dem Verfasser geübte Methode der radikalen Heilung der Epilepsie, meist ohne Medikamente beschrieben. Preis K 3.—, per Post K 3.35 zu beziehen durch die Anstalt.

Wien I., Wipplingerstrasse 20.
Ord. von 10—5 Uhr.

Notizen.

Seidenmodebericht. Die Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich schreibt: „Seidenstoffe sind von der Mode wieder ganz begünstigt und der gute Geschmack hat ihnen für die kommende Saison wieder die führende Rolle zugewiesen. Die Pariser Schneiderkönige und die tonangebenden Modellhäuser an der Rue de la Paix haben die Frühjahrsmode in Seide aufgemacht und in Cercles und bei gesellschaftlichen Anlässen raucht alles in Seide und Chiffon durch die Säle. Als Straßenkleider par excellence gelten kleinlarierte oder feingestreifte Taffetas Chiffon und failles lustrées meist in schwarz-weiß, Grisailles oder in multicolores. Dieselben werden auch mit kleinen façonnées gearbeitet und sehen reizend aus im Kleid. Feine Straßenkleider werden auch aus glatten oder fassonierten Messalines oder Surah imprimés gemacht. Sie bieten gleichzeitig Ersatz für die so beliebten Foulards, die in neuen Druckmustern noch immer

gern getragen werden. Tussor- und Shantung-Rohseiden genießen in der neuen Saison besondere Beachtung. Für Besuchs- und Empfangs-toiletten werden diese Rohseiden einfarbig glatt, für praktische Straßenkleider bedruckt oder gestreift getragen. Großer Günst erfreuen sich diese Rohseiden auch in Peckin camayoux-Effekten. Fingerbreite Streifen wechseln ab in hellen und dunklen Tönen, eine Kombination, die das Kleid entzückend zur Geltung zu bringen weiß. Seidenvoiles, Voiles Ninon, Voiles Chiffon, Voiles de Vierge werden sowohl in uni als in gestreift in verführerischen Druckdessins gebracht. Blumen bilden immer noch den „eisernen Bestand“ in der Damentoilette. Großlarierte Stoffe stehen im Vordertreffen und das neueste darunter sind Tussor-Ecoissais. Von den vielen beliebten Unistoffen wie Kreppes, Marquissettes, Voiles heben wir besonders hervor die Amures ariana, ein weichglänzendes Surahgewebe, das zu Gesellschaftstoiletten viel Verwendung findet. Muster von allen Neuheiten sendet die oben genannte Firma, denn sie einzeln zu beschreiben wäre Danaidenarbeit.

Van Houten's Cacao

Der Beste in Qualität

Der Billigste im Gebrauch

Schwan- Seife

(Schicht's feste
Kali-Seife)



Jede feine Dame

kennet die besonderen Eigenschaften der Schwan-Seife (Schicht's feste Kali-Seife), die darin bestehen, dass sie die feinsten Seiden- und Wollstoffe, Flanelle und Spitzen in kaltem oder lauem Wasser sofort reinigt, den Faden kräftigt und den Farben den Glanz der Neuheit verleiht. Sie ist ein Phänomen unter den Seifen.

Amtliche Bestätigung der
Echtheit dieser Original
Corsets siehe
„Wiener Mode“ Heft 13,
Jahrgang 1903.



Soeben erschienen:

Der neue, reichillustrierte
Katalog n. 34 Frühjahrs-
modellen wird auf Ver-
langen gratis und franko
zugewendet.

Einzigste
Bezugsquelle
für

Original Corsets de Bruxelles

(droit devant), schönste Figur garantiert, infolgedessen auch auswärts franko.
Auswahlendung an jedermann

M^{me}. JOSEFINE — WIEN VI. —
Mariahilferstraße 1d.

Nicht unerwähnt mögen die von der Mode bevorzugten Farben bleiben, es sind: Cendre, Métal und alle grauen Töne, dann Aloss und resedagrüne Abstufungen, ferner Bleu Nattier, Gobelinsblau, Trémidre und Fraise in allen Schattierungen.

Für die Gesichtspflege. In letzter Zeit hat eine eigenartige Vorrichtung die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gelenkt. Es ist die in Deutschland, Oesterreich, Schweiz usw. patentierte orthopädische Vorrichtung zur Gesichtspflege „Charis“. Ohne Verursachung zu veranlassen, ohne Anwendung kosmetischer Präparate, allein auf orthopädischem Wege beseitigt „Charis“, im eigenen Heim angelegt, die horizontalen und senkrechten Stirnalteln, Krähenfüße und Tränenbeutel, die Furche zwischen Nasenflügel und Mundwinkel und bringt dem senkenden Gesichtsteile in eine das Gesicht verjüngende Lage, wodurch eine Verbesserung der Gesichtsförm und Jüge erreicht wird. Nähere Auskunft erteilt die Erfinderin Frau Schwenker, Berlin SW., Potsdamerstraße 86 b.

Wiesbaden. Das Interesse der hiesigen Einwohner und der Fröhjahrsgäste konzentriert sich zurzeit auf den seiner Vollendung entgegengehenden großartigen Kurhausneubau, welcher die Stadt nicht weniger als fünf Millionen Mark kostet. Der Prachtbau, eine Schöpfung des genialen Architekten Professor v. Thiersch in München, wird am 11. Mai unter Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers eröffnet werden. Zu gleicher Zeit finden mehrtägige Festspiele im königlichen

Theater statt. Die früheren drei Bahnhöfe sind seit dem Herbst vorigen Jahres in dem Zentralbahnhof vereinigt. Die Kurfrequenz des Vorjahres betrug fast 160.000 Personen, ein Beweis für die unübertroffene Geltung der heißen Kochsalz-Thermen und der vielen sonstigen in ausgezeichnete Weise vorhandenen Heilverfahren.

„Zum Herrnhuter.“ Das Leinen- und Wäschehaus Felbermayer & Co., Wien I., Neuer Markt 17, macht hiermit die geehrten Leserinnen aufmerksam, daß der neue reich illustrierte Bade- und Sommerdecken-Bericht bereits erschienen und unter Verufung auf die „Wiener Mode“ kostenfrei zugesandt wird.

Chemische Reinigung und Kleiderfärberei. Auf diesem Gebiete hat die Gegenwart große Fortschritte zu verzeichnen. Hervorragendes leistet die Firma Josef Smetana, XIII., Linzerstraße 104 (Filiale I., Spiegelgasse 2 und allen Bezirken). Dasselbst werden die feinsten Toiletten, ohne Fässon oder Qualität zu schädigen, im ganzen Zustande chemisch gereinigt oder gefärbt.

Firmungsfuhren, die nicht nur momentan Freude bereiten, sondern ein Geschenk von bleibendem Wert sind, empfiehlt es sich, bei den Uhrmachern M. Herz & Sohn, Wien I., Stephansplatz 6 sowie Kärntnerstraße 35 zu kaufen. Viele Kunden dieser altbewährten Firma, die zahlreiche höchste Auszeichnungen erhielt und auf der Weltausstellung in die Uhrenjury (hors concours) gewählt wurde, bedienen sich heute noch der Firmungsfuhren, die sie einst selbst aus deren Lager erhielten.



Bei

Konstipation (Verstopfung)

Migräne, übelriechendem Atem,
Gelbsucht, Verdauungsstörungen

wird

CASCARINE LEPRINCE

als Spezialmittel ärztlich empfohlen.

In allen Apotheken erhältlich.

Bestandteile: Cascarine-Extrakt 01, Pflanzmasse 01.
Ueberrug mit Süßholzpulver.

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch Käthe Menzel, WIEN XVIII., Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadttheater).



✚ Magerkeit ✚

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Stelmer & Co., Berlin SW. 46, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apothek, Wien I., Wipplingerstr. 12.



Porös-elastische Gummistrümpfe

neuw. empfiehlt

Franz Jühling,
Zeulenroda, Reuss.

Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

● Ideale Büste ●
wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teils Damen gegen Rückporto diskret mit. *Freiwe v. Deltis in Charlottenburg II.*

Gratis und franko sende sofort mein neues Modenblatt über gestickte

Leinen- und Rohseiden- **Roben** Gegründet 1818

Ludwig **Nowotny!**

Wien I., Petersplatz.
Kunststickerei, Tapiserie, weibliche Handarbeiten.



Schön oder häßlich.

Umsonst die vielbegehrte Broschüre N. S. Wie beseitige ich schnell und sicher Pusteln, Pickel, rote Hände, rote Nase, Sommersprossen usw. usw? Wie erziele ich leicht und schnell vornehmen Teint, zarte Haut? Wie erhalte ich mich lange jung? Ganz vorzügliche Winke und praktische Ratsschläge. Umsonst verlangen vom Verlag Corania, Berlin SW. 47

Die leben- und kraftspendende Frühjahrssonne

wirkt insbesondere auf **schwächliche** und zarte **Organismen erfrischend** und **heilkräftig**. **Sonnen- und Luftbäder** spielen daher in der modernen Medizin eine sehr große und wichtige Rolle. Für **Rekonvaleszenten, Nervöse** und **schwache Personen** eignen sich besonders unsere patentierten

Streckfauteuils „Liebling“

wie nebenstehende Illustration.

Bestes Leinenbezug. Feinst vernickelte Beschläge als Fauteuil K 7.80. — Als Chaiselongue mit Fußstütze, Polster und Schlummerrolle K 15.50.

Nachahmungen weisen man, weil minderwertig, zurück.

Älteste und größte Patent-Möbel-Fabrik

R. Jaekel's Nachf.

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, VI/1, Mariahilferstraße 11.

Praktische Schlaf- und Ruhemöbel für Stadt und Land.



Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte
Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:

- I., Wollzeile 12
- I., Graben 12
- I., Bognergasse 2
- VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für



Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.

Preislisten franko.



NOUVEAUX PARFUMS
EXTRAIT - POUDRE DE RIZ
SAVON - EAU DE TOILETTE
POUDRE À SACHETS

L.T. PIVER
PARIS

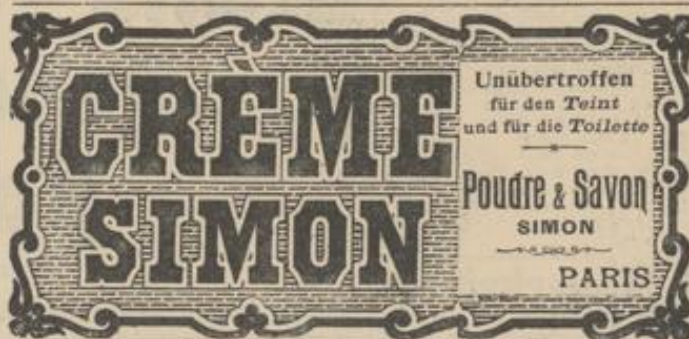
AZUREA - ORÉADE
FLORAMYE



BAUMWOLLE
LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C.
DEPOTIERTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN



CREME
SIMON

Unübertroffen
für den Toilet
und für die Toilette

Poudre & Savon
SIMON
PARIS

Kongress-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbroch. Muster v. 70 h für 1 m aufw.
Fabrik: Josef Zimmerl, Kuffig VI
Niederlage: Josef Zimmerl, Kuffig VI
auf Wunsch Muster kostenfrei
gegen etwaige Rücksendung.



BABY-

Ausstattungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäft
S. Wilhelm's Eidam
Wien VIII, Alserstrasse 45w.
Telephon Nr. 18.532.
Preiskurant gratis.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur und Parfümeur

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staat-m-daille. Wien I., Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester verstellbarer hygien. Schopf-Mode-Frisurkamm „Triumph“, reinste u. gesündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.-



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum

ist das Beste zur Erhaltung u. Verschönerung der Haare. Probe-Flacon K 2.-, Großes Flacon K 3.- und K 10.-
Janik's Kamillen-Extrakt bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare sehr glänzend, bis ins höchste Alter; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.-, 6.- und K 10.-

F. Janik's Haarfärbemittel „TRIUMPH“ ist laut Untersuchung der I. I. allgemeinen Untersuchungsanstalt I. Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, leicht dauerhaft blond, braun und schwarz. Flacon K 4.- und K 10.- samt Gebrauchsanweisung.

Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ Preis K 2.- und K 4.-
Janik's Emailpuder „Triumph“ Preis K 2.- und K 4.-

Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh

(gleichlich geschützt) ist das beste Mittel, u. un-reinen Teint u. Falten im Gesicht zu vertreiben. Ist bequem zu tragen, schmilzt ab ganz den Gesichtszügen an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Dreimal wöchentlich zu benutzen. Preis per Stück K 10.- — Versand direkt per Nachnahme.

Janik's Stirn- und Kinnbinden

(gleichlich geschützt). Die besten Deilmittel gegen Stirnfalten, Doppel-finn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.-, der Kinnbinde K 6.- (Gebrauchsanweisung)

Janik's Modofrisur-Bandoau „Triumph“

erleichtert und gesünder Frisurbehelf, leicht und un-sichtlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.- gegen Ein-sendung eines Haarmaßes per Nachnahme.

Rein reichhaltigstes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller. — Versand direkt per Nachnahme.

Ehrendienstliches Damenfriseur, Haarfarbe-, Haar-fonktions- und Parfümerie-Geschäft Wien.
Bitte die Adresse genau zu beachten.

Bitte die Adresse genau zu beachten.

Plauderbrieife einer Wienerin.

Liebe Mizzi!

Jetzt hätten wir auch noch glücklich die Sezession dazu bekommen zu Künstlerhaus, Hagenbund und Mithke. Der Kunstfrühling blüht allerorten. In reicher Pracht. Es ist des Schauens kein Ende. Zum Glück bin ich nicht sehr gewissenhaft, wie Du weißt. Mein Blick nascht da und dort und sucht sein Behagen ohne System und Prinzip. Das ist ja gerade das Schöne an der Kunst, daß nicht bloß ein einziger Recht hat, sondern jede wahrhaftige Persönlichkeit. Mir gefallen und behagen oft Dinge, die einander widersprechen und sich gegenseitig aufzuheben scheinen. Ich bin für alt und für neu, wenn's nur gut ist. Ich habe es mir zum Grundgesetz gemacht, keinen zu haben. Da braucht man wenigstens seine Ansichten nicht zu ändern und sich selber untreu zu werden. Jetzt gleich zum Beispiel taucht, von Meier-Gräfe geführt, eine Partei heraus, die auf die französischen Impressionisten und Neimpressionisten gestützt, in Bildern und Schriften darauf hinarbeitet, den Deutschen ihren großen Meister Arnold Böcklin zu verleiden, und an dem herrlichen Künstler herumzundeln beginnt. Für Böcklin will man uns Marcés und Anselm Feuerbach geben. Ich nehme Marcés und Feuerbach und behalte Böcklin. Die Bücher von Meier-Gräfe gegen Böcklin sind brillant und vehement geschrieben, geistreich und temperamentvoll, geradezu blendend. Es ist sogar ein Genuß, sie zu lesen. Ich nehme auch diesen Genuß mit, obwohl ich gar nicht einverstanden bin. Ich genieße auch sie ästhetisch als polemische Kunstwerke ihrer besonderen Art. Aber überzeugungen laße ich mich bewegen doch nicht. Den Dingen, die ich einmal als schön empfunden habe, bleib' ich dauernd dankbar.

Aber ich wollte Dir ja von der neuen Sezession erzählen. Du weißt, sie ist viel zahmer worden, seit die Klimt-Gruppe mit Moll, Moser, Hoffmann und noch ein paar kleineren extrem Radikalen austraten und bei Herrn Mithke ihr Lager aufschlugen. Im ersten großen Saale stellt Charles Cottet aus, ein sehr berühmter Franzose. Du hast gewiß den Namen schon gehört und einiges von seinen düsteren, schwermütigen Sachen gesehen. Das sind gar trübelige Melancholien, säuer und herber Behmut voll. Eine tiefe Trauer und ein stiller, tränenloser Schmerz zieht sich wie ein schwarzer Faden

durch fast alle seine Darstellungen. Schwarz ist seine Lieblingscouleur. Aus dem Schwarzen stammt seine Farbe, ins Schwarze findet sie jedesmal zurück. Cottet malt die Bretagne und die Normandie, und im grellen Mittagssonnenschein hat seine Palette noch immer eine Art von Sehnsucht und Heimweh nach tiefenschwarzen Nächten. Gern malt er Frauen von Fischern und Schiffen am Ufer des weitaufschauenden Meeres, das ihre Gatten und Väter gierig verschlang. Witwenschmerz und Waisenleid läßt sich gar nicht tiefer nachfühlen, nicht inniger und menschlicher verlebendigen. Aber auch im Landschaftlichen bewahrt er immer seinen Ernst und seine Größe. Technisch ist er, wie ich mir hab' versichern lassen, ein sicherer Meister und sogar ich bemerke, wie er mit leichter Hand, ohne zu zaudern, gleichsam aus dem freien Gelenk heraus die Dinge nur so hinschreibt auf seine Leinwand. In Spanien und im Orient ist er auch gewesen und in Venedig. Im Süden scheint er sich aber nicht am wohlsten gefühlt zu haben. Dort blendeten ihn die Rot und Gelb, die aufleuchtenden. Deshalb legt er auch gleich einen feinen schwarzen Schleier um das Hochfarbige. Cottet kann auch, wenn er will, ein schönes Frauenbild malen, in seiner einfachen, vereinfachten zurückhaltenden Art, und ein Derartiges ist auch diesmal zu sehen. In ganzer Figur von schlichter Noblesse der Pose. — Der junge Belgier Evenepoels, der erst 27 Jahre alt, schon sterben mußte, füllt fast einen ganzen Saal mit seinen vielfältigen Arbeiten, die ein echtes und starkes Talent, das viel zu früh ins Grab sinken mußte, offenbaren. Er hatte Humor, wenn er den Pion-Pion, den rothofigen französischen Infanteristen auf seinen Sonntagspaziergängen beobachtete; seine Kinderbildnisse und seine Arbeiterflüde befunden Sinn für harte Farbe und massiven Vortrag. Er wäre noch viel höher gekommen, aber es ist ihm nicht vergönnt gewesen. — Von Max Slevogt, dem Berliner, sind ein paar glänzende Sachen zu sehen. Er hat eine so derbe, zufahrende, couragierte Art, die vor nichts zurückschreckt und die mir gewaltig imponiert. Ein bißchen roh allerdings, aber er schlägt nie daneben. Er ist unheimlich sicher. Da malt er eine Dame in einem grauen Pelz, und ich sag' Dir, der Pelz ist einfach großartig! Unglaublich frisch hingestrichen. In der Nähe ist das ganz furchtbar anzusehen. In der gehörigen Entfernung schließen sich aber die schauerhaften Kleide und Wischer zu einem ganz einzigen stofflichen Effekt zusammen. Auch von Artur Kampf gib's allerlei Nettes, Hübsches



Handarbeiten
Richter

K. u. k. Hoflieferant

„Zum goldenen Löwen“

WIEN

I., Bauernmarkt 13

Telephon 18.581.

Neuheit

Bluse auf feinem, weißem Tüll mit Brüggebändchen gearbeitet.

für Frühjahr und Sommer 1907!

Komplettes Material (Tüll, Bändchen etc.) zirka K 17.
Zeichnung auf Glanzkattun zum Unterlegen . . . 2.50
Die ganz fertige Bluse kostet 50.—

Original englische

Mädchen- und Knabenkleider



Kleiderhaus M. Neumann

k. u. k. Hoflieferant

Wien I., Kärntnerstrasse 19.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen.



Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel



Elegant, praktisch und preiswert für Damen und Herren. Ist unsere sogenannte **Maubügeltasche** in la. hav. Rindleder mit la. Bügel Nickelschloß und 2 Schloßschützern. Bügellänge cm 36 39 42
Drellfutter mit Seitentasche leer Mk. 18 50 20.— 21.50 mit Einrichtung 29.75 31.50 33.— mit Lederfutter Mk. 4.50 mehr. — Größte Auswahl an sämtlichen Artikeln für die Reise. Reisetaschen in Rindleder von Mk. 4.75 an. Reichh. ill. Freial. gratis u. franko.

Gehr. Hirsch Nachf., Offenbach a. Main. Gegründet 1847.



Steckenpferd-Cilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Teitschen a. d. E. ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

zu sehen. Das ist der Berliner Maler, der dem Deutschen Kaiser viel zu secessionistisch war. Und der das allerhöchste Mißfallen erregte. Ich glaube, daß der Don Diego Velasquez, wenn er heute lebte, oder der Frans Hals aus Haarlem wenig Aussicht hätten, gegenwärtig in Berlin königlich preussische Hofmaler zu werden. Kampf ist sehr geschickt und pinselgewandt.

Von den Landschaften gefallen mir die von Ludwig Sigmundt wohl am besten. Sie haben eine Natur, die mir zusagt. Die Leute sprechen, daß Sigmundt dem Theodor v. Schröder nachschreibe. Ich glaube, das ist ganz richtig. Rudolf Vacher hat drei lebensgroße Herrenbildnisse ausgestellt. Sehr lebendig erfasst. Ungewöhnlich charakteristisch. Besonders der Mittlere. Der Kunstschriftsteller Karl M. Kuzmany. Rudolf Vacher tritt diesmal auch als Plastiker hervor, mit der lebenswichtigen Bronzebüste seiner guten alten Tante, die ein ganz entzückendes Wiener Frauchen zu sein scheint. Von anno dazumal. Sie lacht so herrlich verständnisvoll, so ganz ohne Arg, Falch und Bosheit, so recht aus dem Herzen des Herzens heraus. Heutzutage lacht man gar nicht mehr so. Man ist davon ganz abgekommen. Von den vielen guten Plastiken möchte ich bloß auf das hingefunkene nackte Mädchen von Helene Scholz verweisen. Hier sehe ich viel mehr als begabte Anfängerschaft. Wirkliches Formverständnis, Ernst ohne Schwerfälligkeit, Leichtigkeit ohne Nachlässigkeit. Die noch sehr junge Künstlerin studiert bei Van der Staappen in Brüssel; sie ist die Tochter der Dichterin Marie Stora.

Ferdinand Schmuze hat auf dieser Ausstellung seinen großen, wohlverdienten Erfolg. Als Maler, Zeichner, Radierer. Er ist ein Meister trotz seiner jungen Jahre. Ein Virtuoso, der sich von seinen technischen Geschicklichkeiten nicht vom rechten Wege abbringen läßt. Die kleine Gouache des Genter Marktplatz ist ein Wunderwerk, ein Bufenk von entzückenden architektonischen Feinheiten. Die großen Ra-

dierungen: Dr. Lueger, Gertrude Barrison, farbig, und noch zahllose andere dazu, sind keine Blätter. Aber das Schönste von so vielem Schönen — darunter auch Josef Kainz — bleibt doch das Porträt der alten Mutter des Künstlers, da ist die große Liebe drin neben dem großen Können.

Bei Miethe: Paul Gauguin. Das ist ein viel umstrittener Name. Gewiß ein ganz großer Mensch. Er ging zu den Wilden nach Tahiti, zu den Maorimädchen Australiens. Dort suchte er die neue Kunst und die neue Schönheit. Er war ein reicher Bankier und wurde ein armer Maler. Er soll den Neuimpressionismus umgebracht haben und den neuen großen Stil erfunden. Der Graf Kehler sagt, es ist wunderschön, und die Frau Verta Zuckerkandl ist derselben Ansicht. Ich bin eine dumme, alte Frau und blamiere mich wieder gewiß, wenn ich sage und niederschreibe: „Ich bin bloß erschrocken.“ Aber ich versteh' ja nichts. Mir hat die Biographie von Gauguin am besten gefallen, die ein großartiger Roman ist. Sein Leben ist das Herrliche an diesem Menschen, der alles hingibt für eines. Ich war begierig, dieses eine zu sehen und dann mußte ich mich betrübt und verwundert fragen: Dafür? Dafür?! ... Aber er hat seine Fanatiker. Seine Gläubigen, die auf ihn schwören, einen großen Zeichner und Maler in ihm erblicken. Diese Leute haben gewiß ganz andere Augen als ich, wo sie die vollendete Meisterschaft erkennen, sah ich nichts weiter, als einen trostlos herumtappenden Dilettantismus. Ich bitte Dich, sag' das um Gottes willen nur nicht weiter, sonst blamieren wir uns beide ganz entsetzlich. Gauguin ist jetzt *dernier cri*, und man muß ein tief sinniges und verständnisvolles Gesicht machen, den inneren Kotau vor seinen Emanationen und Offenbarungen.

So und jetzt leb' wohl für heute und behalte sie lieb,

Deine Fifi.

Neue Schulterstützen

aus Federfischbein

unentbehrlich zur Herstellung und Stütze der von der heutigen Mode verlangten Maria Antoinette-Schultern.



In Weiss



und Schwarz.

Diese Schulterstützen sind speziell fabriziert, die Anfertigung der «Marie Antoinette-Schultern» zu erleichtern und denselben stets ihre Form zu bewahren, ihnen gleichzeitig den Stempel äusserster Eleganz gebend. Selbst bei Taillen und Blusen aus ausserordentlich dünnen und leichten Stoffen zu verwenden. Absolut unsichtbar.

Die Schulterstützen werden zwischen Oberstoff und Futter eingenäht und ersetzen auf die beste Weise das bisher angewandte Leinen, welches schwer macht, leicht müde wird und vor allen Dingen seine Form verliert. Federfischbein dahingegen bildet eine Stütze ohne jede Steifheit und erschwert die Bewegungen in keiner Weise.

Unsere Schulterstützen sind vorn etwas verlängert und vermeiden dadurch unbedingt die unangenehmen Falten, welche sonst so oft vorkommen. Hergestellt aus bestem Seidenmousseline. Das Federfischbein ist mit Seide überzogen.

Nr. 12: Speziell für Jackettes und Mäntel.
Nr. 14: Speziell für Taillen und Blusen.

Preis: K 2.— per Paar. In Baumwolle K 1.50.

Käuflich in allen Modengeschäften, wenn jedoch nicht vorrätig, wende man sich direkt an

Generalvertreter:

Weeks & Co.

Hamburg-36,
Dept. W. M.

A. Buckwitz, Wien I., Sonnenselgasse 15.

53. Jahrgang. An 53. Jahrgang.
100.000 Exemplare
(ohne Agitations- und Probe-Nummern)
betragt nachweisbar
die Gesamtanfrage beider Ausgaben der
Bestverkauften
Volkis-Zeitung
darunter an
30.000 Post-
Abonementen.
Kaufstücker Beferteld. Probe-Nr. gratis.
Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.



Canfield
Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutz-
mittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, Grasse Bleichen 18.

Nur echt mit unserer
Schutzmarke „Canfield“

Jedem Schweissblatt ist ein
Garantieschein beigelegt.

Franz Topp, Beckum i. Westf.
Fabrik kunstgewerblicher Edelmetalle.



Brochkorb Nr. 30. Edelmetall (35/100) 25 cm
Mk. 8.50. Reichhaltige Auswahl in Hoch-
zeits- und Gelegenheitsgeschenken in Edel-
metall. Musterblätter gratis und franko.

Kleine Wiener Theaterchronik.

Das Deutsche Volkstheater spielte uns wieder einen Engländer: Artur W. Pinero, „Ordnung im Hause“ (His house in Order), Komödie, vier Aufzüge. Dieses Stück nimmt, obwohl es weder von Wilde noch von Shaw ist, doch zuletzt eine ironische Wendung und hebt sich selbst knapp vor dem Schluß witzig auf. Beliebtes Auskunftsmitglied. Sobald gewisse Dramatiker zu ihrem Schreden bemerken, daß sie nicht mehr ernst genommen werden können, nehmen sie sich selbst nicht mehr ernst und sagen, daß es schon vom Anfang an in ihrer tiefsten Absicht gelegen sei, uns bloß ein bißchen zum besten zu haben. Pinero schreibt die Tragödie oder Tragikomödie der zweiten Frau. Welch ein Muster war doch diese erste! Der Inbegriff aller häuslichen Tugenden, das Ideal und die Vollendung. Die erste war eine Heilige, die zweite ist eine Märtyrerin. Der pebanische Gatte und die bornierte Familie der Amtsvorgängerin quälen und nörgeln an ihr herum. Aber das gloriose Vorbild ist der posthume Verherrlichung und Verhimmelung eigentlich recht unwürdig. Sie hatte einen Liebhaber, und die Geschichte mit dem Söhnchen ist böse, recht böse. Es tauchen vergilbte Liebesbriefe auf, die die sonst so ordnungsliebende Dame zu vernichten vergessen hatte. Der Zufall spielt sie der zweiten Frau in die Hand. Schon will sie sich rächen und triumphierend mit ihren Enthüllungen hervortreten, da läßt sie sich zur Großmut überreden und will lieber das aparte Vergnügen weitergenießen, sich fortquälen zu lassen im Schatten der ewig Unerreichlichen. Der Gatte erfährt durch einen Dritten alles Nötige, und die Schlussapotheose ergibt sich von selbst. Pinero hat seinen Ibsen nicht ohne Nutzen gelesen. Rosmerholm klingt an. Ganz leise, ganz von fern. Aber Nebelka West wird zur englischen Gouvernante und Rosmer zum — Lord Rochester. Auch seinen Sardou hat Pinero mit Eifer studiert. Er findet häßliche Situationen, und mancher satirische Witz blüht auf, der sich gegen die englischen Sitten und die englische Gesellschaft richtet. Aber das alles ist doch viel zu breit und zu dünn für unseren Geschmack. Diese Behaglichkeit wirkt auf die Dauer recht unbefuglich auf kontinentale Gemüter. Und die große Szene, die zum erstaunlichen

Verzicht führt, schlug auch nicht besonders ein. Weil die Frau durch das Verbergen der Briefe eigentlich die Fortdauer einer großen Lüge gewährleistet. Und eine Lüge müßte immer zerstört werden — auf dem Theater wenigstens.

Fraulein Hannemann spielte die Heldin sehr liebenswürdig. Sie ist in der letzten Zeit merklich gewachsen. Vordem hatte sie bloß ihren innigen Ton. Nun hat sie auch Kraft, Wärme, Tiefe und trifft die Uebergänge selbst der entlegensten Empfindungen, so zart als sicher. Hier blüht ein schönes Talent heraus.

Wer führt heute in Wien? Wer muntert Talente auf? Wer weist ihnen Pfad und Richtung? Wer hat Autorität genug, um zu sagen, hier ist Talent, prüft und fördert. Seit Speidel und Uhl tot sind, ist man vorsichtig geworden mit dem Entdecken der neuen Größen. Man besieht sich entweder auf eine verfliegene oder auf eine banale Art eigentlich gar nichts zu sagen.

Die übrige Besetzung war die übliche, gute, wohlstandige des Deutschen Volkstheaters. Besonders ragten heraus Herr Jensen. Der darf auch nicht gelobt werden. Ist nicht üblich. Wenn er auch noch so fein ist. Hatte jemand für Herrn Klitsch ein gutes Wort übrig, der in einer herzlich unbedeutenden, unsympathischen und undankbaren Rolle sich ganz vortrefflich hielt. Klar sprach und vornehm spielte? Auch hier wäre ein Talent, jeder ernsthaften Förderung würdig. Aber es geht auch ohne das. Freilich langsamer.

Das Theater in der Josefstadt hatte wieder einmal einen August Strindberg-Abend. Direktor Jarno tut etwas für Strindberg. Er hat ihn in sein Herz geschlossen. Ohne Jarno wären wir auf das Intime Theater angewiesen. Für Schlenker und Weisse scheint August Strindberg überhaupt nicht zu existieren. Und doch ist das jemand, an dem man nicht leicht vorbei kann. So oder so. Zu dem man Stellung nehmen muß. Zuletzt sahen wir im Lustspieltheater unten, an derselben Stelle, wo jetzt die Bombe platzt, den grandiosen „Totentanz“. Diesmal drei Einakter. Sie behandeln wieder das alte, ewig junge Strindberg-Thema vom Weibe und von der Ehe. Drei neue Variationen. Man möchte das Apostelwort verändern: „Und hätte ich des Hasses nicht, meine Stimme wäre ein tönendes Erz und



Ideale Büste
sicher zu erlangen durch
sichtl. glänzend begutsacht
unschädliches Verfahren.
Anfrag. m. Retourmarke 18
Baronin v. uobrzansky, Brno-A., Patent

**Schweizer
Stickereien**
sowie Handstickereien, Klöppel-
spitzen, Zierstiche und Borten aller
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen
und in bester Ausführung
S. Weinberger Fabrika-
Niederlage Wien
I. Tuchlauben 22.
Muster für die Provinz werden
auf Verlangen franco
eingesandt.

Fertige Bettwäsche
mit Hohlbaum, Durchbruch- und Hand-
stickerei liefert in solidester Ausführung
zu den billigsten Fabrikspreisen die
Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Böhmen).

Schönheit
zartes reines Gesicht, blendend schöner
Teint, rosiges ja endliches Aussehen,
sametweiche Haut, weiße Hände erzeugt
inzig **Crème Benzoë**. Befestigt
nur wunderbar leicht **Runzeln** Sommerhüllen
gebe Haut **u. Hautunreinig-**
keiten. Dose K 2.40 (Frk. 3.—) nebst willien-
schaltlich. **Die Schönheitspflege.**
Rageber
Tausende Anerkennungen. Erfolg garant.
O 10 86 chel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. z. Schwarz Bären, Lugeck 3.
Prog: Max Fanta, Altmühlstr. Ring 21.
Bu arreit: Tel. v. Cörök, Königsgasse 12.

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris
schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Ein-
käufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate
(admirables produits) danken zu können.
Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen
von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.
Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder
und Schminken. — Besonders empfehle:
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.
Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man
gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert.
— Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.
L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

MAILAND 1906: GRAND PRIX.

Dr. Dralle's Birken-Haar-Wasser

Einmal probiert - Immer gebraucht.

St. Louis 1904: Grand Prize! Wien 1904: Goldene Staatsmedaille!

Das edelste u. natürlichste aller Haar- u. Kopfwässer!

Verhütet den Haarausfall Beseitigt die Schuppen
Stärkt den Haarwuchs Belebt die Nerven!

Georg Dralle, Hamburg.
Zu haben in allen Parfümerie-, Drogerie- u. Friseurgeschäften, sowie in den Apotheken.

Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn: M. Hoffmann & Co., Tetschen a. E.

eine klingende Schelle.“ Das Weib, die urewige Feindin des Mannes, seine Verderberin und Vernichterin. Das Weib ganz Neid, Bosheit, Tücke und Lüge. Krieg dem Weibe. Nachstücke. Momentaufnahmen bei Pfllicht. Von einer schauerlichen Konsequenz. Von einer erbitterten Gehässigkeit. Aber eben durch diese Konsequenz erhält das Unwahre und Verzerrte den Anschein der unbedingten Wahrheit. Strindbergs Menschen sind die Geschöpfe seines Hasses, seiner Erbitterung. Er spricht aus ihnen heraus. Und sie aus ihm. Sie sind alle Strindberg. Teile seines Selbst. Seines Fühlens und Denkens. Sie haben keine eigene Wahrheit. Nur immer die seinige. Auch diesmal: In der Komödie „Mutterliebe“ in der Kaffeehauszene „Die Stärkere“ und im Schauspiel „Das Band“. Im ersten Stück verdirbt eine verworfene Mutter ihre vornehm veranlagte Tochter durch Eitelkeit, Eigennutz und Lügenhaftigkeit. Das zweite Stück ist eine Solofzene und eine Pantomime zugleich. Hier spricht eine Frau zur einer anderen, die ihr nicht antwortet. Diese Sprecherin dreht sich dreimal, wie eine Wetterfahne um die eigene Achse. Sie verändert dreimal ihre Ansichten. Eigentlich ohne zwingenden Grund, ohne merklliche Ursache, bloß aus innerer Unbeständigkeit des Denkens. Es weht ein ingrimmiger Hohn durch diese Klauderei; eine infernalische Lustigkeit, ein teuflischer Witz funkt auf Entscheidungssphäre. Vor Gericht. Vor zwölf bornierten Schöffen und einem schwankenden, unsicheren, jungen Richter. In diesem Akt sind ganz große Dinge enthalten. Man sieht, wie der Hohn alles Hebliche aus dem schlammigen Untergrund einer Ehe jutage fördert. Für Strindberg ist die Ehe überhaupt nur da, um sich gegenseitig zu leidimpfen und zu verfolgen und dann mit Getrach und Gepolter auseinanderzufahren. Das Band ist das Kind. Aber auch dieses Band vermag nicht dauernd zu halten, was morsch und unhaltbar ist.

In der „Mutterliebe“ spielten die Damen Schleinig, Erol, Pola. Die erste routiniert, die zweite gefühlvoll (ein bißchen von gestern), die dritte klug und altklug. Es ist nicht leicht für junge Mädchen, Strindberg zu spielen. Denn seine jungen Mädchen sind auch Strindberg. In der Kaffeehauszene „Die Stärkere“ stellte sich eine neue muntere Salondame vor, Fräulein Paula Leopold, die, ob-

wohl sie aus Wiener Neustadt kommt, wo sie naiv war, doch schon ganz elegant und gewandt sich einführte. Fräulein Matjeko gab in der langen, stummen Rolle abermals eine schöne Talentprobe. Sie schwieg berebt, und niemals unterdrückte sie ein Wort, das man nicht verstanden hätte. Von Ballett und Pantomime keine Spur. Es war alles sehr deutlich und nichts mimisch unterstrichen. Im „Band“ war das Paar Herr Jarro selbst und Fräulein Sewaroff. Man weiß, wie Jarro seinen Strindberg spielt. Diesmal leichtweg, weltmännisch, natürlich in der Ruhe und natürlich in der Aufwallung und Erregung. Fräulein Sewaroff hielt sich brav neben dem Meister. Das muß nicht leicht sein. Herr Wlach bot eine köstliche und seine Charge als hilfs- und ratloser junger Richter. Es ist schade, daß dieses schöne Talent aus Wien fortzieht und nach Berlin geht. Auch einer vom Radwuchs, der sich ziemlich unbemerkt entwickelte. Ist denn der Franzensring gar so weit von der Hofstadt, daß sich nicht ab und zu ein Blick hinüberwerfen ließe?

Im Lustspieltheater wurde gespielt: „Wenn die Bombe platzt“. Wäre der hier zur Verfügung stehende Raum nicht so beschränkt, könnten alle Verfasser, Autoren, Bearbeiter und Komponisten genannt werden. So muß dies aus räumlichen Rücksichten unterbleiben. Eine neue Soubrette Fräulein Mimi Schwarz, die aus Innsbruck kommt, stellte sich vor und gefiel sogleich. Sie war rasch zu Hause. Ein Temperament. Schönes, prächtendes Theaterblut. Singt, tanzt, lacht und lächelt ausgezeichnet. Linie Biedermann-Zwergen. Man wird von dem Fräulein noch hören. Unsere Operettendirektoren werden sie nicht aus dem Blick lassen. Die sind viel zu gute Geschäftsleute und wissen, daß das Theater neue Erscheinungen und Begabungen braucht.

Im Bürgertheater grassiert noch immer das „Husarenfieber“. — Im Deutschen Volkstheater erfreute Direktor Weisse die Freunde seiner Kunst durch die Darstellung des Oberpriesters im nassen Abenteuer von Grillparzer „Des Meeres und der Liebe Wellen“.

Im Bürgertheater wird jetzt ganz gut Komödie gespielt. Von den Berlinern nämlich, doch davon das nächstemal mehr.

Orthopädische Gesichtspflege durch Charis.

Sind es die Falten und Runzeln, die das Gesicht alt aussehen lassen oder das allmähliche Abwärtsinken der Gesichtsmuskulatur? Das richtige Altausehen resultiert aus der nachteiligen Veränderung der Gesichtsfornen und Gesichtszüge, veranlaßt durch das Bestreben der Gesichtsmassen, sich nach unten zu senken. Die Rundwinkel, die Stirnhaut mit den Augenbrauen werden herabgezogen; es bilden sich Stirnfalten, Krähenfüße (Augenfalten) und Tränenbeutel; das Augenlid wird fettig und das sinkende Wangenfleisch bildet zwischen Nasenflügel und Mundwinkel Furchen und Hängebäuden, ferner auch das unschöne Doppelkinn und herabhängende Mundwinkel. Ein junges Mädchen mag einen noch so schlechten Teint und durch Hochziehen der Stirn und unwillkürliches Zusammenneisen der Augen oder andere Reflexbewegungen noch so viele Stirn- und Augenfalten haben, so sieht man dem Gesicht doch die Jugend an. Damen, Ende der Zwanziger oder noch früher, fragen sich manchmal: „Weshalb sehe ich heute nicht mehr so gut und jung aus wie vor einigen Jahren; ich habe doch noch keine Gesichtsfalten?“ — Die richtige Antwort ist folgende: Das fortschreitende Bestreben der Gesichtsmassen, sich nach unten zu senken und dadurch eine nachteilige Veränderung der Gesichtsfornen und Gesichtszüge zu bewirken, beginnt ganz allmählich, oft schon in jüngeren Jahren.

Es wäre also eine unvollkommene Wirkung von „Charis“, nur die Runzeln und Falten zu beseitigen und nicht auch die Gesichtsfornen und Gesichtszüge zu verbessern. Allen diesen nicht eben anmutigen Erscheinungen ist abzuhelfen durch Anwendung von „Charis“.

„Charis“ wirkt anhaltend vorteilhaft auf die Gesichtszüge und Fornen, ohne störende Einwirkung auf die Haut, verleiht derselben natürliche Glätte, anmutige Rundung der Gesichtsfornen und vorteilhafte Verbesserung der Gesichtszüge. Für jeden Teil des Gesichtes, der ver-

bessert werden soll, sind verschiedenartig geformte, leichte Teilchen, die an Wändern befestigt sind und nach oben, unten, rechts und links haar-scharf verstellt werden können.

Zur Verbesserung unschöner Nasenform und absteigender Ohren werden extra Teile geliefert: Die Wirkung durch „Charis“ macht sich wie folgt bemerkbar: sind in jüngeren Jahren die Schönheitsfehler in kürzerer Zeit beseitigt, so macht sich der Erfolg bei vorgeschrittenem Alter auch bald in erfreulicher Weise bemerkbar; jedoch muß bei tiefen Altersspuren „Charis“ noch länger getragen werden, bis die Verbesserung vollkommen ist. Doch auch in den vierziger und fünfziger Jahren hat sich „Charis“ auf das Beste bewährt.

„Charis“ dient nicht nur in jüngeren Jahren als Konservierungsmittel, sondern der Hauptzweck ist einerseits, bei vorgeschrittenem Alter nach und nach die Beseitigung der horizontalen und senkrechten Stirnfalten, Krähenfüße, Tränenbeutel, der Furchen zwischen Nasenflügel und Mundwinkel, des unschönen Doppelkinns, andererseits durch einen gleichmäßigen, jederzeit regulierbaren Zug nach oben die Hebung der Rundwinkel und Gesichtsmassen, Wölbung der Augenbrauen und eine anmutige Rundung der Gesichtsfornen und vorteilhafte Verbesserung der Gesichtszüge zu bewirken.

„Charis“ ist eine leicht zu handhabende orthopädische Vorrichtung zur Gesichtspflege (gelehl. gesch.) Deutsches Reichspatent Nr. 131.122, K. 1. Oesterreichisches Patent Nr. 14.879, Schweizer (Eidgenössisches) Patent Nr. 26.378. „Charis“ ist von Professoren und Ärzten empfohlen und kann zu jeder Tages- oder Nachtzeit eigenhändig angelegt und mit einem Griff jederzeit wieder abgelegt werden.

Ausführliche Prospekte über diese Erfindung versendet die Erfinderin Frau Schwesler, Berlin WS., Potsdamerstraße 86 b.

Das patentierte „Sei gegrüßt“ ist ein Mittel zur Verschönerung des Teints. (Kein Puder, keine Schminke.)

Elegantes Kleid

(Fassung 268)

aus schönem schwarzen, blauen oder tabakbraunen

Alpaka Serge um K 25.—

genau laut Bild und eingesandten Maßen.
Maßanleitung und Muster gratis und franko.

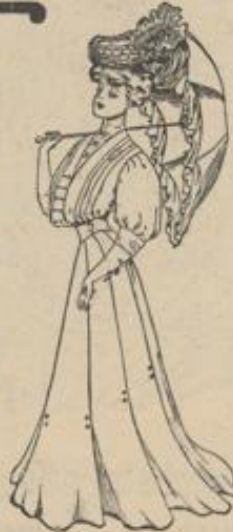
Kostümrock-Fabrik Mlady & Pus

(Inhaber Ludwig Mlady)

Chrudim XI. (Böhmen)

Niederlagen:

PRAG, Ferdinandsstraße 24. || PILSEN, Sachsengasse 17.



Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
terien in feinsten, billigsten
Ausführung.

OSAN

ausgezeichnetes 5704

Zahnmittel

als Mundwasser K 1.76, als Zahnpulver 88 h.

ANTON J. CZERNY, WIEN

I., Wallischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

— Depots in Apotheken, Parfümerien etc. —



Chic!

Wasserdicht!

Waschbar! Geruchlos!

Fabrik:

Leopold Pollenz

WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Export nach allen Staaten.

Gut!

Billig!

Erhältlich in besseren Schneider-Lager-
geschäften des In- und Auslandes.



Schach.

Der 15jährige Kompositio 4-Virtuos R. v. Artur Leonidas Rubbel widmet den Lesern der „Wiener Mode“ neuerdings zwei niedliche Schachprobleme seiner Kunst.

Problem Nr. 104.

Son R. A. L. Rubbel in St. Petersburg.



Watt in 3 Zügen

Problem Nr. 105.

Son R. A. L. Rubbel in St. Petersburg.



Watt in 2 Zügen

Korrespondenz der Redaktion.

Frau Luise Grich in Wien. Sie haben wieder Recht; Nr. 103 wurde von den meisten höher bemerkt als 102; doch do gustus non est disputandum.

Richtige Lösungen haben eingelangt.

Abonnetin in Ung.-Gräblich, zu Nr. 103, Frau Luise Grich, Wien, Beate Dujdalet, Biffen.



Rosegger-Loden

echt steirisches Fabrikat
ist der
beste und modernste Damenloden.

Derselbe wird in allen glatten Farben und modernen englischen Dessins erzeugt und eignet sich vorzüglich für elegante Reise-, Strapaz- und Sportkleider.

Alleinverkauf und Versand:
Cornel Kawann, Graz
Steiermark.
Verlangen Sie Muster!

Hochglanz der Fußböden

erreicht man mit Leichtigkeit durch



gesetzl. gesch.

Einziges waschbares Bodenwachs

dunkelt nicht, bewahrt den Boden vor Flecken, macht nicht glatt, ist sehr einfach zu handhaben, äusserst dauerhaft u. deshalb das billigste Einlassmittel.

Preis per Kilo K 2.50, per 1/2 Kilo K 1.35.
Bei Abnahme von grösseren Quantitäten entsprechend billiger.

Karl Leistler & Sohn

k. u. k. Hof- Parkettenfabrik

Fabrik:
V., Wolfganggasse 42 WIEN XV., Neubaugürtel 23a
Telephon 3035.

Kogro-Niederlage:
Telephon 6473.

Arbeiten mit Parkett-Rose werden mit K 3.— per Zimmer übernommen.

Zu haben in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Javol erhält Ihr Haar

Wie häßlich ist eine Glaze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Juden fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernstern Manne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javol reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20.000 Geschäfte Javol. Berühmt als solides Haarpflegemittel. Bestehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus und Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen.

3 wichtige Urteile als Beweis unserer Behauptungen!

Saharet: Javol | Lola Beeth: Javol | Dr. med. L.: Javol hat mir
ist doch das Beste! | ist mir unentbehrlich! | ausgezeichnete Dienste geleistet!

Javol wird hergestellt mittels D. R. P. No. 179611.

Javol-Kopfwash-Pulver (zum Shampooieren) 30 Heller
p. Paket. Vollkommen unschädlich! Prachtvoller Schaum! Besonders ausgiebig! Hüten Sie sich vor schädlichen Kopfwash-Pulvern. General-Repräsentant:
Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtstraße 3.
Verkaufsstellen durch Blafate und Schaufensterdekoration kenntlich.

Rote Wangen

wünscht sich jede Dame mit
bleichem Teint
ganz natürlich ohne die Anwendung
dem geübtesten Auge zu verraten gibt

Reichert's Rose Pon Pon

bleicher Gesichtsfarbe in wenigen Minuten
ein natürliches zartes rosiges Colorit.

Zu beziehen durch alle Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo nicht, gibt die Fabrik
W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow
Auskunft über die Verkaufsstellen.
Man verlange ausdrücklich Reichert's Rose Pon-Pon und weise Nachahmungen für billigeren Preis entschieden zurück.

Französische Brillanten- und Edelstein-Imitationen

in echten Gold- oder Silber-Juwelensetzungen, Ringe, Broschen, Ohrgehänge, Krawattennadeln, Kollern, Kämmen etc. etc. modernsten Stils, in elegantester Ausführung.
Grosses Lager in feinsten französischen Perlen-Imitationen stets vorrätig im

Palais des Diamants Milkovits & Comp.

WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 21.
= Vornehmstes Spezialhaus für französische Bijouterien.

Fig. 275. 14 Karat Gold 48 K, dasselbe in Silber 32 K
Neuer illustrierter Preis-katalog gratis und franko.

Fig. 41. 14 Karat Gold, eleganter Marquiarling, in der Mitte Saphir 34 K
Fig. 167. 14 Karat Gold Pariser Modell 48 K
Dieselben in Silber 40 K

Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen

Wien, I. Opernring 9
Alois Ebeseder
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Amateurphotographie.

Geleitet von Helene Wittmann.

Rachdruck verboten.

Wir verweisen hiermit auf das im 12. Hefte dieses Jahrgangs veröffentlichte

„Wiener Mode“-Preiswettbewerb für Amateurphotographie

mit zwei Konkurrenzen: Landschaft und Genre und je drei Preisen:

1. Preis 200 Kronen
2. Preis 100 Kronen
3. Preis 50 Kronen

oder einen photographischen Bedarfsartikel in diesem Werte.
Als kleinste Format gilt die Bildgröße 9:12 cm. Mit Bildern kleineren Formates ist nur eine Konkurrenz außer Preisbewerb gestattet.

Schluss des Einsendungsstermines: 30. September 1907.

Kopierverfahren.

III. Bromsilber- und Chlorbromsilberpapiere.

Trotz der einfachen Behandlungsweise, der Möglichkeit schnell eine Anzahl Bilder herzustellen und der unbedingten Haltbarkeit der Kopien, wird das Bromsilber- und Chlorbromsilberpapier von den Amateuren noch immer nicht in dem Maße verarbeitet, wie dies nach all den genannten Vorzügen anzunehmen wäre. Mag die Notwendigkeit des roten Lichtes manchen Amateur von der Verarbeitung des Bromsilberpapiers abhalten, so ist die geringe Anerkennung, speziell des Chlorbromsilberpapiers im Vergleich zu den Kopierpapieren nicht recht erklärlich. Sind doch die Chlorbromsilberpapiere bei gedämpftem Tages-, Lampen-, Gas- und elektrischem Licht einzulegen, zu belichten und zu entwickeln. Dadurch ist man in Stand

gesetzt, bei trübem Wetter oder des Abends von seinen Platten Positive herzustellen. Da die Emulsion des Papiers für harte und weiche Negative abgestimmt wird, so hat man es in der Hand, von jeder Platte richtig modellierte Bilder zu erhalten. Hierzu kommt noch die Möglichkeit, die grauschwarze Farbe der Bilder durch Tönen in rot, braun, grün, blau zu verwandeln, so daß man das Chlorbromsilberpapier wohl als Idealpapier des Amateurs bezeichnen kann.

Die Bromsilber- sowie die Chlorbromsilberpapiere werden gleich den Platten belichtet, entwickelt und dann fixiert. Das Bromsilberpapier wird in der Dunkelkammer bei rotem Licht in den Rahmen gelegt und ungefähr einen Meter von einer Kerze oder Lampe entfernt belichtet. Eine bestimmte Belichtungsdauer läßt sich nicht angeben, da diese, je nach der Dichte des Negativs und Stärke der Lichtquelle, zwischen 15 und 30 Sekunden schwankt. Nach einigen Versuchen lernt man die Belichtungsdauer genau abzuschätzen.

Das belichtete Papier wird nun entwickelt; zu diesem Prozeß eignet sich jeder gute Entwickler, ausgenommen Hydrochinon und Pyrogallol, die gern einen gelben Schleier erzeugen. Haben die Bilder die nötige Kraft erlangt — bemerkt sei, daß die Abzüge nach dem Trocknen dunkler erscheinen — so legt man die Kopien zwei Minuten in ein saures Alaunbad, nach Eder:

Wasser	1000 cm ³
Konzentrierte Alaunlösung	250 "
Eisigsäure	5 "

Spült die Bilder gut ab, fixiert 15:20 Minuten in einem sauren Fixierbad und wäscht sehr gründlich aus.

Die getrockneten Bilder haben eine grauschwarze Farbe, die nicht jedem Motiv entspricht und darum gern in einen Sepia-, rotbraunen, blauen oder grünen Ton umgestimmt wird. Zur Vornahme dieser Tönungen gibt es eine Anzahl Vorschriften, wovon ich hier nur die erprobtesten anführe. (Schluß folgt.)

Corsets und Ceintures

Vollendetste Ausführung

Gegründet 1852



Telephon Nr. 8729

Englische Modelle

Französische Modelle

M^{ME}. M. WEISS K. u. k. Hoflieferantin — Wien I., Neuer Markt 8.

Breslau Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1890. Seminar für Haushaltungs-, Handarbeits- und Gewerbeschullehrerinnen. Pensional. Näheres durch Prospekte. *Dora Mundt.*



Reines Veilchenöl

Wer den natürlichen, zarten Waldveilchengeruch liebt, wird mit unserem Veilchenöl seine wahre Freude haben. Eine Spur genügt, um einen ganzen Kleiderkasten mit einem deutlichen und natürlichen Veilchengeruch zu imprägnieren.

Ein Originalflakon Violet-Oil „OJA“ fl. 2.50 = Mk. 5.—
Musterflakon fl. 1.50 = Mk. 3.—

Versand täglich gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder per Nachnahme ausdrücklich nur durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“

WIEN I., Petersplatz 11.

Das echte Kölnische Wasser
Johann Maria Farina, Jülichs-Platz No. 4 in Köln,
Hoflieferant der meisten Kaiserlichen und Königl. Höfe,
prämiert auf allen besichtigten Weltausstellungen
(Mailand 1906 Grand Prix)

bekannt in allen Teilen der Erde unter dem nachstehenden Warenzeichen



Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien usw.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren Diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügl. Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Küchlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: K. k. alte Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.

Beste Kräuterseife gegen Mitesser



und Wimpern, überhaupt gegen jede Hautunreinigkeit, macht die Haut zart und weiss.

Preis per Stück K 2.—.

Um vor Fälschungen gesichert zu sein, bitte zu achten, dass jedes Stück mit der gesetzl. gesch. nebenstehenden Schutzmarke gestempelt ist.

Kais. u. kön. Hoflieferant

J. RITTER

grosses Lager echt französischer u. engl. Parfümerien u. Toiletteartikel.
Telephon 16.814. Gegr. 1849

Wien I., Rotenturmstrasse 14.

Filialen besitzt ich weder in Wien noch in der Provinz.



Hurringerhöhe im Winter. Aufnahme von Frau Elsa Hegemann, Westelgrün bei Karlsbad.

Unser Bild.

Mitten im Frühling erinnert man sich wohl gern einmal des überstandenen schweren und langen Winters. Wir bringen daher ein interessantes Winterbild, das uns von Frau Elsa Hegemann eingefendet wurde. Die Aufnahme stammt aus dem Erzgebirge, ist vom 19. März datiert und berichtet von 7 Grad Kälte und einer Schneedecke in der Höhe von 6-8 Metern.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-E-Quellen (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico Starkwasser = Schwachwasser in allen Apotheken erhältlich. Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Advertisement for Wiesbadener Kochbrunnen. It lists treatments for Gicht (gout), Rheumatismus (rheumatism), Haut-Krankheit (skin diseases), and Steinleiden (kidney stones). It also mentions Hauskuren (home treatments) for Bäder- u. Trinkkur, 15 Kochbrunnen, and 30 F. Kochbrunnen. The text is arranged in a decorative banner style.

Advertisement for Bad Salzbrunn im Waldenburger Gebirge in Mittel-Schlesien. It features a decorative border and lists various treatments: Alkalische Quellen, Oberbrunnen, Mühlbrunnen, Bäder (Mineral- u. Kohlensäurebäd.), Hydrotherapie, Massage, Mediko-mechanisch. (Zander-) Institut, Inhalationen, Pneumat., Kabinett- und Molken-Anstalt, Gebirgsluft, weitgedehnte Anlag. It also mentions Brunnens-Versand and Druck-sachen.

Advertisement for Frühjahrskuren at Oberwaid b. St. Gallen (Schweiz). It describes the location as a Kurhaus on the Bodensee, suitable for recovery and after-cure. It mentions physical-dietetic treatment and a mild climate. Prospekte are available for free.

Advertisement for Bilz Sanatorium. It features the name 'Bilz' in large letters and describes the location as Schloss Lösnitz near Radobou-Dresden. It lists 3 Aerzte (doctors) and mentions international traffic. It also advertises Frühjahrs-KUREN! in a mild location (Sächs. Nizza).

Advertisement for Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkrankhe in Dresden-A. It describes a quiet, comfortable location with psychical and physical-dietetic treatment. It lists various conditions treated, such as nervousness, migraines, and epilepsy. It also mentions a permanent accommodation for chronic nervous and weak patients.

Kurorte in den Sudeten. Die Kurorte in den Sudeten werden immer mehr von dem großen Strome des aus dem Lärm der Industriezentren flüchtenden Erholung suchenden Publikums aufgesucht. Vor kurzem ist in Oesterr.-Schlesien wieder eine neue Heilanstalt „Hotel Altwater“ in Freiwaldau eröffnet worden, welche nach den Plänen des Besitzers Stadtbaumeister Vodička aus Rährisch-Neustadt erbaut, von der Firma des Hof- und Kammerlieferanten S. Schein als Haus ersten Ranges eingerichtet wurde. Der Name des leitenden Arztes sowie der Ruf der Einrichtungsfirma bürgt dafür, daß dort moderne Hygiene und größter Komfort zu finden sind.

Advertisement for Bad Kudowa. It is located 400 meters above sea level. The season runs from May 1st to October. It features an Arsen-Eisenquelle (arsenic-iron spring) for heart, blood, nerve, and women's ailments; a Lithionquelle (lithium spring) for eye, kidney, and bladder ailments; and natural carbonic acid and peat baths. It also mentions a new building with a comfortable hotel, theater, and concert hall, and a medical-mechanical institute. Prospekte are available for free through the Bäder Rudolf Mosse, Reisebüros, and the Badedirektion.

Advertisement for Karl Seyferth's Kuranstalt Wällischhof in Maria-Enzersdorf, Südbahn. It describes a beautiful, dust-free location with the best cure results for most chronic diseases. The season starts in May. Prospekte are available through the Verwaltung or Chiefarzt Dr. Marius Sturza, Wien VII., Westbahnstraße 33 a.

Advertisement for Bad Hall Jodbrom-Bad I. Ranges! It is the oldest and most powerful iodine spring in Europe. It is located in Oberösterreich. Prospekte and information are available from the Badeverwaltung.

Advertisement for Oesterreichischer Lloyd, Triest. It features an illustration of a sailor and advertises Vergnügungs-Fahrten (recreational trips) on the steamship „THALIA“. The trip (Reise IV) runs from May 25th to June 16th, going to Constantinople and the ancient sites of Greece and Asia Minor. It lists various stops like Venedig, Korfu, Delphi, etc. The price is 500 K. The trip is arranged by the Reisebureau Thos, Cook & Son. The Generalagentur is the Oesterreichischer Lloyd in Wien I., Kärntnerring 6.

Advertisement for See- u. Solbad Swinemünde. It is an Ostseebad (Baltic Sea resort) of the first rank. It offers sea and sun baths throughout the year for ladies, gentlemen, and families. It is surrounded by a beautiful landscape and has excellent central transport. In 1906, it had 31,981 visitors. Information is available through the Badedirektion.

Musikalische Streifzüge.

In der Hofoper gab es eine ganz merkwürdige und beifalls-würdige Neueinstudierung der „Phigeneie in Aulis“ von Gluck. Was sie auszeichnet, ist der sinnreiche Versuch, das antike griechische Element in der Form herauszuarbeiten, wie wir die Antike jetzt auffassen. Diese Auffassung ist wesentlich verschieden von der früherer Zeiten, und ganz besonders von der, die man zu Glucks Zeiten dem klassischen Altertum entgegenbrachte, sie ist dem modernen Empfinden überhaupt verwandt; doch die Musik Glucks hätte wahrhaftig nur musikhistorische und nicht ewig-menschliche Bedeutung, wenn sich aus ihr nicht auch moderner Stimmungsgehalt schöpfen ließen. Und in einem Punkt trifft die Antike sicherlich mit den Bestrebungen der Gegenwart zusammen, in der Bühnenszene. Mit Gluck ist vielleicht zum erstenmal in dieser Neuinszenierung der Weg zur antiken Bühne, die auf reliefartige Wirkungen ausgeht — man weiß nicht recht, soll man sagen zurück oder vorwärts gegangen worden. Auf die Einzelleistungen der Sänger und Sängerinnen kommt es bei aller Verdienstlichkeit weniger an; am stärksten tritt die Altstämme der Wildenburg hervor, sogar ein bisschen zu sehr. Ihre Auffassung ist die allermodernste, und sie macht aus der Königin der Gluckischen Oper bereits die gattenmordende Altstämme der „Dreize“. Doch das verächtelt nichts, denn sie macht es ganz großartig.

Die Volkoper hat für empfindlichere Seelen, die die anscheinend vielbegehrte Foltzer der „Tosca“ nicht gut aushalten, aber doch auch ihr bisschen Genseln haben wollen, Offenbachs geniale Oper „Hoffmanns Erzählungen“ einstudiert, mit einer Sorgfalt, die alle Anerkennung verdient. Unter den Darstellern ragt Herr Hofbauer als der böse Feind Hoffmanns hervor. Dieser Sänger entwickelt sich von Aufführung zu Aufführung; seine schöne Stimme wird durch sein gut überlegtes, mitunter überlegenes Spiel erst recht gefördert.

Pietro Mascagni hat sich nach langer Pause wieder einmal in Wien hören und vor allem sehen lassen als Komponist und Dirigent. Zugunsten des Italienischen Hilfsvereines gab es ein Konzert, das der Maestro mit sehr viel unterhaltlichem Temperament leitete. Musikalisch am wertvollsten war der Sonnenhymnus aus der Oper „Iris“. Viel Wagner und viel alter Mascagni steckt darin, doch auch ein ehrliches Aufwärtsstreben und edler Schwung. Begeisterung gab es natürlich im Publikum nach jeder Nummer wie nach einer Offenbarung.

Die Konzertsaison geht langsam zu Ende; doch rasch vor ihrem Verlöschen brach sie es noch zu der schönen, nährenden Flamme echter Kunst. Der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde schloß seine Darbietungen mit einer strichlosen Aufführung der „Matthäus-Passion“. Im Vorjahr hatte es eine gefürzte gegeben, aber sie war ermüdender als die ungestrichene, weil sie langweilig und nachlässig abgehäpelt wurde. Die diesjährige traf trotz ihrer Länge ein ausnahmsfähiges und williges Publikum, weil ihr schöner Eifer, ihre hingebende Arbeit von vornherein Achtung abzwängte, die wohlgeungene Durchführung aber mehr als dies dem Publikum abgewann, dankbare Anerkennung für die Wiedergabe eines herrlichen Wertes. Es hätte keinen Sinn, solch strichlose Aufführungen jedes Jahr zu bringen, doch in größeren Abständen sind sie sehr an ihrem Plage. Was aber jedes Jahr in die Gesellschaftskonzerte gehört, ist die dauernde und unablässige Pflege Bachs, die man in Wien allzulange vernachlässigt hat. Der Wiener Konzertverein hat neuer ein selten genug gehörtes Konzert für drei Klaviere von Bach zur Aufführung gebracht, und der Beifall hat gelehrt, daß in Wien für Bach Empfänglichkeit und Verständnis vorhanden ist. Dem Konzertverein ist überhaupt so manches an künstlerischer Erziehung des Publikums gelungen, und ihm ist es auch zu danken, wenn die schöne künstlerische Tradition Wiens, alljährlich eine Aufführung der „Neunten“ von Beethoven zu veranstalten, aufrecht blieb. Eine aparte Veranstaltung bedeutete der intime Liedabend des Konzertvereines mit Herrn Dr. Felix v. Kraus als Sänger und Ferdinand Löwe als Begleiter am Klavier. Seltener und mitunter seitjamer Schubert wurde da geboten, alles in edelster Ausführung. Dicht an diesen Liedabend reihte sich eine Veranstaltung des akademischen Wagner-Vereines. Frau Hofopernsängerin Theo Dril-Dridge und Herr Felix Senius sangen Lieder von Hugo Wolf, nicht die üblichen, jedem Dilettanten geläufigen, sondern wenig gekannte und doch so kostbare. Beiden gelang es, die Schätze, die in diesen Liedern ruhen, vollkommen zu heben; ebenbürtig gestellte sich ihnen Prof. Ferdinand Foll als Begleiter zu.

Noch ein Ergebnis der letzten Musikwochen wird besonders unsere Leserinnen interessieren. Miss Marquerite Melville, die junge amerikanische Tonkünstlerin, deren Bild wir kürzlich reproduzierten, hat nach wiederholtem erfolgreichem Auftreten als Pianistin einen eigenen Kompositionsabend im Bösendorfer-Saal veranstaltet, der einem zahlreichen Publikum die Ueberzeugung ihres schönen Talentes beibrachte. Neben einer Klavier-Violinsonate und einem Klavierquintett kamen Lieder, von Kammerfängerin Frau Marie Gutheil-Schoder entzückend gesungen, zu Gehör, darunter auch das in der „Wiener Mode“ zuerst erschienene Lied aus „Des Knaben Wunderhorn“ („Wenn du zu meinem Schängel gehst“). J. B.

Sommersprossen
entfernt Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Franko Mk. 2.70. (Nachh. 2.95.) Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Goldene Medaill. London, Berlin, Paris. Echt allein durch Apotheke „Zum eisernen Mann“, Strassburg 267 Elek. und in Budapest. Apotheke v. Török, Königsgasse 12.



Mirabinden
Für Frauen! Für Mädchen!
Einfachste und billigste Monatsbinden.
Diese Binden, dreifach zusammengesetzt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufsaugfähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden; sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:
Adolf Bräuer chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen
Wien I., Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)

Über die Plastische Schönheit der Büste.

ABHANDLUNG betreffend die Möglichkeit der natürlichen Entwicklung des Busens, sowie der Wiederherstellung der Frauen-Büste nachzuheilen.
Wie man in kurzer Zeit die Plastische Schönheit der Brust erzielen kann, ohnedeser Gesundheit zu schaden.
Jede Frau und jedes junge Mädchen sollte diese, von einem hervorragenden Spezialisten verfasste Broschüre lesen, welche auf Wunsch gratis und in geschlossener Briefhülle versandt wird durch Richard PSEHOFER, Singerstrasse, 15, WIEN. Mas. 100 24 Heller la Briefmarke bei fast Porto und alle Inkosten.

PIANOSONA NOTENROLLEN
über 3000 N. Bis 50% billiger als and.
Passen auf alle Apparate mit 65 Tönen.
KLAVIERSPIEL-APPARAT CHASE & BAKER G. m. b. H.
Beste amerikan. zu 1250 und 900 M. — BERLIN W. 8, Friedrichstr. 174
Filiale: Wien VI/1, Filigradgasse 5.
Zu haben bei: Friedrich Ehrbar, k. u. k. Hof- u. Kammer-Klavierfabrikant, IV., Mühlgasse 28; F. Schmid & Kunz, Klavierfabrik, VI., Sandwirtgasse 2; Messerschmidt's Nachf. Jos. Strauch, Klavier-Etablissement, VIII., Alserstrasse 35.

Sensationelle Spezialität:
Venus-Tränen
Hochfeines Modeparfüm!
Preis eines Originalflakons in eleganter Kassette K 4.— u. K 7.—.
NUPHAR Co., Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.
Überall erhältlich.

APIOL
von **Dr. Joret & Homolle**
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.
Preis per Flasche Franken 4.50.
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Graue Haare
erhalten sofort ihre ursprüngliche Farbe und Schönheit echt und naturgetreu wieder nur durch mein garantiert unschädliches „Alicolor“.
Herr C. R. in Sarjova (Rumänien) schreibt: „Senden Sie mir gest. wieder 1 Pfl. von Ihrem wirklich wunderbaren Haarfärbemittel.“ Karton in jeder Farbe K 2.40 und K 3.60 nur allein echt bei **Otto Reidel**, Berlin SO 86, Altenhofstr. 4.
Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, Angelg. 21.
Prag: War. Hants, Wladschek Ring 21.
Budapest: Joz. v. Török, Königsgasse 12.

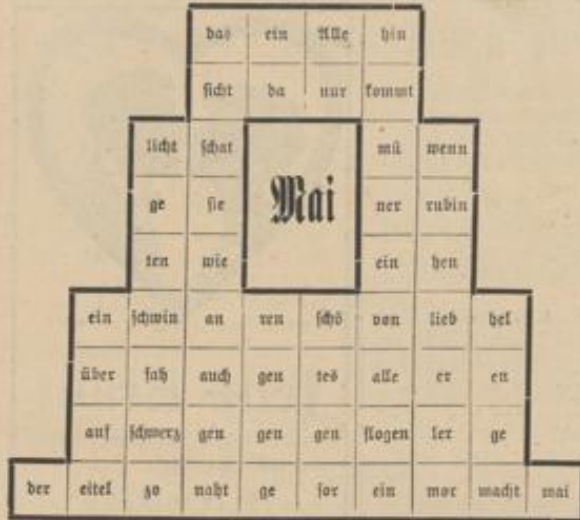
Rätsel.

Bild-Synpogramm.



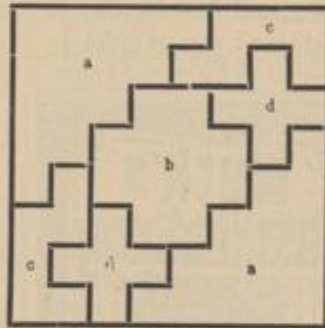
Al. W.

Mai-Rösselsprung.



Lösungen der Rätsel in Heft 15.

Lösung des
Figur-Metamorphosen-Rätsels.



Solution de l'énigme.

1	2	3	4		
O	R	A	G	E	1
B	U	B	A	N	2
A	B	I	M	E	3
G	A	M	I	N	4
E	N	E	N		

Lösung des Gebetsbild-Rätsels.

Man liest die Buchstaben (in beiden Zeilen) derart ab, daß man dieselben aufeinander folgen läßt, wie es die senkrecht über ihnen stehenden Sterne (der Reihe nach vom höchsten bis zum tiefsten) angeben. Es resultiert:

Josef Lewinsky.

Lösung des
Krochikou-Orthographe.

Lord, York, Dido, Idol, Arad, Juda, Aua, Wald, Odol, Rudi, Sadi, Karl, Aida, Jura, Ama.

Die Anfangslettern ergeben:

Gydia Jaworokaja.

(Wohnte im Wiener Bürgertheater.)

Lösung der vierfüßigen Schabe.
Regenbogen.

Lösung des Homonyms.

Ja.

Bleichsucht

Blutarmut, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. beseitigt vollkommen **Reichels Malzisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0.6 Mdl. Eisen). Wirkt reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend und enorm Appetit anregend. Wirksamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, namentlich auch für Kinder. **Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose K 1.50. Uebl. 3 Dosen K 4.80 franco geg. Voreinsd. (auch in Briefm.) o. Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 56, Eisenbahnstr. 4.** **Wien:** Apoth. Z. schwar. Bären, Lugack 3. **Prag:** Max Fanta, Altstädter Ring 21. **Budapest:** Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Anwirfen feiner Strümpfe in Wolle, Fil d'ecosse, Seide etc., wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Anwirferin **K. Voek, jetzt II., Praterstraße 66.**

Bestrenommierteste beh. tonz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für **Robes und Konfektion Aus. Adele Pokorny-Rippert, Wien I., Holzgasse Nr. 29,** nimmt Schülerinnen täglich auf. Für erwachsene Pension. Probestie gratis.

Photograph mit 12jähr. Praxis in Landschaftsaufnahmen und Reproduktionen bewandert, sucht ehebaldigst Bestellung, ginge auch als Reisephotograph. Zuschriften unter „V. S.“, Wien XIII., Sechshausenstraße 118, Tür 14.

Shampoo mit dem schwarzen Kopf macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare. | Haar ein volles Aussehen. **Millionsfach bewährt. Verlangen Sie stets**

Shampoo

mit dem schwarzen Kopf!

Es gibt wertlose Nachahmungen! Paket mit Vollengeruch 30 Heller, in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich. Alleiniger Fabrikant: **Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2.** Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Felix Griensteidl, Wien I., Sonnenfelsgasse 7.**

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.

Preiskurante und Muster sendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich

Gegen **HAAR-AUSFALL**
PETROL-HAHN besitzen
v. Apoth. HAHN, Genf, Fl. M. 2.50 i. Apot., Parf.
antiseptisch.



Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der **HAUTPFLEGE** bilden die nach Vorschrift des **Dermatologen DR. JESSNER** hergestellten **Mitin-Präparate:**

Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich vertragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen ausserordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhaut. Preis per Stück K 1.50.

Mitin-Creme angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fetint nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis per Kruke K 1.50. Probedose 40 h.

Mitin-Paste hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis per Kruke K 2.—. Probedose 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiss, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis per Schachtel K 2.40.

Frost-Mitin (Bestandteile: Ichthylol 50, Bals. peruv. 50, Ol. terebinth. 50, Menthol 50, Mitin par. 220, Pasta-Mitini 600.) Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Juckreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis per Tube K 1.40.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Generaldepot für Oesterreich:
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I., Stephansplatz 8.

Chemische Fabrik Krewel & Co., Köln, Eifelstrasse 33.

ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung.
Man verlange sie daher in Jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



fest & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Allseitig anerkannt sind die Vorzüge von
Leinbrock's Kaffeemühlen.

Weck's Frischhaltung
und sonst nichts und weißer nichts und drüber nichts
dium
Woche auf Vorrat

Drucksachen über:
Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
kostenlos durch:
J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säcking. (Baden)
Man verlange nur **Weck's Originalfabrikate**
Überall Verkaufsstellen.



CERES
ALKOHOLFREIE
GETRÄNKE
APFELSAFT

Nährmittelwerke „CERES“ Aussig a. d. Elbe u. Ringelshain

„Askania“
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen.
Spekt Z gratis u. franko. Telefon 4071.
Funktion zuichtigen bei **Albert Arnold** — WIEN I. — 18
Weihburggasse

Modelle Fabel.
Jüngst hört' ich einem Streite zu,
Der war mit lautem Ton geführt
Von einer Gans und einer Kuh,
Wem wohl die Ruhmespalme' gebührt.

Es sprach die Kuh: „Ich lief're Butter“;
„Doch Gänsefett ist bess'eres Futter“;
Erwiderte voll Arroganz
Und Dünkelhaftigkeit die Gans.

Kaum trat ich auf den Wiesenplan,
So rief man mich zum Richter an,
Den Wettstreit zwischen diesen beiden
Gerecht und weise zu entscheiden.



Jede Braut
muß backen können, wenn sie sparen will.

Dr. Oetker's
Backpulver u. Vanillinzucker
sind deshalb unentbehrlich.
Rezeptbücher gratis und franko von
Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Wollen Sie wirklich gut chemisch gereinigte oder gefärbte Kleider etc. bekommen, so wenden Sie sich getrost an die bekannte
Chemische Spezial-Trockenputzerei u. Kleiderfärberei
Josef Smetana, Wien
Fabrik: XIII., Linzerstrasse 104. Telefon 0. 54.
Haupt-Filialen: I., Spiegelgasse 2, I., Getreidemarkt 14
ausserdem Filialen in allen Bezirken. Biala, Hauptstrasse 20.
Ausführung raschest und unübertroffen.

Verkauft bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln
Biliner Verdauungs-Zelthen
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. — Depots in allen Mineralwasserhandlungen. In Apotheken und Drogeriehandlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augenthalerstrasse 10 (Lobkowitzpl.)



Patent-Eiskästen
mit Marmor-Etagen
Rudolf Waniek
Wien I., Hoher Markt 5.
— Preislisten gratis und franko. —

Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwole-Watte
Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell)
empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Größe 24 x 7 cm K — 80 per Paket
Größe 27 x 9 cm K 1.— per Paket
Depot für Wien: **Robert Gehe,** III/3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik
Hartmann & Kleinig
Hohenelbe (Böhmen).

+ Frauen!
Fract Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bodentherapie. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. 5216

GERUCHLOS! **Christoph Hartlack** ist der beste Klebmittel für Fussböden!
Solort trocken! Klebt nicht. Der echte.
Wien, „Schwarzer Hund“, Heber Markt 1 u. alle besseren Geschäfte.



Zahnbürste Ideal, Hygienique
D. R. P. von Zahnarzt Zielski.
Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste für Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Viele Hunderttausende in Gebrauch. Zu haben in allen besseren Bürsten-, Coiffeur-, Parfümerie- und Drogeriegeschäften. :: :: ::
Bürstenfabrik Erlangen, A.-G.
vorm. Emil Kränzlein, Erlangen.

Zu Wäsche-Ausstattungen
STICKEREI **Klöppelspitze**
Gute dauerhafte Ware! Stets reizende Neuheiten! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!
Nur bei **Ant. Löscher, Wien, VIII/2, Aiserstrasse 39a.** Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

Für Haus und Küche.

Küchenspiegel vom 16.-31. Mai 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Donnerstag: Wurzelsuppe mit Reis, (Schweinschnitzel mit Krautsalat, Kirchentuchen).
Freitag: Champignonsuppe, (Eierfuchen mit gebratene Hammelfotelettes mit Kohlrüben, Tirolerstrudel).
 — (Fastenmenü): Champignonsuppe, (Eierfuchen mit Spargel), Schill mit holländischer Sauce und Erdäpfeln, Tirolerstrudel.
Samstag: Niedereisuppe, (Kohlwürstchen mit Reis), überdünstetes Rindfleisch mit Zwiebelröhrchen und Hauptsalat, Kirchentuchdel.
Sonntag (Pfingsten): Spargelsuppe, (gebundene Forellen mit Zitronenspalten), Filet à la Chateaubriand, junge, gebratene Gans mit Gurkensalat, Pfingstorte.
Montag: Ragoutsuppe, (Krebsmeridon), Roastbeef mit Spinat, Backhühner mit Specksalat, Starische mit Oberschaum und Erdbeeren.
Dienstag: Erdäpfelsuppe, (Nisibisi), gedünstete Rindschnitzel mit grünen Erbsen, Tritatenbod mit Chaudeau.
Mittwoch: Leberreisuppe, (Leipziger Allerlei), Rindfleisch mit Schnittlauchauce und Erdäpfeln, Bistuit-Kirchentuchen.
Donnerstag: Karriotsuppe, (Erbsenomelette*), Laibchen von fasziiertem Lungenbraten mit gedünstetem Reis, Semmelschmarren.
Freitag: Sauerampfersuppe, (Spinat mit Spiegeleiern), Schweinslungenbraten mit Erdäpfelsalat, Kirchentuchdel.
 — (Fastenmenü): Sauerampfersuppe, (Spinat mit Spiegeleiern), Hecht in Worchelsauce, Kirchentuchdel.
Samstag: Graupensuppe, (gefüllte Kohlrüben), überdünstetes Rindfleisch mit Mandelflecken und Erdäpfeln, Schinkenleckerln.
Sonntag: Frühlingsuppe, (Spargel mit Butter), Brathühner mit französischem Salat und Kompott, Erdbeertuchen**.
Montag: Bröselnödelsuppe, (Parmesanjoullee), Rindfleisch mit gedünsteten grünen Fiolten, gebundene Nudeln***.
Dienstag: Selleriesuppe, (Schwämme mit Ei), gebratener Lammrücken mit grünen Erbsen, Salzburger Nockerln.
Mittwoch: Griechuadersuppe, (abgeschmalzene Spargelfiolten), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Kirchentuchdel.
Donnerstag (Feiertag): Gestohene Kalbfleischsuppe, (gebundene Hühner mit Kochsalz), Budapest Karbonaden mit Paradeisauce †, Erdbeerschaumschiffertln.
Freitag: Kräuter- (Schinkenkräpchen), Kalbschnitzel mit Karfiol, Marillensnidel.
 — (Fastenmenü): Kräuter- (holländische Eierspeise), Fischschnitzel mit Zitronensauce, Marillensnidel.

* Erbsenomelette. 1/2 Liter Erbsen werden in Salzwasser weich gekocht, mit einem Löffel zerdrückt und zu 15 Desagramm Butter gemengt, gesalzen und gepfeffert. Man läßt dieses Püree 3 Minuten aufkochen und rührt es dann mit 5 Desagramm Mehl, gießt 1/2 Liter Schlagobers zu und läßt dies 7 Minuten kochen, worauf man noch 5 Desagramm in Stückchen geteilte Butter, 3 Eidotter und den Schnee von 2 Eiweiß hinzusetzt. Dann werden die Omeletten in üblicher Weise gebaden, reichlich mit Parmesantäse bestreut und mit gehacktem Schinken gefüllt. Man kann frische und konservierte Erbsen dazu verwenden.

** Erdbeertuchen. Man bereitet aus 10 Desagramm Mehl, 4 Desagramm Staubzucker mit Vanillegeschmack, 7 Desagramm Butter, 2 hart-

gelotenen Eidottern, einem rohen Ei und ein wenig Zitronensaft einen Teig, womit man ein Tortenblech sehr dünn ausfüttert. Man läßt ihn hellgelb backen, gibt dann recht viel frische, ausgekocht schöne Erdbeeren darauf, die man vorher stark gezuckert hat. Nun überzieht man den Kuchen mit festgeschlagenem, gut gezuckertem Schnee von 6 Eiweiß (spanischem Bind) und stellt ihn in die Röhre, damit die Bindmasse trockne und eine gelbliche Kruste bekomme.

*** Gebundene Nudeln. Nudeln werden in Salzwasser gekocht und in einem Weidling mit zerlassener Butter, Kostinen, etwas Zucker und abgeriebener Zitronenschale, drei Eßlöffeln Wein, etwas Yim und zwei Eßlöffeln Honig gut vermengt. Nun wird eine größere Kasserolle mit Butter bestrichen und mit Semmelbröseln dicht bestreut. Dann gibt man eine Hälfte der Masse hinein, streut reichlich Wahn mit Zucker darauf, fügt dann die andere Hälfte der Nudelmasse hinzu und läßt nun die Nudeln bei mäßiger Hitze backen. Sie werden dann gestürzt und rasch serviert.

† Budapest Karbonaden. 1/4 Kilogramm Lungenbraten häutelt man ab, fasziiert das Fleisch und wengt es zu 40 Desagramm fasziiertem Speck, gibt 3 Eidotter, eine große geriebene Zwiebel, gehackte Champignons, Salz, Pfeffer und den Schnee von 2 Eiweiß dazu. Von dieser Masse formt man 15 kleine Karbonaden, die man in Ei und Weizen paniert und in heißem Fett oder Mineral braten läßt. Dann gibt man sie in eine pikante Paradeisauce und läßt sie 40 Minuten unter heißem Begießen in der Röhre ganz langsam braten. Man legt sie auf eine Schüssel und gibt die passierte Sauce darüber. — Paradeisauce: Sechs schöne, frische oder konservierte Paradeisäpfel (Tomaten) gibt man in 15 Desagramm zerlassenes Schweinefett, zerdrückt sie und läßt sie so lange rösten, bis fast alle Flüssigkeit eingegangen ist. Nun rührt man sie und gießt dies mit Wasser (ja nicht mit Suppe) auf, salzt, pfeffert und zuckert nach Geschmack, fügt Essig und einen Kaffeelöffel Nisibisermelade bei und passiert die Sauce. Zu obigen Karbonaden verwendet, muß die Sauce sehr dünn zubereitet werden.

Fleischsalat. (Vor- oder Abendspeise.) Man schneidet Kalbsbratenreste in feine Scheiben, rührt die passierten Dotter von 2 gekochten Eiern mit je 2 Löffeln Essig und Öl fein ab, gibt 2 Löffel Rahm, etwas geriebene Zwiebel, Salz, Pfeffer und etwas Magg's Würze dazu und erhört nun eine dicke Sauce, die man, mit dem Fleisch vermengt, einige Stunden stehen läßt. Zum Anrichten mischt man alles gut auf, gibt es auf eine Glasschüssel, bestreut es mit einem Gemenge von feingehacktem Eiweiß und Schnittlauch und garniert die Speise mit beliebigem Salat. (Genügt für drei Personen.)

Mandelbutterln. (Mitgeteilt von Baroness M. K. in Mödling.) Von 14 Desagramm abgezogenen Mandeln wird die Hälfte gerieben, die andere Hälfte mit dem Wiegemeßer geschnitten und leicht gelb geröstet. Von einem schönen großen Eitar wird ein fester Schnee geschlagen, 11 Desagramm Staubzucker werden gut hineingerührt und dann die geriebenen und die geschnittenen Mandeln und zuletzt etwas Zitronensaft hineingemengt. Der Teig darf nicht zu weich werden. Ein Backblech belegt man mit Oblaten, formt aus dem Teige maßgroße Kugeln und legt sie auf die Oblaten (nicht zu nahe aneinander). Man bäckt die Butterln hellgelblich und entfernt, wenn sie erkaltet sind, vorsichtig die Oblaten.

Verschiedene Winke für die Küche.

Die Verdaulichkeit der Kartoffeln richtet sich nach ihrer Zubereitung. Zu Brot oder aus bereiteter Kartoffeln sind am leichtesten verdaulich, schwerer sind gelotene, mit Salz oder Zucker genossene Kartoffeln, am schwersten verdaulich sind die als Salat bereiteten Kartoffeln. Geradezu gesundheitschädlich ist der Genuß von kalten, schon am Vortage gekochten Kartoffeln. Auch der Genuß aufgewärmter, übriggebliebener Kartoffelspeisen kann schwere Verdauungsstörungen zur Folge haben.

Will man eine Sandort, die trotz aller Voricht so oft sitzen bleibt, gut herstellen, so erwärme man alle zur Bereitung bestimmten Ingredienzien, wie Mehl, Eier, Zucker usw. Das „Sitzbleiben“ stellt sich dann nicht ein.

Um Milch vor dem Zerrinnen zu bewahren, gibt man, bevor diese zu kochen beginnt, Zucker hinein, und zwar für einen Liter ein Stückchen Würfelzucker.

Nebeln Geruch aus Flaschen entfernen. Um Flaschen und Gefäße, worin hart riechende Flüssigkeiten: Spiritus, Rum etc. aufbewahrt wurden, vollkommen geruchlos und rein zu machen, daß man sie dann zum Aufbewahren von feinem Wein und dergleichen verwenden kann, eignet sich vorzüglich schwarzes Senfmehl. Man schüttet ein wenig davon mit etwas lauwarmem Wasser in das betreffende Gefäß, spült es hierauf mit Wasser aus und wiederholt das Verfahren. Auch um starke Gerüche von den Händen zu entfernen, bediene man sich eines kleinen Quantums Senfmehl, das dem Waschwasser zugelegt wird.

Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärzing am Inn (Oberösterreich) hat stets
Teebutter, Trinkeier und Schleuderhonig
 abzugeben. 1 Postkollo Teebutter, 4 1/2 kg Inhalt, K 12-15 ab Schärzing gegen Nachnahme. Trinkeier und Schleuderhonig zum Tagespreise.

Mattoni's Giesshübler
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Ceres ist kein Surrogat!
 Es ist ein reines Pflanzenfett, das einzige, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst gepreßt wird.
Speise-Fett

WIENER MODE

Mit jedem Heft erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. Mit dem nächsten Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.

